M. Lucas David's,

Hof-Gerichts-Raths zu Königsberg unter dem Markgrafen Albrecht,

Preussische Chronik

nach der Handschrift des Verfassers,

mit

Beifügung historischer und etymologischer Anmerkungen.

Mit allergnädigster Erlaubniß

Sr. Majestät des Königs von Preussen,

auf

Veranstaltung der Ritterschaften der Herzogthümer

Liv- Kur- und Ehstland,

ans Licht gebracht

durch

deren bevollmächtigten Direktor des Kopirungs-Geschäfts der Urkunden in Königsberg:

Herrn W. F. Freyherrn von Ungern-Sternberg,

Landrath des Herzogthums Livland, des Kaiserlichen Livl. Hofgerichts Rath, Ober-Kirchen-Vorsteher Rigaschen Kreises und Ritter des St. Annen-Ordens zweiter Klasse ꝛc., mehrerer gelehrten Gesellschaften ordentliches u. Ehren-Mitglied;

und

herausgegeben

von

D. Ernst Hennig,

Königl. Preuß. geh. Archiv-Direktor, Professor d. histor. Hülfs-Wissenschaften, Königlichem und Wallenrodtschem Bibliothekar, best. Sekretär d. Königl. Deutschen Gesellsch. zu Königsberg, Korresp. u. Mitgl. mehr. gel. Gesellschaften.

Sechster Band.

— — — Si non valet arte polita
— at certe valeat pietate probari.
Tit. Calph. Ecl. IV.

Königsberg, 1814.
In der Hartungschen Hofbuchdruckerei.

Vorrede.

Für diesen sechsten Band muß ich den Leser vorzüglich um Nachsicht bitten. Abseh̃end von dem etwanigen Vorwurf, daß ich den ganzen Abschnitt von S. 27 bis 63, worin L. D. die frühere Geschichte der Slaven in Nieder-Sachsen, Pomern ꝛc. aus dem Helmold überseꝛzt, billig ganz hätte weglassen müssen, weil Helmold, seit L. D. schrieb, mehrmals gedrukkt worden ist, muß ich befürchten, man werde — und mit Recht — verlangen, daß ich in die Fehden des Ordens wegen Pomerellen mehr Licht hätte bringen sollen, als bisher von den Geschichtschreibern geschehen ist, da das geh. Archiv an Quellen dazu so reich ist, wie ich in diesem Werk mehrmals geäussert habe. Dieses wäre mir auch in der That leicht gewesen, wenn ich während der Bearbeitung dieses Bandes das Archiv hätte besuchen können. Allein daran verhinderte mich eine hartnäkkige Brust-Krankheit, in die ich am 14ten Oktobers vor. Jahres fiel und die mich noch jezt an Zimmer und Bette fesselt. Ich konnte deswegen zu meinen Anmerkungen nur meine Bücher- und Privat-Urkunden-Sammlung benuzzen. Auch für die lezten Bogen des fünften Bandes würde ich vielleicht noch viel Stoff zu Anmerkungen im geh. Archiv gefunden haben, allein der Anfang meiner Krankheit fiel gerade in die Zeit, in welcher ich daran arbeitete, weswegen es mir auch unmöglich ward, eine Vorrede zu jenem Bande zu liefern.

Die Besizzer von Abschriften des L. D. werden gefunden haben, daß das achte Buch, das dieser Band enthält, von den Schreibern der Reinschrift so verstümmelt worden ist, daß an tausend Stellen kein Sinn herauskommt. Die Ursache liegt darin, daß L. D. zu Abschreibung dieses Buchs andere Schreiber genommen hat, die in Lesung seiner Hand, die so undeutlich ist, daß viele nicht einmal die Sprache erkennen, in der sie schrieb, ganz ungeübt gewesen zu seyn scheinen. Die Schwierigkeit des Lesens ward aber durch den Umstand noch größer, daß die Dinte durch das Papier, dessen sich L. D. zu diesem Buche bediente, sehr stark durchgeschlagen ist. Da ich nun die Reinschrift gar nicht brauchen konnte, sondern nur allein nach der so höchst schwer zu entziffernden Handschrift des L. D. arbeiten mußte, so kann ich wohl sagen, daß dieser, unter vielen Schmerzen und Beschwerden bearbeitete, Band mir unendliche Mühe und Anstrengung gekostet hat.

Nach dem Ueberschlage von Sachkundigen, denen ich das Mspt des L. D. zeigte, hätte dies Werk, nach dem Zuschnitte, welchen ihm der Verleger der beiden ersten Bände gegeben hatte, nur sechs Bände stark werden sollen. Allein da man die Stärke der Bände einander gleichmäßig einrichten wollte und ich wünschen mußte, daß jeder Band auch mit dem Schlusse eines Buchs des L. D. schliessen mögte, so findet es sich, daß noch zwei Bände erfoderlich sind. Sollte mir die Vorsehung meine Gesundheit wieder schenken, werde ich die Erscheinung derselben so schnell als möglich zu bewerkstelligen suchen.

Geschrieben am 28. Februars, 1814.

Hennig.

Achtes Buch.

Urſprung der Händel mit Polen; Widerlegung der Polniſchen Geſchichtſchreiber. Unterſuchung der Anſprüche Polens auf Nieder-Pomern. Rükkgang in die Geſchichte der Slaven und, wegen deren Verbindung mit den Dänen, in die Däniſche Geſchichte. Des Ordens Beſizz-Recht auf Pomerellen. Geſezze des Hohemeiſters Werner v. Urſela. Dobrin. Innere Angelegenheiten. Kriege in Littauen und Samaiten. Geſchichte der Hohemeiſter bis zum Tode Ludolphs König von Weißau 1345.

Biß anhero hab im negſten Buche etliche von den mannichfhältigen Einfhellen vnd kriegiſchen Handlungen der Samaiten vnd Littauen in Preuſſen, auch des D. O. vnd Irer Soldener, Vnderthanen vnd Pilgramen in Samaiten und Littauen gemeldet, vnd ob wol biß daher kein Theil von dem andern endtlichen vberwunnen oder vnterbrochen, noch freuntlichen vortragen worden, iſt in ſolcher hangender oder vielmehr immer werender Feindtſchafft vnd Krieg dem D. O. in Preuſſen ein neuer Feind auf der andern Seiten ſizende entſtanden, nemlich die Polen, ſo biß zu der Zeit gute Nachparſchafft mit einander gehalten, auch

ein Theil dem andern wider Littauen wie oben gemelt Hülfe geleistet. Wie aber, woher vnd zu welcher Zeit die Feindtschaft zwischen Jnen erwachsen, wollen anzeigen vnd die Warheit dieser Dinge, so viel erkunden mögen, alleine Gott vnd der Warheit zu Liebe an Tag geben. Es schreibet zwar ein Jdes Theil sein schönstes vnd bestes, derhalb dann beider Meinung vnd Gründe setzen wollen, vorhoffe daß auß beider kegeneinander haltunge ein Jder erkennen wird, was recht vnd billich, oder anders sei.

Ansprüche Polens auf Pomern. Przemislaus.

Will demnach der Polen Meinung vnd Gründe zum ersten anzeigen. Derer Geschichtschreiber sagen, daß Przemislaus, Fürst in Polen, habe nach Abesterben Mestwini des ältern Sones Schwantopolci, Herzogen in Pommern, das Pommerlandt so viel des Mestwin hinter sich vorlassen vnd one Leibes Erben vorscheiden, als der negstgesipte Freund auch durch ein aufgerichtes Testament ererbet, welchen die Fürsten vnd Prelaten in Polen, damit das Reich durch der Fürsten Vneinikeit nicht so gantz zerrissen vnd vorterbet würde, sonder durch einen rechtmessigen König mochte in vorigen Stand kommen, i. J. 1295 (m 26 Junii erwelet vnd zu Gnisna vom Ertzbischoffe Jacobo Schwinka gekrönet worden, hat aber nicht lenger denn 7 Monde vnd 11 Tage regiret. Denn, nachdem sich gemelter König zur Fastnacht kegen Rogosno begeben, vnd die Fastnachtstage alda in Freude und Lust mit vielem essen vnd trinken zugebracht, da das die Marggraffen Otto der Lange, desgleichen auch der ander Otto *) vnd Joannes **) Marggraffen in der Mark erfaren, daß Przemislaus, so etwan Jre Schwester zur Ehe gehabt, die aber aus geringem Argwon (wie man sagt) tödten lassen, so nahe an Jrer Grentze vnd nuhr mit wenigen des Adels Fastnacht, wie der Zeit Art war, halte, haben sich die, zu rechen

*) der Kleine.
**) von Prag.

Irer Schweſter Tod, in der Eile mit wolgerüſten Dienern aufgemacht, Przemiſlaum, der noch vom geſtrigen wolleben an der Aſchermitwoch des morgens, ſo zu der Zeit war am 8. Febr., vnluſtig funden, den alda vnerhofft angriffen, auch ob er ſich viel hart vnd ſehr gewehret, doch von der Menge, ſo auf In mit Pfeilen zuſchoſſen, ſo hart vorwundet, daß er vor großer Schwacheit vnd dem Tode nahe auf die Erde geſunken, auch darnach mit vielen Stichen durchſtochen, alſo todt auf der Erden liegende vorlaſſen worden, den darnach die Seinen aufgehaben, von Rogoſno kegen Poſna gefhüret, alda herrlich nach königlichem Brauch in der Thumbkirchen begraben haben. S. Grunau zeiget auch an die Vrſachen, daß die Marggraffen mit Przemiſlao in Vneinikeit geraten von wegen des Landes Pommern, dazu ſie zu Recht mehr Fugs ſich ſprachen, denn Przemiſlav, wolten auch des Meſtwini Teſtament nicht gelten laſſen, ſonder krafftlos ſcholten, auß welcher Vrſach die Vneinikeit vnter Inen ſo groß worden, daß beide Teil ſich mit Volk ins Feld begeben und nicht fyerne von Rogoſno an einander kommen, eine Schlacht getan, da dann die Polen vntergelegen vnd in die Flucht geſchlagen worden. Als nuhn die Polen geflohen hab Marggraff Joannes ſich an Przemiſlaum gehenkt, auch den in der Flucht erſtochen, was aber und auß welchem Grunde die Marggraffen zu Pommern befugt, oder fürgewendet, zeigt Grunau nicht an. Mit dieſem ſtimmt faſt Crantzius, da er ſetzet, daß der Hader vnd Vneinikeit zwiſchen Polen vnd den M. Gr. daher kommen, daß ſie von wegen der Grentzen zwiſtig geweſen und haben die M. Gr. den auß Meiſſen zu Irer Hülf bekommen vnd ſo mit Polen geſchlagen vnd die Oberhand behalten.

Darnach am T. S. Alberti des J. 1296 ſeindt die Fürſten, Prelaten, Herren vnd Adel auß Polen vnd Pommern zu Poſnau zuſammen kommen, um ſich zu beradten, was zu thun. Ob, weil er eine einige Tochter, Richenſa, acht Jahr alt gelaſſen, die ein Erbe billich

were des Königreichs, oder ja der hintergelassenen Güter als groß Polen vnd Pommern zu warten were, biß die bestattet, oder damit dem Königreiche nicht größere Vnfhalle zustessen möchten, wo es so lange solte one Heupt bleiben, besser were, balde einen vnter sich zu kiesen, der dem Reich vorstünde, nhu gefhiel Inen fast allen, daß die Zeit, biß das Freulein manbar oder begeben würde, in keinem Weg were zu erwarten, denn Inen allen wol bewust, wie gar viel Zurüttungen sich vnter Inen selben biß daher zugetragen hatten vnd was von benachbarten Landen zu befürchten were, griffen daher balde zur Wale, erkuren Wladislaum der Lokтek zum Zunamen genommen, etwa Kasimiri, Herzogen in der Koiau vnd Lanzitz, Son vnd also Conradi ethwa in der Masau, Koiau vnd Lanzitz Enkel, doch ist er nicht gekrönet, sonder von Inen widerumb entsatzt worden vnd i. J. 1300 Wenceslaus König zu Behemen erwelet, beruffen, auch als er in Polen ankommen gekrönet vnd Jme nach geschehener Krönung das Freulein Richensa sonsten Elizabet vortrauen vnd zu Posnau ehelichen beigeleget, die er auch mit sich in Behemen gefhüret vnd alda auch zur Königinne krönen lassen. Doch hat Wenceslaus das ganze Polerlandt, ehe dann er in Behemen wiederumb vorreiset, eingenommen, auch Lokteken auß seinen erblichen Landen, Koiau vnd Lanzitz, vortrieben. Aber das Königreich Polen hat er nicht so lange gehalten, denn i. J. 1305 soll er am Tage Joannis Baptistä sein an der Darre gestorben. Da solche Zeitunge Wladislaus Lokтek erfhur, macht er sich mit ethlicher Hülfe wider auf in Polen, da Im nicht wenig, weil Inen der Behemen Herrschaft nicht behagte, zufhielen, daß er also Krakau vnd hernach andere Orte mehr einnahm Denn die Behemen, so Wenceslaus in Polen gelassen, weil Inen keine Hülfe auß Behemen zugeschickt wart, vorliessen die Schlösser vnd Städte, zogen nach Behemen, Lokтek aber nam ein, was er kont.. Nachdem die Behemen auß Polen gewichen vnd We-

Wladislav Lokтek.

Wenceslav K. v. Böhmen.

ceslaus der Jüngere zu Olmütz erstochen worden, wolten die Polen welen, waren aber nicht einhellig. Großpolen und Schlesien erweleten Heinricum, Herzogen in Großpolen vnd Glogau, die Krakauer aber, Sandomirer, Sirader, Lanzitzer, Koiauer, Dobriner vnd Pommern hingen an Wladislav Loktek. Weil dann die Wale nicht eintrechtig, samlete Loktek ein groß Heer, fhiel damit Herzogen Heinrich zu Glogau ins Land, raubete, brandt, mordete, denn niemand sich Jme widerlegete. Als aber bald hernach Heinrich zu Glogau i. J. 1310 vorschied, liessen sich die Großpolen auch an Jn, daß er also das Königreich Polen alles an Jm hatte, begundt darnach zu trachten, daß er auch mit Vrlob des Bapsts gekrönet werde. Denn ob wol für Jme die Polen Przemislaum vnd darnach auch Wenceslaum hatten gekrönet, finde doch nicht, daß solchs mit Willen des Bapsts gescheen, sonder wider sein Interdict, welches er gethan von wegen des Mordes S. Stanislai am 13 Mai 1079.

Nachdem Loktek nach dem Tode beider Wenceslaen vom meisten Teil der Polen 1306 erwelet worden, hat er im selben Sommer das Theil der Schlesien, so Herzogen Heinrich von Glogau zustendig sehr vorwüstet, auf den Herbst aber ist er in Pommern gezogen vnd zu Danzig Jme die Pommern huldigen lassen, da er auch fast den Winter vber blieben. Jn der Zeit soll Petrus von Schwantz, Pommerischer Kanzler, des Pommernschen Woiwoden Son, vom Loktek vmb etliche Dinge gebeten, auch große Schulde gemanet haben, denn er dasselbe Geld, so er fordern thete, bei Zeiten Przimislai, zu schützen die Lande Pommern vnd zu derselben Nutz ausgestrackt hatte, aber Loktek soll Jme ein abeschlägig Anthwort geben haben. Weil dann Peter von Schwantz vormerkt, daß er bei Lokteken nicht in so grossem Ansehen als er gehofft, auch das Geld nicht erlangen mochte, soll er mit den Marggraffen heimliche Handlung gepflogen haben, daß die Marg-

Loktek besetzt Pommern.

Pomerellen kommt den M. Gr. von Brandenb. in die Hände.

graffen Jme eine benente Summa Geldes zalten, dakegen wolte er Jnen Vnter oder Nieder Pommern in Jre Gewalt helfen bringen, dazu er dann grosse Gelegenheit hatte. Denn er hatte vnter seiner Gewalt 9 Schlösser, so seine waren, (wie etliche sagen) etliche aber, daß er derer, dazu auch des Landes-Vnter Pommern Vorwalter gewesen, dazu kam, daß seine Freuntschafft in Pommern im grösten Ansehen die Zeit waren. Vnd ob er wol so groß Gut hatte vnd in so grossen Ehren schwebete, hab der Geiz Jn verblåndet, daß er so gar eine schändliche That zu vben fürgenommen. Weil er nuh in dieser Handlung mit den Marggraffen stund, wird Loktek vorwarnt, daß so schwer Vbel wider Jn in Nider Pommern fürhanden. Loktek vorachte die Warnung nicht, sondern macht sich schnel auf von Krakau in Pommern mit einem grossen Haufen, fehet Petrum von Schwantz, fhüret Jn mit sich kegen Krakau, helt Jn da in Gefencknüs. Da solchs geschcen, bearbeiteten sich seine beide Brüder Nicolaus vnd Joannes sampt andern des Geschlechts mit etlichen Grafen so hart bei Loktek, daß auch die beiden Brüder sich vor Jn ins Gefencknüs einstalten, dadurch ist Peter wider loß gelassen wurden, daß er nach Pommern vorreisen mochte. Jndes suchten die gefangenen Brüder auf Wege dem Gefenknüs zu entgehen, denn sie sollen Jre Hütter mit Gelde vberkaufft haben, oder, wie andere sagen, daß die Wechter nicht fleissig Acht gehabt, sollen demnach entflohen sein vnd als sie zu Jrem Bruder Petro kommen, mit Jm wider das Königreich Polen vnd Lokteken begundt haben zu streiten vnd derhalben Waldemarum vnd Joannem M Gr. v. Brandenburg mit einem grossen Heer in Nieder Pommern befördert, die auch balde auf der Reise etliche Stete gewonnen, da sie nuhn vor Danzig kommen, das belagert vnd weil dorinne der gröste Theil Deutsche waren haben sich alle einhellig ins M. Gr Gehorsam vbergeben. Nach diesem griffen sie das Schloß an, welchs Boguſſa der Landt-

richter mit denen so bei Jm waren schützte. Da Jr Anzal zum Widerstande aber sehr geringe, der Sachsen so gute vnd wolbehertzte Kriegsleute waren, befhul Bogussa sampt dem Heuptmann aufm Hause Danzig einem vorstandigen Kriegsman das Schloß sampt andern Graffen vnd Edeln auß Pommern, vorreiseten darnach zu Loktek, zeigten Jm an, daß Pommern von den M. Gr. alles erobert, auch Danzig die Stadt, das Schloß, wiewol belagert, dennoch vom Pommernschen Adel geschützt würde, aber mit Speise vnd anderer Nodturft schlecht vorsorgt sei, derwegen zu besorgen, daß, wo nicht eilende Hülfe geschickt würde, das Schloß dem Feinde vbergeben werden müste. Beide fanden Lokteken zu Sandomir, was er da zu handeln für hatte, melden noch Mechovita noch Cromerus. S. Grunau, der alles durch einander menget, auch am meisten der Polen Geschicht folget, setzet, daß er wider die Vnchristen, die er auch nicht nennet, habe auf die Zeit zu Felde gelegen, welchs denn Loktek zu der Zeit ganz vngelegen. Derwegen solle er den Vngleubigen haben Friede anbieten lassen, das die doch nicht annehmen wollen, sondern wider Jn halsstarrig beharret. Die Poln. Geschichtschreiber aber sagen, daß die Sommerzeit fast vorlauffen und viel zu spate sein wollte, eine gemeine Rüstung und Samlung wider die M Gr. aufzubringen. Bogussa gab nuhn Loktek diesen Radt, weil die Belagerung des Schlosses Danzig eilende vnd starke Hülff bedürfte, daß er wolte den D. O., so allwege in guter Rüstung were, vmb Hülfe anrufen, denen sein Großvater zum Lande Preussen geholfen. Dieser Radt gefhiel vnd Loktek gab derwegen Boguſſen Befhel, sich in Preussen aufzumachen vnd alda mit dem Meister vmb Hülf handeln, die Loktek mit aller Dankbarkeit erkennen wolle. Auf solches solle der Landmeister mit Bogussa einen Vortrag gemacht haben, dessen Jnhalt Cromerus so setzet, daß der D. O. willig von wegen vorhin empfangener Wolthat Herz. Con-

Der D. O. bekommt das halbe Schloß Danzig zu schützen.

rads auß der Masau und darnach seines Sons Casimiri Herz. in der Koiau sich erboten, ein ganz Jar, auf Iren Kosten, das halbe Schloß Danzig wider die M. Gr. zu schützen, doch daß auch die Pommern solten dakegen die andre Helfte wol schützen vnd verteidingen im Fhall dann der D. O. lenger auß Nodt das Schloß schützen vnd da beharren müste, solte Loktek Inen vor die vbrige Zeit gebürliche Besoldung zu geben vorpflicht sein, ehe dann des Ordens Volck das Schloß reumete, denn ehe die Zalung vorrichtet, solten sie das in keinem Weg zu reumen schuldig sein Etliche so vngefher inwendig 100 Jar von dem grossen Kriege, so sich 1454 angefangen vnd 1466 vmb Lucä geendet vnd denen so hernach gefolget, etwas zu schreiben, oder vie mehr nuhr anzuzeichnen vorgenommen, sagen schlecht, daß der Preusche Meister solle eines Jares Besoldunge gefordert haben, nennen aber wol eine kleinere Summa des Geldes, denn Herr Cromerus, denen ich zwar wenig Glaubens geben kann, weil sie so neu vnd keine Vrsache Ires Wissens anzeigen. Doch kompt mit Inen Mechovita vbereinst, der auch von eines ganzen Jhares Besoldung thut melden, davon hernach. So viel aber diesen Vortrag belanget, ob wol des Mechovita Meinung scheint sein Cromero zuwider, dennoch können sie wol beide bestehen vnd war sein, wo die D. O. Brüder 2 Jhar oder mehr das Haus Danzig zu schützen vnd weren innegehabt.

Nachdem dann, wie Mechovita vnd Cromerus anzeigen, der D. O. mit Boguſſa der Besatzung halben einst worden, hat der L. M. ein groß Heer vorsamlet, mit denen auch vie. essen, andere Nodturft vnd Kriegsrüstung ins Schloß Danzig (vnangesehen, daß es von den M. G. belagert) gefhüret, vnd die Warte des Schlosses mit den Pommern geteilet. Ob wol die M. Gr. dieß sahen, dennoch liessen sie nicht abe von der Belagerunge, stormten auch zu Zeiten, doch

mit

mit wenig Nutz, denn die auß Preussen kommen waren, sampt etlichen Pommern fhielen zu Zeiten auß vnd machten die Saxen irrig, biß endlich die M. Gr., nachdem sie die Stadt Danzig zimlich wol besatzt, sich mit Irem Volck wiederumb zu Hause begaben. Nachdem dann die M. Gr. (wie Cromerus sagt) im Winter vorreiset, haben die außm Schlosse sich an die Stadt gemacht, die gestürmet vnd erobert, die in der Besatzunge gelassen alle umbbracht, auch diejhenigen so geradten hatten, die Stadt den M. Gr. zu vbergeben an Leib vnd Gütern gestraffet, Cromerus setzt dazu, daß man darnach der D. O. Br. Hülff nicht groß bedurft. Aber doch haben die D. O. Br. den Pommern immer Furcht gemacht, ich vorstehe, daß die M. Gr. in kurzem mit grosserem Volcke würden wider kommen vnd haben immer mehr Gewapnete von den Iren zu sich ins Schloß genommen. Biß daß sie sahen, daß sie die Pommern vberwältigen würden, haben sie sich gegen die ethwas vnfreundlichen vorhalten, daß oftmals Zank vnd Hadder entstundt. Endlich wart die Vneinikeit so groß, daß die D. O. Br. sampt den Iren des ganzen Schlosses sich vnterwunnen vnd den Boguſſa vnd den Heuptman des Schlosses sampt ethlichen Pommernschen Graffen (wie Mechovita sagt) in ein Gefängnüs beschlossen haben. Durch diese Nodt ist Boguſſa sampt den Seinen gezwungen worden mit den D. O. Brüdern einen neuen Vortrag zu machen, nemlich daß er das ganze Schloß Danzig Inen hinfürder zu vorwalten lassen wolte vnd sich mit den Seinen von dannen begeben, doch mit der Bedingunge, daß wenn Loktek das Schloß von Inen furdern, auch die Besoldung von wegen des halben Theiles des Schlossen zalen würde, die O. Br. das dem Loktek vberanthworten solten, welchs also zugesagt sei worden, vom D. O. aber vbel gehalten. Obwol die Pommern befürchteten, daß in dieser Handlung ein Betrug vorborgen, dennoch, weil sie die Nodt gezwungen, haben sie den Vor-

Die Brandenburger ziehen ab.

Der D. O. verjagt die Pomern aus dem Schloß Danzig.

trag angenommen vnd das Schloß gereumet. Allhie will einen Idern erinnert haben, daß, was droben von Danzig gesagt worden, nemlich, daß nicht auf der Stelle noch Schloß noch Stadt gelegen gewesen, da es itzo fast herrlich vnd fest erbauet stehet, sonder einen guten Weg davon, auch ist die Stadt nicht sonderlich groß zur Were noch befestigt gewesen, hat vmb sich keine Maure, sonder alleine etliche Planken gehabt, welche Przemislaus kurz vor dieser Zeit, als er Pommern nach Mestwins Tode eingenommen, solle erbauet vnd damit etwas befestiget haben. Kann auch allhie vnangezeigt nicht lassen, daß S. Grunau, wie oft gedacht, von den Polen nicht mißhellet, sonder denen fast in allen folget, an diesem Ort frei heraus druckt, was andere vbergehen vnd vorschweigen. Er meldet nemlich, nachdem die Stadt Danzig von Pommern mit Hülf des D. O. desgleichen etliche Städte vnd Flecke nicht weit von da gelegen, erobert worden, haben die D. O. Br. die verdiente Besoldung gefordert, Bogussa aber hab sie auf Loktek immer vorwiesen vnd vortröstet, daß der die Besoldung reichlich zalen würde. In dieser vielmals beschehenen Vortröstunge, weiß nicht, ob Bogussa von den D. O. Br. begeret, daß sie, weil keine Nodt von Feinden zu fürchten, das Schloß reumen wolten, der Sold solte Inen reichlich zalet werden, darauf etliche geanthwortet, daß sie von Ime, nicht vom erweleten Könige bestellet oder behandelt worden, mit der Bedingunge, daß sie nicht ehe das Schloß zu reumen solten vorbunden sein, es wäre denn Inen die Besoldung ganz erleget, auß solchen Worten vnd der mehr sollen sie in so große Spen vnd Widerwillen gerathen sein, daß zu besorgen ein ergeres daraus entstehen würde. Derwegen Bogussa, Mord vnd Todschlag zu vorhüten, habe er mit den D. O. Br. den Vortrag aufgericht, daß er mit dem Pommernschen Adel das Schloß den D. O. Br. ganz einreumen wolte, doch so, daß man sie sampt den Iren frei wolte

herunter ziehen laſſen, auch daß die D. O. Br. das Schloß dem Könige Loktek wieder frei einreumen ſolten, wenn er Iren Sold zalen würde. Alſo iſt Boguſſa ſampt den Seinen von da geſcheiden, hat auch ſolchs wie es vorlauffen dem Könige angezeigt, damit er aufs erſte zur Zalung trachten wolte. Da nuhn ſolches an Loktek gelangete, beſorgte er, daß es Ime in dieſem Fhall auch gehen möchte, wie ſeinem Freunde Leſko, der den D. O. Br. das Land Michelau hatte vorſatzt. Desgleichen, ſpricht Cromerus, ſollen die D. O. Br. allbereit Luſt gewonnen haben zu Danzig vor wenig Jharen, nemlich zun Zeiten Przemiſlai des Königes, weswegen der auch das mit Planken ſolle befeſtigt haben, des doch Mechovita die O. Br. nicht zeihet. Derwegen ſpricht Cromerus fherner habe Loktek die D. O. Br. offt durch ſeine Geſanten erſucht vnd das Haus Danzig Ime wider einzureumen begeret, es ſei aber anders nichts erfolgt, dann freundlich Anthwort mit vielem Erbietten. Da ſolchs Loktek betrachtet, hab er ſich ſehr bekommert, dann er beſorgen müſſen, daß er nu zwene Feinde vor einen bekommen, doch hab er Muth gefaſſt in Hoffnung, wenn er mit den D. O. Br. ſelber rheden möchte, würden ſie ſich gebürlicher vorhalten. Hat demnach dem Meiſter in Pr. einen Tag kegen Krai, ſonſten Kraiowitze, ein Dorf im Koiauſchen Lande, angeſatzt, da dann auch beide, nemlich Loktek vnd Br. Heinrich v. Plotza, L. M. in Pr. ein Jder mit ſeinen älteſten vnd beſten Rädten erſchienen. Loktek hat da aufs erſte mit vielen Worten angezeigt die Vnbillikeit, Vnehr, Hon vnd Schmahe ſo Ime dadurch widerfharen, daß die D. O. Br. ſich des Hauſes Danzig angemaſſet vnd die Pommern daraus vortrieben, welchs doch noch er, noch das Reich Polen, viel weniger ſein Großvater vnd Vater vorſchuldet, welche Inen das Land geben vnd wider die Preuſſen geholfen, hoffete, daß ſie in Betrachtunge der entpfangenen Wolthaten das Schloß Danzig Ime widerumb vbergeben würden.

Diese scharffe Rhede, sagen Mechovita vnd Cromerus, habe sich der Pr. L. M. nicht bewegen lassen, sonder darauf mit freuntlichen vnd sanften Worten geanthwortet, daß alles, was in dieser Sachen were geschehen, das were Jme zu gut geschehen, denn er habe beserget, daß der Zwist, zwischen den Pommern von wegen Jres Vbermuts vnd Vngedult der Seinen erhaben, möchte in ein gröſſer Vnglück geraten, hab derhalb den Pommern geboten, sich auß dem Schloß zu begeben, welchs sie für sich alleine nicht vormechten zu erhalten. Er sei aber willig vnd erbötig, das Schloß Danzig widerumb einzureumen vnd frei zu vbergeben, wenn Jme der Kosten erleget vnd zalet würde. Das achtete Loktek billig, vnd fragte den L. M., wie viel der Kosten oder Sold ein solte vnd wie hoch er den anschlüge. Darauf soll der L. M. gefordert haben, wie Mechovita schreibt, 100000 Mark breiter oder Behemischer Groschen, oder, wie Cromerus setzt, centies mille marcas, das were, nach Art der Latinischen Sprache zu vorstehen, 100000 vnd 1000 Mark Behemischer Groschen, denn wie den Latinischer Sprach kundigen wissend, dermassen wurden vorstanden vnd gerechnet bei den Latinern solche Zalen, so durch die Adverbia ausgeredt vnd benennet sein, welchs dann gar viel eine gröſſere Summa ist, dann die so Mechovita angegeben. Damit aber ein Jder zu dieser Zeit vorstehen mag, wie viel vnd groß die Summa des Geldes, von Mechovita benennt, sei, will das, nach meinem Vorstande, so viel möglich, erkleren. Die Polen rechnen in Jre Mark 48 Groschen, demnach geben 100000 Mark 4800000 Groschen Behemisch. Es ist aber auß vielen alten Vrkunden, Vorschreibungen vnd Bestallungen der Kriegsleute wol zu ersehen, daß vmb die Zeit 24 breiter oder Behemischer Groschen für einen Vngrischen Gulden gerechnet vnd zalet worden, wie vielleicht von mir hernach möchte Meldung geschehen. Ich befinde auch, daß vmb die Zeit vnd etwas darnach zur Besöldung geben worden auf

Werth der Böhmischen Groschen.

einen Monat einem Gläfner 20, zu Zeiten 22 auch mehr Vngrische Gulden, one die Vberbefoldung, fo den Rittmeiftern vnd andern Ampts oder Befhelhabern geben vnd gereicht werden. Wo nuhn auf einen Gläfner folden 24 Vngr. Gulden eines Monats Befoldung gerechnet werden, fonderlich da die Gefhar vnd Schäden auf den Herrn nicht gefucht werden follen, wie alhie nach Cromeri fchreiben gefcheen, were wie gemelt 24 auf den Monat eine geringe Befoldunge vnd thete ein Ihar 288 Vngr. Gulden. Wo nu 1000 Gläfner mit Irem Zufatz ein Ihar folten gehalten werden, keme die Befoldung, one die Vberbefoldung der Befhelshaber, 288000 Vngr. Gulden. Auß deme, wo man die Anzal der Kriegsleute wüfte vnd die eigentliche Bedingung vorhanden, leichtlich könte gerechnet werden, obs der K. M. mit dem Fordern vbermacht oder nicht. Es feindt aber die Polen gewonet, daß fie Iren Kriegsleuten geringe Befoldung geben, wolten vielleicht die Deutfchen auch darnach achten, die mit viel anderer Rüftung zu kriegen pflegen, auch auf andre Art dann die Polen. Hiebei kann nicht vnangezeigt laffen, daß S. Grunau, fo i. J. 1525 zu Danzig im fchwarzen Monchen Kloftter noch gelebet vnd gefchrieben hat, ob er wol faft ins gemein den Polen folget, doch fetzt er die obgemelte Befoldung nicht höher, dann auf 10000 Groschen Behemifch, thut nach obiger Rechnung 25000 Vngr. Gulden, welche Befoldung er vielleicht darumb fo geringe anfchlägt, daß ers bei einem alten Gefchichtfchreiber der Polen oder Preuffen alfo gelefen.

Welchs nuh die ware Anzal der Forderung gewefen, kann nicht entfcheiden. Es fei die eine, andere, oder dritte gewefen, hat es dem Lokrek zu viel gedaucht, derwegen er (wie Cromerus fpricht) fich erboten zu erlegen, was gute Menner erkennen würden, auch letzlichen fich erboten, die benente Anzall zu geben, doch auf beftimpte Zeiten, dann bar vber were es Jme nicht möglich. Aber der K. M. hat von

der obbemeldeten Summa so er gefodert nichts wollen nachlassen, auch die Zalung bar haben, ehe dann solchs geschehe, wolte vnd könte er das Schloß nicht reumen, denn es so mit Bogussa abgemacht were. Auß dem schliessen obgedachte beide Polnische Geschichtschreiber, daß der L. M. die hohe Wirdung der Besoldung vnd auf bare Bezalnng so hart gedrungen, daß er wol vormerkt, Loktek vormöchte Jme die Zalung nicht außzurichten vnd daß er so das Schloß Danzig vnd ein Stück Pommernschen Landes behalten möchte. Denn die D. O. Br. haben die gute Gelegenheit des Anfurths in die Weissel vnd Bekwemikeit des Handels vber Sehe besser eingesehen, dann die Polen vnd Pommern, derhalben sie diesen Ort vngern lassen wolten, auch solche Bekwemikeit zu vormehren das ganze Pommerlandt am Vber der Weissel in Jre Gewalt zu kriegen getrachtet. Dazu Jnen hab gute Hofnung vnd Trost geben, daß Loktek mit Heinrich, Herzogen von Gr. Glogau, von wegen des Landes Großpolen, dem auch die auß Gr. Polen gewogner waren, denn Lokteken, Krieg fhürete, dazu hatte Loktek die Einfhälle der Littauer eher zu besorgen, als die D. O. Brüder. Weil sie dann diese Bekwemikeit vormerkten, haben der fürsichtiglichen brauchen wollen vnd mit den Marggraffen wider Polen ein Vorbundtnüs gemacht, daß die M. Gr. behalten solten alles, was sie im negsten Zoge in Pommern eingenommen vnd noch inne hatten, Jnen aber, den D. O. Brüdern, solten sie lassen Danzig, Dirschau, Schwetz vnd den ganzen Strich, so an der Weissel gelegen ist, vnd die Br. des O. zu erobern des Glücks gewärtig sein lassen. Dermassen sollen die M. Gr. vnd D. O. Br. das Pommerlandt vnter sich geteilet haben. Nach diesem Vortrage sollen die D. O. Br. groß Volck auß Deutschenlandt i. J. 1310 vorschrieben vnd angenommen haben, mit deme vnd den Jren sie ein groß Heer vorsamlet, mit dem sie fast im Anfange des August Mon-

Der D. O. vereinigt sich mit den M. Gr. v. Brandenb. wegen Pomerellen.

den, zu welcher Zeit ein sehr grosse Weldt auß fremden Landen, als Reussen, Littauen, Samaiten, Masau, Polen vnd Schlesie, mit teuren Waren pfleget kegen Danzig Keuffens vnd Vorkeuffens halben sich vorsamlen, vnd die im besten Handel waren, vnvorsehens vor die Stadt Danzig, (welche noch der Pommernsche Adel, so vom Hause Danzig getrieben waren, dem Loktek zu gut beschützten) geruckt vnd die belagert haben. Es geschah Inen grosser Widerstand, zum ersten vom Pommernschen Adel, zum andern von Frembden, die Ire teure Waren nicht vorlieren wolten, zum dritten von den Inwonern, welche alle besorgen mnsten Irer Habe vnd Gütter Vorlust. Derhalben, weil eine sehr grosse Menge Volcks, konten die D. O. Br. wenig außrichten, die Stadt were auch wol auf das Mal von Inen vngewonnen blieben, wo nicht etliche Bürger Deutscher Zunge, so im Städtlein gesessen waren, des Nachts ein Thor dem Feinde geöffnet vnd die D. O. Brüder eingelassen hetten, der Hoffnung, daß sie vnd Ire Gütter dadurch vorschonet solten werden, welchs sie doch gantz sehr betrog. Denn da der Feind die Oberhand bekam, vorschonte der L. M. keines Menschen auch nicht der vnmündigen Kinder, wie man von Inen schreibet, vnd haben in einnehmen dieser Stadt so jhemmerlichen gewütet, dergleichen sie sonst nirgend gethan, vielleicht darumb, daß die andern dadurch zage würden gemacht vnd sich desto leichter vnd williger vntergeben. Diese Geschichtschreiber dürffen auch wol sagen, daß in keiner einnehmung einiger Festen auf einmal auch von den vngleubigen mehr Polnisches Bluts sei vorgossen worden, dann auf dießmal in der Eroberung der Stadt Danzig von den D. O. Brüdern.

erobert die St. Danzig,

Nach Eroberung von Danzig zogen sie vberall plündernde kegen Dirschau. Da die nuhn nicht fherne von Dirschau Ir Lager angeschlagen vnd Kasimirus Herzog von Gniebkow, deme sampt seinem Bruder Przemislao das Pommerlandt war zu vorwalten be-

Dirschau

ſho'en, dieß erfhur, hat er mit dem Dechant von Gniſna Herrn Vincentio auch andern zum L. M hinaus ſich begeben, vorhoffende, weil er mit Jme auch andern O. Brüdern ſtettigs gute Freundſchafft gehalten, auch einer dem andern viel Wolthaten erzeigt, durch vlehende Bitte vnd erinnern an Jre Vnterhandlungen zu erhalten, daß er das Heer von da friedlichen fhüren würde. Alſo ſetzt dieß Cromerus (im Mechovita aber keine Meldung geſchicht) vnd daß der L. M. ſolle dem Herzogen ein ſehr hohemutiges vnd vnbeſcheidenes Anthwort geben haben, dergeſtalt, daß der L. M. ins erſte ſolle bekant haben, daß alles was der Herzog geredt war were, denn daß er immer geraten, das Pommerlandt vom Könige anzunehmen, ſei derhalb geſcheen, daß er den Herzog viel lieber wolte zu ſeinem Nachbar haben, dann einen andern, der gewaltiger were. Nhun aber weren die Sachen alſo gelegen, daß er lieber Pommern wolte inhaben vnd beſitzen, denn daß es der Herzog mit ſeinem Bruder ſolte in der Macht halten, er hette ſich ſelber lieber vnd gunte das Landt mehr ſich ſelber vnd ſeinem Orden, dann dem Herzoge vnd ſeinem Bruder. Doch alter Gewogenheit halben wolle er Jme dieſe Freuntſchafft erzeigen, daß ſie mit Jrem Volcke vnd Gute mögen friedlich abeziehen, oder, wo Jnen das nicht behagte, möchten ſie ſich weren das beſte ſie könten vnd möchten. Nach ſolchem Anthwort hab der L. M. befholen Speiſe aufzutragen vnd den Herzogen, desgleichen auch die andern, ſo mit Jme kommen waren, mit ganz freuntlichen Worten geladen, das Mal mit Jme zu eſſen, welchs denn auch geſcheen. Nach gehaltner Malzeit, da Herzog Kazimirus ſampt den andern widerumb nach Dirſchau reiſet, befindet er, daß Dirſchau allbereit von des Ordens Volck war belagert, keret derhalb wider zum L. M., beklaget ſich des, vnd daß Jn bedunke, hierinne ſei nicht gehalten das Recht ſo alle Völker in

Brauch

Brauch haben, nemlich, daß, weil vmb Friede oder Bedingunge geteidigt wirdt, dennoch mit der Belagerung vnd Kriegsrüſtung ſei vortgefharen, daß er auch itzo nicht einen ſichern Zutrit vnd Eingang kegen Dirſchau haben könte. Darauf Jme der L. M. zur Anthwort geben, der Herzog könte ja wol erachten, daß er ein ſo groſſes Heer nicht müſſig ſein, noch ſchlafen laſſen könte, ſonder keine Zeit vnnütz fürvber gehen dürffe vnd er ſich aufs hoheſte bearbeiten müſte, daß er Pommern in ſein Gewalt bekeme. So aber der Herzog Jme wolte folgen, were ſein Radt, daß er das Volk, ſo aufm Schloſſe Dirſchau were, wolte freien, auch dasſelbe ſampt der Habe herunter fhüren, das Schloß aber Jme vberanthworten. Weil dann dem Herzogen wol bewuſt, daß kegen ſolche groſſe Macht das Schloß nicht genug befeſtigt, noch mit Speiſe vnd anderer Nodturft vorſorget were, muſte die Nodt zur Tugent machen, fhürete das Volck ſampt aller Habe mit ſicherm Gleite vom Schloſſe, begab ſich mit denen zu ſeinem Bruder Przemiſlao, ſo die Schweze innehielt vnd vberließ Dirſchau dem L. M. welchs dieſer vorbrennen ließ, reiſete darnach fherner, nam ein Konitz, Neuburg vnd etliche andere faſt geringe Flecke, die ſich zum Teil willig ergaben, etliche aber wurden mit Macht eingenommen vnd vorbrandt. Letzlich zogen ſie vor die Schwetze, welch Schloß in Nieder-Pommern alleine noch von den D. O. Br. nicht war eingenommen, ſonder wart zu der Zeit gehalten von obgemeltem Przemiſlao, Kazimiri Bruder, Herzogen von Gniebkow, die nicht wenige werhafftige vnd ehrliche Leute, Graffen vnd ſonſten des Pommernſchen Adels zur Beſatzung hatte. Diß Schloß hatte etwa Schwantopol wider den D. O., als Jme Schartowitz war eingenommen, erbaut. Zu einer Seite leit es kegen das Culmiſche Landt an dem groſſen Fluß die Weiſſel oder Eiſſel (wie in alten Büchern funden, daß alſo von der Polniſchen Sprachen das W, wie bei der Ader Viadrus, wirt zugelegt), zur andern Seiten, nemlich die Weiſſel ſtram und Schwez.

aufwarts leit es an dem schönen vnd tieffen Fließ Schwarzwasser benennt, so alda in die Weissel fhelt. Als nuh der L. M. mit seinen O. Br. vnd ganzem Heere vor die Schwetz kam, foderte er, die Jme zu vbergeben. Weil aber das Schloß von Natur vnd durch grosse Arbeit, ob es wol von Holtze dennoch als eine nicht geringe Feste zu achten war, dazu auch das Mal eine starke Besatzung hatte vnd mit Speise vnd anderer Nodturfft gut vorsorgt war, haben die obgemelten beiden Herzoge vnd andere des Pommernschen Adels den L. M. auf sein Anfodern bitten lassen, daß noch das Reich Polen, oder sie die Pommern, noch Loktek vnd seine Voreltern kegen Jn vnd den D. O. so vbel vordienet, daß man sie mit Kriege heimsuchen vnd das, was sie mit Fug vnd Recht besessen, gewaltiglich nehmen vnd dem D. O. der kein Recht dazu hette zufügen wolte, der L. M. wolte bei sich betrachten, daß Gott gerecht were vnd Richter in Gerechtikeit vnd Warheit, daher es auch keme, daß vnrecht Gut selten vber den dritten Erben würde beerbet, solte viel lieber Freuntschafft suchen vnd die mehren, wie es seinem Stande wol anstünde, denn mit Vnrecht fremdes begeren. Solch Anthwort vordroß den L. M. vnd andere Commendatores vnd Brüder fast sehr, entzündt auch Jr begiriges Gemüt mit Zorn so hefftig, daß sie das Schloß nicht alleine balde belagerten, sonder auch mit Bleiden, vnd was sie mehr solcher Rüstung hatten, zu stormen, richteten auch alda auf kegen das Schloß zwene Galgen, zu schrecken vnd zag zu machen die im Schloß, daß wo sie nicht in der Güte sich ergeben, sonder das Schloß mit Gewalt erobert würde, wolten alsdann sie alle, so im Schloß erfunden, an die Galgen erhenken. Des zu mehrem Schrecken vnd Zagen liessen sie täglich ethliche arme Pauren Poln. Sprach, so sie ergriffen vnd gefangen brachten, an die Galgen henken. Jnsonder aber soll einer Sifridus Commend. zu Graudentz so gar ein Wüttrich vber die armen

Leute sein gewesen, daß er sehr offt, wann er außreiten wolde mit den Seinen in den Dörfern zu streiffen vnd plündern, hab er etliche Stricke auf sein Pferd gebunden, dabei sich vorschworen, den Tag nicht zu essen, er hette denn diese Stricke voll Gefangener mit sich bracht, daß die an den Galgen erwürgt würden, welchs er sehr offt gethan vnd dadurch vor andern einen grossen Rhum erlangen wollen. Auf einen Tag stehet dieser Sifried beim Feuer mit guten Gesellen vnd wärmet sich, fehet an sich zu rhümen, daß er so viel Menschen vmbbracht vnd am Galgen erwürgen lassen. Weil er sich also seines Wütens halben hoch rhümete, soll Jn, wie obgedachte Poln. Geschichtschreiber sagen, der Teufel in vieler ansehen mächtiglichen angriffen vnd auch gewürget, zuletzt ins Feuer geworfen haben. Weil aber das Dröen vnd schreckliche Spiegel der armen, so täglich an die Galgen gehenckt wurden, die, so im Schlosse waren, nicht zage machten, sonder die Belagerunge von wegen der stadtlichen Gegenwer, so aufm Schloß geschahe, sich thet vorweilen, begund den L. M. auch zu vorlangen vnd zu vordriessen, daß wider seine Hoffnung die Sache sich thet vorziehen, suchte derwegen einen listigen Anschlag, vberkauft einen des Pommernschen Adels, vom Geschlecht derer, so einen Greif zum Wapfen fhüren, Andreas Czedrowitz genant, der zurschneidt in einer Nacht die Strick vnd Sehnen der Bleiden vnd grossen Bogen, damit den D. O. Br. viel Schaden geschah vnd die besten Weren der aufm Schloß waren. Da er solchs volbracht, ist er zu den Feinden geflohen, denen angezeigt, was er außgericht habe. Derwegen dann der L. M. befholen die Thorne, so sein Volck indes zugericht, an den Ort des Schlosses zu bringen, da man von wegen des abgegrabnen Fliesses einen freien vnd fast sichern Zutrit haben konte, stormten derwegen mit grosser Freudikeit. Die im Schlosse lieffen nuhn zu den Weren, da sie aber die vorterbet be-

Der Komthur v. Graudenz wird vom Teufel verbrannt.

funden, haben sich wol drob entsatzt, doch erwereten sich mit allerlei Dingen, so sie werfen kunden, als grossen Steinen, Blocken vnd groben Holzern, ethliche ergriffen auch lange Stangen, Gabeln, Spiesse vnd was sie gehaben mochten, theten dadurch dem Feinde vielen Schaden. Der L. M. als er sahe, daß der Storm nicht wolte zum Gewinst gedeien, lies er das Volck abefordern, vorhoffend auf einen andern Tag die Sache mit besserer Bekwemikeit vnd mehrem Fortheil anzugreiffen. Aber die im Schlosse hatten erfharen, weil Ire gute Weren vorterbt weren, wie gar schwer vnd sauer Inen die Feinde abezuhalten gewesen, beschickten derhalb den L. M. durch einen, erhielten auch von Ime eines Mondes Beifried, mit dem Bescheide, wo Loktek in der Zeit Inen keine erschießliche Hülfe zuschickte, wolten vnd solten sie das Schloß reumen, doch daß alle Personen vnd Güter, so droben vorhanden, solten frei abegefhüret werden. Solchen Vortrag haben die beiden Fürsten in Eile dem Könige kundt gethan. Loktek erwug die Sache hin vnd her, doch weil in Polen viel grösser Nodt vorhanden, die In da zu bleiben bedrang, schickte er Andream Kastellan zu Rosperg, daß der mit seinem Volck sich kegen der Schwetz begeben vnd das Schloß entsetzen solte. Aber derselbe machte sich wol auf die Fhart, doch ehe er den Feind gesehen, ist er, ich weiß nicht aus wasserlei Vrsachen, in seiner Reise wiederumb zurück gezogen. Da also niemandt erschien, wardt das Schloß gereumt vnd seindt also die obgenanten beiden Brüdere Herzogen von Gniebkow Przemislaus vnd Kasimir, Bogumil der Heuptman des Schlosses vnd Otto Lepke, den Mechovita einen Grafen, Cromerus aber einen Kastellan heissen, mit dem andern Adel des Pommerischen Landes, sampt aller Irer Habe frei abegezogen vnd das ledige Schloß dem D. O. gelassen, welchs gescheen ist am 70 Tage, d. i. 10 Wochen, nachdem es belagert worden, die denn alle zu Lok-

Schwetz wird übergeben.

tek gezogen vnd, wie Cromerus sagt, von Jme auch freuntlich angenommen wurden.

Also hat der D. O. Danzig, Dirschau, Schwetz vnd den ganzen Strich die Weissel hinauf erkrieget i. J. 1310. Dabei ist zu merken, daß zu der Zeit Loktek noch nicht Gr. Polen inne gehabt, auch noch nicht one Widerstand Heinrichs Herz. zu Gr. Glogau König gewesen. Aber nachdem Heinrich d. 8 Dec. 1310 mit Tode ist abegangen vnd dieß die Prelaten, Herren vnd Adel in Gr. Polen erfharen, haben sie zu Gnesna einen Tag gehalten vnd sich Lokteken auch ergeben vnd Jn zum Könige angenommen. Es setzt auch Cromerus, daß in diesem Jhare Loktek am letzten Aprilis von seiner Fürstinne Hedwig einen Son erzeuget habe, welcher Kasimir genent worden. Loktek.

Als nuhn der D. O. Pommern eingenommen, soll i. J. 1311 Karolus der H. M. so Heinrico (wie sie setzen) gefolget, ein freuntlich Unterhandlunge von wegen des eingenommenen Pommern gebeten haben, welchs auch Loktek nicht abegeschlagen, derhalb einen Tag kegen Breste in der Koiau angesatzt. Da soll Loktek den H. M. hart haben beschuldiget, dieser aber mit wenigen sich entschuldiget vnd Vrsach warumb der Strich an der Weissel in Nieder Pommern eingenommen angezeiget, darnach den Loktek gebeten, daß er den eingenommenen Strich wolde bei dem D. O. friedlich bleiben lassen, dakegen wolten sie Jme vnd dem Reich Polen eine benente Summa Geldes an Gold vnd Silber geben, dazu abetreten Nessau, Orlau vnd dieselben Güter alle, so vber der Weissel kegen Gniebkow gelegen vnd zum Schloß Nessau gehörig, wie sie das vom seligen Herz Conrado seinem Großvater durch eine Vbergabe erlanget. Darüber solle auch der D. O. dem Königreich Polen in allen Kriegen 40 mit Gleffen oder langen Streifhölzern, die wolgewapfnet we- Des D. O. Unterhandlungen wegen Pomerellen, mit Loktek,

ten zu halten vorpflicht sein, vber dieß auch ein Kloster von 40 Personen stifften vnd reichlich vorsorgen, welchs Ordens er wolte, daß die vor Jn, den König vnd seiner Voràltern Seẏlen Gott stetigs bitten solten. Aber Loktek achtet diß Anerbieten des H. M. vor einen Spott, solle kurz geanthwort haben, daß er in keinem Wege das Landt Pommern vorkauffen würde vnd also balde in Zorn vnd fast mit Droen aufgestanden sein, daß also von der Handlung nichts sei worden. Hierauf hab der H. M. sich gewandt zu den Marggraffen Waldemaro für sich vnd seinem Mündlein Marggr. Joanne, mit denen Handlung troffen vmb Nieder Pommern, das zu der Zeit der Orden albereit eingenommen hatte, wurden also mit einander einst vmb 10000 Mark breiter Groschen, wie Mechovita seẏt, oder wie Cromerus spricht decies mille marcis, auß welchen ich vormerk, daß Cromerus decies mille (denn so stehets vnemendirt in seinem Buch vnd in erratis nichts gedacht) vnd decem millia d. i. 10000 Mark breiter Groschen für eins gesaẏt vnd genommen hat, so doch die Latini viel anders die Art zu rheden braucht haben, wie droben angezeigt, darauß mich iẏo bedunken laß, daß er vielleicht droben auch wirt centies pro centum wollen gesaẏt haben, lasse es aber in seinem Werdt bleiben.

mit den M. Gr. v. Brandenburg.

Weil diese Geschichtschreiber nicht melden, was das Nieder Pommern in sich halten solle, drückt Grunau eigentlicher auß vnd spricht, daß vorkauft worden das Landt zwischen dem Flieſſe Laue, der offenen Sehe oder Mehre, dem Habe Noito, Weiſſel vnd Bro gelegen vnd heiſſe iẏo Pomerellen.

Grenzen von Pomerellen.

Obgemelte beide der Polen Geschichtschreiber erzelen fherner, als nuh der D. O. Nieder Pommern an sich bracht, haben sie sich weiter vnterstanden zu vorbieten, den Bischoffen, als Gnesen, Leslau, Posen vnd Ploẏka, desgleichen auch den Pfarrherren, Jre Gebür vnd Zehenden zu geben. (Denn vor der Zeit soll man auf Pommern auch

Fehden des O. mit den Bischöfen wegen Pomerellen.

im Michelauer Lande den Zehenden oder die zehende Garbe von allem was auffm Felde gewachsen war (wie noch in Polen vnd Masau geschicht) geben haben.) Doch habe der von Plotzka sich freuntlich mit Jnen vertragen vnd viel lieber ein geringeres angenommen, denn sich lange zanken wollen. Die andern Bischöffe aber sollen hart vber Jrer Gerechtigkeit gehalden haben vnd mit bannen aufs hefftigste wider den Orden sein fortgefharen, also daß derhalben viel Pfarherren Jre Kirchen vorlassen vnd davon ziehen müssen. Denn da die D. O. Brüder exempt waren, hatten sie auch sehr stattliche Privilegia, daß kein Ertz noch ander Bischoff oder Prälat weder sie noch Jr Gesinde, die Jnen vmbsonst oder vmb Besoldung dienten, auch nicht Jre Vnderthanen vmb einiges Dinges oder Sache willen solte bannen vnd ob das geschee, daß solch Bann nichtig sein solte vnd wo das dem Bapst geklagt würde, wolte er vber solche Gewalt den Brüdern zugefügt Richter sein. Denn wo jemandes vber die hette zu klagen, solte er das alleine bei dem Bapst (vnter deme vnd seiner Gerichtsbarkeit sie weren) suchen, ja wo auch Bannbriefe vom Bapst außgangen weren vnd darin des D. O. nicht ausdrücklich Meldung geschee, solten dieselben Briefe den D. O. nicht binden. Solche vnd dergleichen Privilegia hat der D. O. gehabt von den Bäpsten Honorio, Gregorio, Jnnocentio, Alexandro, Urbano vnd viel andern mehr aufs neu geben, oder bekrefftiget vnd vormehret. Auß diesen vnd andern Vrsachen mehr haben die D. O. Br. die Prelaten nicht sehr geehret, noch Jren Bann gefürchtet, dazu geschicht auch in etlichen solchen Bullen außdrückliche Meldung, daß man sie vmb Decems willen nicht bannen solle, auch Maß gesatzt wirt, zu welchem Decem vnd von welchen Aeckern sie Decem, auch wie viel sie geben solten vnd wie oder wovor nicht. Alß nuhn der Ertz- vnd die beiden andern Bischöffe Jren jhärlichen Abegang nicht missen, noch entperen,

noch wenigern wolten, weil dem Leßlauſchen Biſchoff hieran am meiſten gelegen, als der in Pommern mehr dann die andern Gerechtigkeit hatte, hielten mit einander Rath, wie der Sachen zu thuen. Nuhn begab ſichs, daß Loktek gerne were zum Könige von Polen gekrönet worden, aber die Herren Ertz vnd Biſchöffe wolten nicht dran, ſonder bedachten, daß ſie vbel vorhin gethan, daß ſie wider das bäpſtliche Interdict zum erſten Przemiſlaum, darnach auch Wenceſlaum hatten gekrönet, meineten, daß derhalb das Vnglück vber Przemiſlaum von Gott kommen, daß er von Marggraffen ſo jhemmerlichen were vmbbracht, auch mit den Königen auß Behemen ſo viel vnglückſeliges Regiment in Polen erſtanden. Derhalben riedten ſie, daß der erwelete König kegen Rom ſchicken ſolte vnd vom Bapſt erwerben, daß er möchte gekrönet werden, welchs der gute Loktek auch thete. Es wart aber kegen Rom geſchickt Gerardus, Biſchoff zu Leßlau, deme der Ertz vnd Poſnauiſche Biſchoff Gewalt vnd Macht gäben, die Sache des Zehenden von Jrent wegen vor dem Bapſt zu handeln. Alhie ſetzen ſie auch, weil der D. O. dieſe Sendung erfaren, ſollen auch einen außgeſchickt haben vnd von den armen Pommern von der Mark zwene Groſchen Schoß derhalben genommen vnd alſo 30000 Mark, den Koſten außzurichten entpfangen haben. Vnd damit die Krönung behindert oder lange vorzögert würde, haben ſie Joannem, den Behemiſchen König, ſo ſich auch König zu Polen thet ſchreiben, angereitzt, daß er die Sache behindern ſolte, welcher denn nicht wenig durch ſeinen Schweher den König in Franckreich, des Tochter er zur Ehe hatte, außgericht, alſo daß der Bapſt die Sache 4 Jhar vorzog vnd endtlich doch keinen rechten Beſcheidt von ſich geben wollen dem König von Franckreich zu Wolgefhallen, ſonder durch Zeichen bedeutete vnd heimliche Anzeigunge gethan, daß es Jme nicht mißhagete, Jren König zu krönen. Auch habe der Geſante in

der

der Sachen das Pomernlandt belangende anders nichts außrichten mögen, dann eine Commission vnd seindt zu Commissarien vorordnet worden Jaroslaus der Gnisnische E. Bischof, Domaratus der Posnausche, die sonsten des Ordens Feinde waren vnd obersten Prelaten des Königreichs Polen, denen dann Nicolaus Abt von der Moygel auch zugesatzt worden. Nachdem der König mit grossem Geprenge zu Krakau am 20 Jan. gekrönet worden, ist der D. O. von den benanten vom Bapst vorordneten Commissarien vnd Richtern kegen Brest in Polen zu erscheinen von wegen des Pommerischen Handels citirt vnd fürgeladen worden, auf welchen Tag von Seiten des D. O. einer mit voller Macht, nemlich Sifried Pfarherr v. Papau, wie Mechvita sagt, zu Brifke ist erschienen, hat alda eine schöne vnd lange Exception, Protestation auch Appellation wider die Richter, desgleichen den Proceß vnd Gravamina schriftlich eingelegt, des doch obgenante Richter vnangesehen procedirt, doch also daß sie die andern Termin der Rechtstage zu Jungleßlau gehalten. Darin haben sie Zeugen angenommen vorhöret vnd so immer ein gantz Jhar fortgefharen, biß zum Vrtheil, da dann des O. Procurator, wie Mechovita sagt, wider erschienen vnd von dem Vrtheil ja gantzen Proceß, der doch zu Recht nichtig were, wo es von nöten appellirt. Aber die Richter haben, vnangesehen Exception, Protestation vnd Appellation, ad censuras ecclesiasticas grissen vnd also furtgeschritten, welchs doch die O Br. nicht geacht. Es setzt auch Mechovita hinzu, daß, obwol die D. O. Br. hernach mit grosser Mühe vnd mit vieler Fürsten Vorschrifften bei dem Bapst sich bearbeitet, daß dieser Proceß, Sentenz vnd erfolgete Censurae oder Bann möchten zurück getrieben vnd die Sache ordentlichen aufs neu von vnvordächtigen Richtern vorhöret werden, sollen sie es doch niemals haben mögen erhalten. Also vnd dermassen setzen obgemelte

Lokiek wird gekrönt (1320.)

Poln. Geschichtschreiber den Grund Polnischer Gerechtikeit vber Nieder Pommern wider den D. O.

Bemerkungen über die Berichte der Poln. Geschichtschreiber.

Ehe ich aber herfürbringe hier kegen des D. O. Gerechtikeit, wie die von Jnen angezogen befunden, will zum ersten anzeigen, was die Erzelung der Poln. Geschichtschreiber mir für Bedencken machet. Denn alle beide vnd achte auch wol andere, derer Schrifte in Druck nicht außgangen *), schreien vnd schelten H. v. Ploßa, daß der zur Zeit, da er l. M. in Preussen war, diese Vntreu am Königreich Polen solle gevbet haben vnd das Schloß Danzig, das er wider die M. Gr. zu schützen mit den Pommern angenommen, von wegen des nicht bezaleten Soldes vnd hernach das ganze Nieder Pommern in seine Macht bracht vnd vnterbrochen haben. Jch wolte gerne, daß sie angezeigt hätten, in welchem Jare solches beschehen. Denn nach dem l. M. Conrad Sack, der i. J. 1306 vorstorben, ist H. v. Ploßa l. M. worden, doch hat er nur biß zum J. 1309 das l. M. Ampt vorwaltet, da Br. Siffridt v. Feuchtwangen seinen Sitz nach Marienburg gewendet vnd Jn zum Gr. Commendator gemacht. Nhu isls eigentlichen war, daß one Wissen, Vorwilligung vnd Volwort des H. M. dem v. Ploßa solch groß Werk fürzunehmen nicht hette gebüren wollen, sonderlich die Br. des D. O. vnd deren Kriegsvolk wider die M. Grafen, so dem D. O. sehr viel gutes vnd grosse Hülff an Volck vnd andern, auch bei Erbauung des Schlosses Brandenburg erzeiget, zu fhüren. Auch hette er one außdrückliche Vorwilligung des H. M., so damals noch im leben, den Krieg wider Polen nicht anfahen und das wider

*) Daß sowohl des Krakauschen Domherrn, Doktors in der Astrologie und Medicin, Matthias von Michovia oder Miechovita, Lat. Chronik von Polen, als des Erml. Bischofs, Martin Cromer, Schriften späterhin herausgekommen sind, darf ich als allgemein bekannt voraussezzen.

den O. erregen, noch Pommerellen einnehmen vnd das von den M. Gr. kauffen dürfen. Vber das ists gar ein grosser Irthumb (damit andere geringe Dinge vnberüret lasse), daß Karl Beffart v. Trier ins Heinr. v. Plotza Stelle sei erkoren worden, da doch dieser bis ins J 1318 gelebet, Karl aber i. J. 1312 H. M. geworden.

Es werden auch vnter den Gründen von den Poln. Geschichtschreibern gesetzt zwo Vrteil, das eine, so die 3 obgenanten Bäpstl. Commissarien, nemlich der Gnisnische E. B. der Posnausche Bisch. vnd der Abt von der Mugel gesprochen vnd das andere so sie nennen de carceribus. Was aber hochgelarte vnd in Rechten wol erfarne vnparteiische Herren davon gehalten, oder die es noch lesen oder hören halten, were leicht darzugeben, wo nicht mehr, sonder allein die Vrsachen, warumb dieselbigen Richter vom D. O. als vordechtige recusiret, betracht würden, nemlich daß die 3 Richter vnter den fürnehmsten Stenden der Kron Polen fast die wegesten sein vnd geacht werden vnd daß zu der Zeit vorgemelte beide Bischoffe den H. M. Karl kegen Rom von wegen des Peterpfennigs, Decems vnd anderer schweren Handlungen geladen haben vnd also des D. O. große Feinde waren, davon hernach vielleicht mehr, wann zu den Handlungen komme, so aus diesen Vrteilen vnd Gericht entstanden, nehmlich grosse Kriege, also daß Bapst Joanni XXII solche Vrteil wenig gefallen vnd er die durch einen Vortrag vnter den Parten aufzuheben geraten.

Der Polen Recht auf Pomerellen geographisch beleuchtet nach Helmold.

Bis daher habe angezeiget die Mängel vnd Fehl, so nicht allein ich, sonder auch andere vorstendige in den Poln. Geschichtschreibern bei Erzelung der Gründe vnd Gerechtikeit, so die Kron Polen zu Pommern habe, angemerkt, damit ein Jder, weil hernach des D. O. Gründe vnd Gerechtikeit, wie die in Iren vnd anderer Schriften befunden darzugeben gesinnet bin, auch desto richtiger, wie die Sache gelegen, einnehmen möge. Nuhn achte nicht allein dienstlich vnd

nützlich, sonder auch nöttig sein, daß man zu besserm Vorstand der Gründe vnd Gerechtikeit beider Teile wol Aufacht gebe auf die Gelegenheit der Lande, wie die zu der Zeit gewesen vnd Hemoldus für andern Geschichtschreibern im Anfang seines Buchs der Geschichte von der Bekerung der Slaven beschreibet. Denn er, wie auß seinen Schriften erscheinet, auch andere davon zeugen, vmb vnd zu Lübeck ein ehrlicher Priester gewesen, hat gelebet für vnd zu den Zeiten des Keisers Frederici I vnd ist vngefher i. J. 1170 gestorben. Dieser in Beschreibung der Süden oder Mittags Seiten der Baltischen Sehe nennet viel Volcks, so doran vnd im Lande gesessen, die doch noch in Sprachen, noch in Sitten einst gewesen, wie solchs eigentlich erscheinet auß deme, daß er alda etliche zelet, doch zweifelhaftig vnter die Art der Slaven, so denen in Sprachen vnd Sitten sehr vngleich gewesen, als Vngern vnd Preussen, vielleicht derhalb, daß die alle vngewonliche vnd von der Deutschen Sprache frembde, dorinne gleich geachtet, so doch die gar weit (wie die Erfarung giebet) von einander gescheiden, also daß es von Art gantz andre Sprachen gewesen, daß einer den andern nicht vorstehen mögen. Dazu ist auch wol zu merken, daß obwol die Slaven sich etwa weit in viele Lande, da etwa Deutsche gewonet, außgebreitet hatten, dennoch seindt sie nicht vnter einem Herrn gewesen, auch etliche von Inen one sondere Hervschaft gelebet, ja haben auch vnter Inen selben Kriege gefhüret, wie aus Iren vnd der Polen Geschichtschreibern ganz kundt ist vnd hat immer Ir keiner dem andern wollen vnderthan sein. Damit wir aber zur Sachen greiffen, wollen einen Iderman fleissig vorwarnet haben, daß er wol drauf merke, welche Lande Helmoldus an die Sehe setzet vnd welche er den Erdwonern zurechnet.

Helmolds Völker Eintheilung.

Ins erste setzet Helmoldus die Reussen an die Süden oder Mittagsseiten der Baltischen Sehe, thut darnach gar einen weiten Sprung, gehet vorbei Aesten, das ist Hapsal, Hargen vnd Wieren, Revel vnd

wes des mehr, darzu Liflandt, dorinne Riga vnd folgendes das ganze Kurland, welchs derhalben, wie mich bedunken laſſe, geſcheen, daß zu der zeit dieſelben Lande faſt einer Sprachen geweſen, oder ja nicht fhern von einander, wie dann auch Littauen nicht wenig mit derſelben vbereinkommet, haben zu der Zeit auch nur einen Kriven Kirwaiten gehabt, der in Preuſſen bei der groſſen Eichen gewonet *), vnd den ſie ſo geehret, daß wo einer in der Lande eines kommen vnd einen Stab des Krive Kirwaiten gezeigt, deme hat man eine gröſſere Ehre erbotten, als vor vnſerer Zeit einem bapſtlichen Legaten oder vom Kaiſer Geſandten. Nach Preuſſen ſetzt er an die Baltiſche Sehe die Winitos oder Winulos, vnter denen er die erſten Pommern nennet, denen er Jre Wonung erſtreckt biß an die Odera, ſtellet auch an die Baltiſche Sehe die Rugianer vnd viel andere Völker mehr, als Obotriter vnd Wagrier, das ſeindt itzo Mechelburger vnd Lübeker, ſampt der Landtſchafft doran gelegen. So man recht der Ordnung, die Helmoldus helt, warnimbt, fehet er zwar wol an mit den Reuſſen, ſo er an die Baltiſche Sehe ſetzet, geht aber bald von der Sehe vnd ſetzt Jre Nachbaren die Polen vnd ob er alda wol Preuſſen gedenkt, geſchichts doch alleine von wegen des Landes Polen, welchs, wie er ſagt, ſei ein weit vnd groß Land, das an Reuſſen grenze, habe zu Mitternacht die Preuſſen vnd Behemen, Mer-

*) Mit Sicherheit kann man annehmen, daß, als Helmold ſchrieb, noch die ganze Küſte von Narva ab bis an den Gränzfluß Kurlands, die heilige A, von Völkerſchaften Finniſcher Abkunft (Ehſten, Liven, Kuren) bewohnt war. Wahrſcheinlich waren dieſe auch noch damals von den Ruſſen abhängig, oder ihnen wenigſtens zinspflichtig. Die an der Düna dazwiſchen eingeſchobenen Letten in Lettland und Semgallen hingegen waren durch Religion, Sprache und Sitten mit den Littauern verwandt, wenn auch nicht von ihnen abhängig und beide, Letten und Littauer, ſtanden unter dem Preuſſ. Krive, als ihrem geiſtlichen Oberhaupte. Die Ehſten, Liven und Kuren hatten die Religion der Finnen, die den Jummal als Ober-Gott erkannten.

heren vnd Kärnthen kegen Mittag vnd weil die vmbliegenden Lande alle Christen, ausgenommen Preussen, thut er von denen etwas weiteren Bericht, geht aber bald zu den Erdwonern, sagt auch etwas von Vngern, kompt darnach wieder auf Polen, sagt daß es ein groß vnd weit Land sei der Slaven, etwa ein Königreich gewesen, itzo werde es durch Fürsten regiret, beschleust also das erste Cap. mit den Polen als Erdwonern. Im andern Cap. da er widerumb die Slaven nach einander erzelet, so an der Balt. Sehe gesessen, nennet er die ersten Pommern, nach denen greifft er wieder an die Erdwoner, so zwischen der Oder vnd Elbe gesessen, von wegen der Nachbarschafft, macht also einen Vmbschweiff wie alda ferner zu sehen. Darauß ist klar vnd offenbar, daß Polen nirgent an die Baltische Sehe gestossen vnd Pommern, ob sie wol Slaven, dennoch sonderliche Herrschaft gehabt vnd sich mit Polen nicht gehalten, vielweniger derer Vnderthane gewesen. Ja auch der Polen eigne Geschichtschreiber vormelden, daß die Pommern vor sich, zu Zeiten auch mit Hülf der Preussen grosse Einfhälle in Polen, Masau vnd daran stossende Lande gethan, auch widerumb erlidten haben. Daß aber alle Slavische Lande, darunter auch Pommern, vnter dem Röm. Reich gewesen, nachdem Karl d. Gr. die bezwungen, auch durch welcher Hülff melden die Geschichtschreiber klärlichen, vnter welchen Wittichindus, der Stifter der Stadt Wittenberg, nicht der geringste gewesen, der, nachdem er sich tauffen lassen, hernach auch mit seinen treuen Diensten dem Kaiser gar nützlich gewesen, wie seine Geschichttafel im Stifft Gernrode, so er soll gestifft haben, da auch begraben leit, meldet. So recht gedenke werden in derselben Tafel 20 Fürsten erzelet mit Namen, die er solle bezwungen haben. Weil dieses Stiffts gedacht habe, kans nicht lassen, sonder davon etwas mehr Bericht thu.

Stift Gernrode. Es ist dieses Stifft am Harz gelegen, 2 Meilen von Quedelburg, einer Stifftung, darin genommen werden Grafen vnd Freiherren Töch-

ter, ſo nicht groſſes Vormögens ſein, die da ehrlich erhalten vnd geſpeiſet werden, doch alſo, daß keiner derſelben Profeſſion thue oder einen Eid, dorinne Jr lebelang zu bleiben, ausgenommen die Domina Mater oder Ebtſchin, die andern mögen, wenn Gott Jnen einen gutten Geſellen oder Man beſcheret, ſich freien laſſen vnd zur Ehe greifen, (warumb es der Bapſt langſam confirmiren wollen) auch ſonſt zu Jren Freunden ein zeitlang vorreiſen. Jm Stifft, auch wenn ſie vorreiſen oder ſpaciren wollen, brauchen ſie weltliche jungfreuliche Kleider nach Jrem Stande vnd Vormogen, wann ſie aber ins Chor gehen, dann werffen ſie vber ſich einen ſonderlichen Habit. Zur Zeit, als ich da war, hielten ſie zwene evangeliſche Prediger, die das Sacrament den Freulein, Jungfrauen, (denn ſie haben auch etlich Jungfrauen bei ſich des Adels, ſo Jnen zur Hand gehen *) dem Geſinde vnd herumb wonenden in beider Geſtalt nach Chriſti Einſatzung reichten, hatten auch einen des Adels, ſo Jr Vorſteher iſt vnd vber Jre Güter auch Forberge mit Radt vnd Vorwiſſen der Frau Domina regiret, den die Domina Jres Gefallens annehmen, oder auch vrlauben mag, dazu auch einen geleufftigen Cantzler. So viel in den 14 Tagen weil da war gemerket, fhüren ſie ein aufrichtig ehrlich Leben. Diß habe dem guten Stifft zu Ehren, auch vmb Wittikindes, des Sächſiſchen Fürſten willen, nicht vnangemerkt wollen laſſen vnd demnach auch kürzlich erzelen, was in einem geſchriebenen Buch zu Leipzig vnter den Preuſchen Nation Büchern weitleuftig vorzeichnet funden von den Sachen, ſo zu Coſtnitz von Polen vnd auch vom D. O. ſchriftlich vbergeben worden.

Nachdem dann Saxen mit den Franken geeiniget, greif der löbliche Kaiſer auch die Slaven an, die er auch vnter das Reich brachte, ließ Jnen J. Chriſtum vorkündigen, da ſich dann viel teuffen lieſſen. Nach

Karl des Gr. Friede mit Dänemark.

*) Noch zu L. D. Zeit wurden nur Töchter von Fürſten und regierenden Herren Fräulein genannt.

dieſem greif er auch die Dänen an, aber da König Godefeidus geſtorben vnd Henning, ſeines Bruders Son, König in Dennemark wardt, machte er balde mit Karolo guten Friede vnd damit die Slaven vnd andere vberſehiſche Lande vor den Dänen, Schweden vnd Nordländern ſich nicht hetten zu befharen iſt das Fließ die Egder *) von beiden Theilen zur Grenz beſtimmt worden. Da aber bald nach gemachtem Frieden Keiſer Karl in Gott entſchlaffen, entſtunden zum erſten vnter ſeinen Sönen, hernach auch ſeinen Nachkommen groſſe vnd ſchwere Kriege der Lande halben vnd daß ein Jder gern das Reich auf ſich hette bringen mögen. In ſolchem werenden Zank, Vneinikeit vnd Vorterben der Lande erhuben ſich die Dänen, nahmen auch darnach an ſich die Schweden vnd Nordländer, vberfhielen zum erſten die Slaven, (die dem Reich vnterthan einen jharlichen Zins zu geben, ſich auch vorpflicht hatten, die Lehre Chriſti anzunehmen, wiewol von wegen Kürze der Zeit noch keine Kirchen in Irem Lande erbauet waren,) ſonderlich ſo an der Sehe geſeſſen waren, bezwungen die, desgleichen auch die Friſen, daß Jnen die einen jhärlichen Tribut geben muſten vnd obwol Ludevicus ſie von ſeinem Lande abewendete mit Bündniſſen, da er ſie etlich mal geſchlahen, doch zogen ſie fherner, vorterbten Lottringen, belagerten Paris vnd zwungen den König in Frankreich, daß er Jnen einen Ort ſeines Landes einreumen muſte, ſo noch auf den heutigen Tag Normandie wirt genent **). Jndes hielt auch Ludevicus die Behemen, Sorawer, Suſer vnd etliche andere Slaven an ſich, die Jme Zins gaben vnd ließ die im chriſtl. Glauben vnterweiſen. Nach abeſterben Ludevici fhiel abermals ein großmächtigs Heer zu Waſſer vnd

Die Normänner erobern die Normandie 912.

*) Die Eyder. Der Friede zwiſchen Hemming (nicht Henning) und Karl d. Gr. kam i. J. 812 zu Stande.

**) Die hiſtor. Sprünge hier und weiter hin bitte ich dem Alten zu verzeihen.

vnd zu Lande aus Dennemark, Schweden vnd Nordland, die grieffen vnvorsehens Sachsen an, vorwüsten das gar jhemmerlichen, vorstörten Hamburg, belagerten Cöln am Rein vnd ob die wol von Carolo Crasso benötiget wurden, daß sie sich, weil er sie biß in den 15 Tag hette belagert, ergeben musten, ließ sie der einfhältige Karolus nicht alleine vngestrafft, sonder auch wol begabet von sich, vormeinete die groben Leute also mit Wohlthaten zu vberwinden, die doch seiner Frömmikeit spotteten, wider kamen vnd grössere Grausamkeit dann vorhin vbeten. Karl der Dicke.

Auß diesen vnd andern Vrsachen wurden die Fürsten vnd Herren in Deutschen Landen bewogen, daß sie Carolum entsatzten vnd an seine Stadt erweleten Arnulphum, der ein groß Heer wider die Nortmenner vorsamlete, zog in Gottes Namen wider die, schlug sie fast offte vnd, wie geschrieben wirdt, hab er Jrer in etlichen Schlachten vber 100000 vmbbracht, so doch von seinem Volk fast keiner soll vmbkommen sein. Als er von Gott hingenommen, ist abermals ein Ludovicus, so nur ein Kind gewesen vnd der letzte von des grossen Caroli Geschlechte, zu König erwehlet. Nachdem dann der auch mit Tode abegangen, hat man erwelet Conradum, Herzogen in Franken. Zu des Zeiten vberfhielen die Vngarn Deutsche Lande, vorterbten vnd vorwüsteten alles in Baiern, Schwaben vnd am Reine, so daß sie auch der Kreuze nicht vorschoneten, sonder die in Stücken zuschlugen. Nachdem sie die Lande diesseits des Reins gelegen ganz erobert, seindt sie auch vber den Rein in Lothringen vnd Frankreich gezogen, alda auch Jrem Grimm vnd Wütten nach alles vorwüstet, viel Menschen getödtet, gefangen vnd grossen Raub zu wege bracht.

Zu der Zeit regirte in Dännemark ein König Worm *) ge- K. Gorm v. Dänemark.

*) Gorm der Alte, um's J. 863.

nant, ein bitterer Feind des christl. Glaubens, derwegen er auch die armen Christenen in Dännemark, Schweden vnd andern Orthen aufs häfftigste er mochte vorfolgete vnd allen seinen Fleiß vnd Macht darauf wendete, daß er den Glauben Christi tilgen möchte. Derwegen auch die Dänen sampt den Slaven alle Saxen, so auf dist vnd jenst der Elbe woneten, mächtig vberfhielen, viel Landes vorwüsteten vnd grossen Schaden zufügten. Als aber in kurtzem Conradus, der Fränkische König, mit Tode abegangen war vnd keinen mänlichen Erben hinter vorlassen, haben die Fürsten vnd Herren des Reichs Heinricum, Fursten Ottonis in Sachsen Vater, welchen man den Fogelfenger genennet hat, zum Könige erkoren. Dieser hat mit Gottes Hülf vnd einhelligem Beistand Deutsches Landes die Vngern in etlichen Schlachten hart ernidder gelegt, desgleichen auch die Behemen, Soraber, Suser vnd andere Slaven, derer er in einer Schlacht so viel erlegt, daß sie sich hernach Im willig ergeben, auch Inen gesatzt, nicht alleine Schoß, Zins vnd andere Pflichten zu zalen, sondern auch den Glauben Christi anzunehmen.

Kriegt mit Heinrich dem Vogler.

Nach dieser Schwechung der Slaven hat er sich mit einem grossen Heer wider den Gottes Feind König Worm aufgemacht in Dännemark, welcher ob Heinrichs Zukunfft so hart erschrocken, daß er balde sich vnterthenig Ime ergeben vnd zugesagt alles, was er von Ime haben wolte, derhalb denn auch, wie etliche Könige in Dennemark vor Ime die Lehen vom Kaiser entpfangen *) vnd Vnterthänikeit Könige Heinrichen angelobet. Auß deme dann auch erfolget, daß König Worm, ein halsstarriger Feind der Christl. Lehre, dennoch

*) Ob Dänemark durch die Kriege mit den Deutschen Kaisern im 10ten Jahrhundert ein Lehn des Deutschen Reichs geworden? Darüber streiten die Dänen mit den Deutschen. Man findet die darüber erschienenen Schriften in Meusels Staatengeschichte (Lpz. 1800. 8.) S. 392 angezeigt.

gestadten müssen, daß Vnni, Erzbisch. v. Hamburg durch gantz Dännemark vnd dazu behörende Lande, als Schweden vnd Nordtland, das göttliche Wort predigte, muste auch zusehen, daß seine Vnderthanen sich tauffen liessen, ja auch Er ein vorstockter Hellenbrandt, daß sein Son Herold den Christl. Glauben annahm vnd predigen, aber doch sich nicht tauffen lies. Nachdem aber gedachter Vnni, der E. B., in bemeltem Lande mit grosser Gnaden Gottes dem Volk geprediget vnd sehr viel bekart hatte, wolte er auß Schweden von der Heuptstadt Birca genant widerumb kegen Hamburg schiffen, aber er wardt mit Schwachheit beladen, dorauß auch der Tod erfolgte, daß er also, wie auch Ansgarius ethwa zu Birca gestorben vnd akda begraben worden.

Vnlangst darnach ist auch König Heinrich von dieser Welt gescheiden, da dann sein Son Otto I., den man auch den Grossen genant, ist zum Könige angenommen worden. Da er, wie Helmoldus sagt, von seinen Brüdern, so sich wider Jn setzten, vnd Jn mit mancherlei listigen vnd vnbillichen Anschlegen vormeinten zu vordrucken, sich durch Gottes Hülf entbrach, machte er sich auf wider die abgefhallene Lande vnd alle die so von Karoli Zeiten abegewichen waren, auch keinen Zins, Schoß vnd andere Bezalunge dem Reiche gethan hatten, brachte die wider zum Gehorsam vnd Jre Pflicht jhärlich abezulegen. Vnd weil Harold, König in Dänen, sich vom Gehorsam zu freien vormeinte, auch derhalben mit einem grossen Heer sich kegen Schleswick aufmachte, auch alda den Marggraffen sampt König Ottonis Gesanten erschlug, ja vorterbte vnd vorstöret die dahin gesetzten Saxen vom König Heinrico, wart König Otto gezwungen, zur Errettung der Lande, mit einem grossen Heer wider Harolden sich zu begeben, die dann fast bei Schleswick mit einer grossen Schlacht mit einander traffen, daß die Dänen zurück in Schiffe fliehen musten. Otto zog mit seinem Heer in Dänen, da er mit Fangen, Schlahen vnd Brennen biß ans Mehr, so die Nodtmanner scheidet,

Harald II. (des Blauzahns) Kriege mit Kais. Otto I.

kommen, alſo daß der Ort davon den Namen Ottenſund lange Zeit behalten. K. Harald alſo bezwungen hat Ottoni den Zins zalet vnd hinfürder nach angelobter Vnterthänikeit jhärlich zu geben ſich vorpflichtet, hat auch den Chriſtl. Glauben nach hoheſtem Vormögen in ſeinen Landen zu fördern vorſprochen, auch ließ er ſich da tauffen ſampt ſeiner Königin Gunnild genant, dazu auch ſeinen Son, der ein kleiner Knaber zur ſelben Zeit war vnd von König Otten auß der Taufe gehaben wart vnd benennet Schween Otto. Zu derſelben Zeit hat ganz Dännemark den Chriſtl. Glauben angenommen.

Otto bekriegt die Slaven.

Da durch Gottes Hülffe Otto ſolchs in Dännemark volbracht, hat er wider die abtrünnigen Slaven ſeines Heeres Macht gewandt, da er dann Boleſlaum den Behemiſchen Fürſten gefangen vnd hernach durch viel Schlachte die andern Slaven dahin bracht, daß die nicht alleine den jherlichen Zins, Schoß vnd andere Pflichte zalet vnd erleget, ſonder ſich auch teuffen lieſſen vnd Kirchen, das doch vorhin nie beſcheen war, erbaueten. Ob wol ins erſt die Vngern ethwas von den Slaven durch Iren Einfhall abzuwenden fürhabens waren, doch wurden die durch ſeine Macht alſo gedemüthigt, daß ſie in Deutſche Lande hernach zu kommen nicht begerten. Da Jn auch der Bapſt Joannes XII wider Berengar vnd ſeinen Son Albrecht in Welſchelande foderte, daß er die Röm. Kirche von Irem Wütten wolte erretten, hat er einen gar vorſtändigen Man, Herrman genant, der ob er wol nicht von groſſem Geſchlecht war, dennoch in allen Sachen an königlichem Hofe kegen Jderman ſonderlich den König ſich ganz treulich vorhalten, daß ihm der König zulekt ſeine Kinder thet befhelen. Dieſem befhul er auch das Sachſenland zu beſchützen vnd auf die Slaven gute Acht zu haben, daß ſie nicht nach Irem Brauch in ſeinem abeweſen abermals abefhiellen. Dieſer hat Magdeburg an die Elbe erbauet, dahin auch einen Ertzbiſchof geordnet, der den

Slaven Gottes Wort predigen solte vnd zu Gott bekeren. Dazu hat er auch den Merseburgschen, Zeitzschen, Meissenschen, Brandenburgschen vnd Havelbergschen Bischöffe Im vndergeben, wolte Ime auch vntergeben haben den Bischof von Aldenburg, so ethwa an der Sehe gelegen gewesen, aber nachdem Aldenburg von den Slaven vorstört wurden, ists von da kegen Lübeck vorsetzt, welchs dann widerumb noch in zwei geteilet worden, nemlich in das zu Meckelburg, vnd in das zu Ratzeburg, so itzo das Schwerinsche wirt genant.

Nu waren die Slaven alle, weil die drei Otten nach einander, auch Ire Fürsten als Herrmann, den Otto d. Gr. in Saxen setzte, auch nach Ime sein Son Benno, lebeten, vnd die Slaven mit gar lindem Regiment auch nuhr mit geringen Zinsen vnd Schossen beschwerten, still vnd hielten sich in gutem Gehorsam. Da aber Otto III in Welschen Landen gestorben vnd der fromme Heinrich, der das Babenbergische Stifft hat gestifftet, zu Röm. Könige erwelet worden, obgedachtes Benno Son Bernhard Fürst zu Saxen die Weststaven vnter sich hielt, denn M. Gr. Dietrich hatte die Ostslaven vnter sich, da begunde man die armen Slaven aus Geiz mit schweren Zinsen, Schossen vnd andern Auflagen hart zu drücken, was aber zu Gottes Ehre sich thet ziehen, auch sonsten zu gutem Regiment im Lande gehörig, waren die Herren nachlässig. Da nuh nach etlichen Jaren Fürst Bernhard wider Kaiser Heinrich sich thet setzen, empöreten sich auch seine Vnderthanen die Slaven, brauchten des Fortheils, so Inen die Zeit gab, weil der Fürst mit seinem besten Kriegsvolck sich wider den Kaiser aufgemacht, bereiteten sich auch bald die Slaven mit Iren zwen Fürsten, nemlich Mistiwoi vnd Mizzudrach, vnter denen auch Ranen oder Rugianer vnd ferner gesessene, vberfhielen ins erste die auf dieszeit der Elbe wonende, vorwüsteten das Land mit Mord vnd Brandt, fiengen auch viel Menschen vnd Viehe, wo sie Kirchen erbauet funden die schlefften sie biß zur

Aufstand der Slaven.

Erden, Kirchendiener, wo die in Jre Gewalt kamen, queleten ſie ſehr vnd brachten ſie jhemmerlichen vmb. Als nuhn Keiſer Heinrich mit Tode abegangen vnd Conrad an ſeine Stadt erwelet worden, hat er mit vielen Kriegen die Slaven bezwungen vnd zum Gehorſam vnd Ruhe bracht. Doch hat man des Chriſtenen Glaubens wenig geacht, noch Jnen leider den predigen laſſen, ſonder nur, daß man viel Geldes vnd Guts von Jnen bekommen möchte. Dazu ſeindt vnter Jnen etliche Jres Adels zu Heuptleuten geſetzt worden, die ſtetigs den armen Slaven keine Ruhe lieſſen, ſonder alwege Jnen anlagen was die Herren foderten zu geben. Derwegen den armen Leuten kein Zeit gelaſſen wart, die Chriſtl. Lere zu leren, ja Jnen keine Prieſter geben, noch ſo viel gelaſſen wardt, daß ſie die Prieſter hetten erhalten mögen, wie ſolchs Helmoldus gar oft beklagt. Ja die Biſchoffe wurden aus Armut gezwungen, vom predigen zu Zeiten abe zu laſſen vnd an die Orte ſich zu begeben, da ſie ſo viel Hülff an Leibes Narung vnd anderer Nodturfft erhielten, damit die widerumb Jrem Ampt des Predigens vnd Lehrens oblie-

Der Slav. Fürſt Gottſchalk.

gen konten. Doch erweckte Gott eines fürnehmen Slaven Herz, der, ob er wol in ſeinen jungen Jaren die Chriſtenen in Holſtein, Stormern vnd Tetmarſen ein Zeit lang hart vorfolget hatte, ſich darnach zu Gott bekarte vnd ein ſo groſſer Eiferer wart die vngleubigen Slaven zu bekeren, daß er oftmals in der Kirchen was der Prieſter in Latiniſcher Sprachen betete oder redete, das den Slaven in Jrer Sprachen vordolmetſchete, bekarte alſo viel Slaven nicht allein im Wagiriſchen Lande, da er wonete, ſonder auch im Obotritiſchen vnd Polabiſchen, ja auch bei der Peen die Circipaner vnd Kiciner, daß alſo die Lande voller Kirchen vnd Klöſter, die neu wieder erbaut wurden, die Kirchen voller Prieſter, auch die Klöſter voller Mönche vnd Nonnen wurden, alſo daß allein zu Mekelburg dreier Art Gott ergebne Leute vorhanden waren. Ob dieſer fromme Gotſchalk wol mit groſſem Fleiß die Menſchen bekarte vnd ſein Für-

ſatz war, wo er lenger möchte leben, alle Slaven zum Glauben zu bringen, dennoch hat er kaum den dritten Teil dazu gebracht, als ſein Groß Vater Miſtiwois nach dem Tode Otten III von dem Chriſtl. Glauben hatte abegewendet. Aber der gute Gotſchalk wart vngefher 5 Jhar nach dem, daß Bernhard der Herz. in Saxen vorſtorben war vnd Ordolphus ſein Son kaum 5 Jhar nach dem Vater vnglückſeligen regiret, von Slaven, da die Fürſten dem Herzoge Ordolpho ſich zu widerſetzen vnd vom Glauben abezufhallen willens waren, erſchlagen. Bald nach dieſer Vbelthat an Jrem frommen Herrn Gotſchalk fhielen die Slaven wie die raſenden Hunde an die benachbarten Lande als Holſteiner, die ſie faſt alle erſchlugen oder fiengen, Schleswick die Stadt wart auch durch vnvorſehens vberfhallen der tobenden Slaven eingenommen, geplündert vnd außgebrandt, dazu auch Hammelburg das Schloß gantz vorſtöret vnd die Landſchafft vmbher ganz vorterbet. Dieſer Abfhall der Slaven ſoll, wie Helmoldus anzeigt, geſcheen ſein 1066 im achten Jhar des Kaiſers Heinrich IV.

Ob ſich wol Herz. Ortulph etliche mal vnterſtundt die Slaven zu ſchlahen vnd ſtraffen, hat es Jme doch nie glücken wollen in den 12 Jaren, ſo er nach ſeinem Vater regiret. Jn dieſer vnglückſeligen Zeit hat des Königs Tochter in Dännemark, ſo gemeltem Gotſchalk war zur Ehe geben, ſich mit Jrem jungen Herrn des Gotſchalks Sönlein vnd etlichen Weibern aufgemacht vnd geſchiffet in Dännemark, da auch Jren Son Heinrich gar ehrlich erzogen, bis daß er zu manlichem Alter kommen. Weil die Slaven mitler Zeit Bathue obgemelten Gotſchalks Son aus einer Beiſchläfferin geboren, auch vmbbracht vnd einen vngleubigen Slaven Cruco genant zum Fürſten angenommen, der den Chriſten ſehr viel Leides zutreib, machte ſich obgenanter Heinrich, Gotſchalks Son mit etlichen Dänen vnd Slaven auf, vorterbte die Landſchaft vmb Aldenburg, nam viel Gutes, auch Menſchen vnd Vieh, Fürſt Kruke.

fhürete die zu Schiff in Dännemarken vnd vorkaufte die alda. Da nuhn solchs ethliche mal geschehen, vormerkte Cruco, der nuh ein alter betagter Man worden, daß er Jme nicht anders möchte obliegen, dann mit List, gab Jme derhalben ein etliche Güter; die Heinrich an stadt seines väterlichen Anteils innehaben vnd besitzen solte, gedachte aber immer, wie er In bekwemlichen vmbringen konte, derwegen er In öft zu Gast lud, suchte Gelegenheit, wie er In möchte zu Tode bringen. Cruko hatte ein jung Weib, Slavina genant, der gefhiel Heinrich sehr wol, also daß sie In lieber hatte, dann Iren Alten, ließ In derhalb oft warnen, suchte also Wege, daß Heinrich sie auch lieb gewann. Dieser lud demnach auf Anhalten Frau Slavinen den alten Cruko zu Gast vnd als der wol bezecht getuckt auß der Stuben gehet, wartet auf In ein Däne, hieb dem Alten das Heupt mit einem Hiebe abe. Da nun Cruko also zum Tode bracht war, nam Heinrich Frau Slavinen zur Ehe, dazu auch alle Festen, so Crukos des Wüterichs gewesen, begab sich darnach zu Herzog Magnus, so nuhn an stadt seines Vatern Ortulphi regirte vnd mit mehren Glück. Von dem wart Heinrich gar ehrlich empfangen, denn sie waren angeborne Freunde mit einander vnd Herzog Magnus vorleihe Jm die Slaven willig, vorhielt Jm auch seinen Schutz.

Herzog Magnus.

Als nuh die Holsteiner, Stormer vnd Dittmarschen erfhuren, daß Gott einen neuen Herrn in Slaven gesetzt, der das Heil der Christenen suchte, waren sie sehr erfreut, fügten derhalb sich zu Jm, theten Jm Hülf wider alle seine Feinde. Aber die Slaven hatten wenig Freude darob, denn da vnter Jnen das Gerücht erscholl, daß ein Neuer were ankommen, der wolte haben, daß man die Lehre Christi annehmen vnd den gebürlichen Zins zalen solte, machten sich derhalb auch die fherne gesessne, sonderlich die kegen Morgen vnd Mittag, einmütiglich auf wider In zu kriegen vnd einen andern an seine Stadt zu erkiesen, der den Christenen entkegen were, auch sie in Irer Freiheit schützte vnd vorteidingte.

Als

Als diß Heinrico wart angeſagt, ſeumete er nicht, ſchickte balde ſeine Botſchaft an Herzogen Magnum, desgleichen an Holſaten, Dithmarſen, Stormar vnd Barden, bat daß ſie In nicht vorlaſſen möchten, denn wo er von Slaven vberwältigt würde, zu beſorgen, daß ſie balde hernach auch würden heimzeſucht werden. Darauf ſich Herz. Magnus mit etlichen der Seinen vnd obgenanten Völkern aufmachte, beſtellte auch daß Jme mehr Volks aufs eilendſte nachgeſchickt würde vnd weil er durch gewiſſe Botſchaft vnterricht wart, daß ſich die Slaven in Polaben auf einem Felde Zenilowe genant hatten gelagert, iſt er mit den Seinen in die Nahe gerückt. Als er aber ſahe, daß der Slaven Haufen ſehr groß vnd wol gerüſt war, hat man begunnen zu handeln, ob die Sache möchte in der Süne beigelegt werden, welchs Magnus auch auf den Anſchlag thet, auf daß der Angriff nicht ehe geſchehe, biß das andere Volk nachkeme, welchs auch geſchahe. Denn nach viel vmbſonſt geflogener Handlung den Tag vber, erſahe man kegen Abend den nachgeſchickten Haufen daher reiſen, dorauß der Herzog nicht einen geringen Troſt empfieng vnd den Sachſen begund auch der Muth zu wachſen, fiengen derhalb ein groß Geſchrei an zu machen vnd mit dem Geſchrei den Streit, daß alſo die Spitz der Slaven getrennet geſchlagen vnd in die Flucht bracht worden, welchs wie die Alten gemeldet, ſo bei der Schlacht geweſen, daher ſich begeben, daß die Sonne vor dem Vntergange den Slaven entkegen geſtanden vnd ſie vorblendet, daß ſie nicht ſehen, noch kegen die Feinde ſich weren konten. Aber alle haben Gott die Ehre geben, daß dieſer groſſe vnd gewaltige Haufen der Slaven ſo leicht von einem weit kleinerm Volk getrennet vnd geſchlagen worden. Nach dieſer Schlacht haben ſich alle Slaven, ſo kegen Morgen woneten, Heinrico ergeben, alſo daß er davon ſehr berümpt vnd geheiſſen worden ein König der Slaven. Gebot demnach den Slaven ganz hart, daß ein Jder ſeinen Acker wol warten vnd ſonſten ſich aufrichtig vnd ehrlich nehren müſte,

Plackerei, Rauberei vnd Stehlen vorbot er vnd strafft die, so in solchen vnd dergleichen Vnthaten ergriffen wurden mit grossem Ernst. Da nuhn gut Friede im Lande worden, erbaueten auch widerumb die Nordalbinger Jre Heuser vnd Sitze aufs Land, erbaueten auch die zerbrochenen oder geschleiften Kirchen, welche die Slaven im Abfhall hatten gestürzt oder ja zu wenigsten zurbrochen.

Lothar Herz. der Sachsen und Slaven.

Darnach zur Zeit des Keisers Heinrici V starb Magnus Herz. zu Saxen, lies hinter sich keinen mänlichen Lehens Erben, sonder alleine 2 Töchter, vnter welchen die elteste Eilike wart zur Ehe geben Grafen Otto von Anhalt vnd Bernburg, von welcher er zeugete Markgr. Albertum, den Bär zugenamet, die andere aber Wulfild dem Herz. in Baiern Catulo, dem Wolf, die Jme gebar Heinricum, so mit dem Zunamen Leue wart geheissen. Der Keiser aber gab das vorledigte Land der Saxen Ludero, oder wie man Jn sonst schreibet Lothario, Grafen v. Arnsberg. Dieser Luderus, nachdem er das Land in Besitz genommen, hat er beide, Saxen vnd Slaven, sehr löblich regiret, derwegen er auch hoch berümt worden, also, daß er nach absterben Keisers Heinrich V, so i. J. 1126 zu Traiect gestorben, im folgenden Jare zu Keiser erwelet worden.

wird Kaiser.

Seine Regierung der Slaven.

Ob wohl Keiser Lotharius, desgleichen auch Heinrich, Fürst vber die Slaven, Jres Regiments fast gelobet worden, dennoch haben sie die Christl. Lehre so gantz wenig vnter den Slaven fortgestelt, daß zu Jrer beiden Lebens Zeit keine Kirche in Slaven erbauet worden, ausgenommen zu alt Lübeck, da Heinrich selbst Haus hielt vnd wonete, regirte aber dennoch vber alle Slaven, so wol vber die, so gegen Morgen, als die gegen Abend an der Sehe waren. Als er hörte, daß die zwe starke Völker die Brizzaner vnd Stoderaner, so vmb Havelberg vnd Brandenburg gesessen,

ſich wider Jn empören wolten, damit die andern nicht auch dergleichen vornehmen möchten, nam er zu ſich ſeine lieben Nachbarn, die vier Völker der Nordalbinger, zog mit denen vnd etlichen andern getreuen Vnderthanen durch die Lande der Slaven, ja gebot auch den Obotritern, daß ſie mitreiſen muſten. Da er nuhn an Havelberg kam, muſte er das etliche Monden belagern, biß daß ſich die Brizaner, Stoderaner vnd Linoger Jme ergaben vnd zu gewiſſer Haltung der vorſprochenen Vnterthänikeit ſo viel Giſle, als er wolte vnd die er wolte, ſtellten. Alſo iſt auch aus dieſem 38 Cap. Helmoldi zu merken, daß er vber alle Slaven Herr geweſen, wie auch im 39 Cap. des 1. Buchs, daß er die Rugianer hart geſtrafft, ſo Jme ſeinen Son Waldemarum vmbbracht hatten, nachdem ſie ſich Jme auf Gnad vnd Vngnade durch Jren hohen Prieſter hatten ergeben.

Knud wird König der Slaven.

Als Heinrich vnd nicht lange hernach ſein gantz Geſchlecht vorſtorben vnd vmbkommen, hat Kanutus, Königs Erich Son auß Dännemark das Lehen vnd Herrſchafft vber die Slaven von Keiſer Lothario, an des Hofe er ſich viel Jhar wol vorhalten, erlanget, alſo, daß er Jn zum Könige vber alle Slaven geſatzt vnd gekrönet hat, aber dieſer hat nicht lange darnach gelebet, ſonder iſt durch Magnum, des Königes Nicolai Son mit hämiſcher Liſt vnd Betrug vmbbracht worden, wider vnter Jnen gemachten Fried vnd Einikeit, darumb, daß Magnus ſich beſorgte, wo Kanutus, ſo der rechte Erbe zum Königreich Dännemark war, ſolte in Slaven, Sleſwick vnd den benachbarten Landen zu Kräften kommen, würde er von Rechts wegen, auch von wegen ſeiner güten Sitten vnd wegen ſeiner Gerechtikeit ein groſſe Gewalt bekommen. Dafür ſtürtzte Gott denſelben König Magnum, wie davon Helmoldus vnd Crantzius weitläuftiger ſchreiben.

Weil Kanutus, mit dem Zunamen Laward, keinen Erben hinter sich gelassen, vnterstunden sich die beiden mächtigen Edlen Slaven Prebislaus vnd Niclotus, so auch Kanutus gefangen hatte, aber kurtz vor seinem Tode sich gelöst hatten, ein Teil des Landes zu regiren, Prebislaus das Wagirische (darin Lübeck gelegen) vnd die Polaber, Niclotus aber das Obotritische. Zu welcher Zeit dann, weil Keiser Lotharius mit andern Geschäfften behafft, der Vnglaube sehr in denselben Landen vberhand genommen, also, daß fast ein Jdere Jegenot Jren eignen Abgott vnd auf eine sondere Weise sich erwelete vnd ehrte.

Religion der Slaven.

Vnd damit wir ein wenig von Jren Abgöttern vnd Opfern in Jren Götzenheusern vnd Welden sagen, war Preuel der Aldenburgischen Jegenot Abgott, Siwa der Polaber, Radegast der Obotriten. Einem Jdern Abgott hatten sie zugeeignet einen Priester, der nach seinem Wolgefhallen die Feier vnd Opfertage pflag dem Volk zu vorkündigen. Jre Opfer waren insgemein ein Ochs oder Schaf, zu Zeiten auch ein Christener Mensch, an derer Blut wie sie rühmeten Jre Abgötter eine besondere Lust vnd Gefallen hatten. Nachdem dann das, so geopfert worden, geschlachtet, kostet der Priester etwas das Blut des geschlachten Thieres, liessen sich dünken, daß er dadurch geschickter würde vom Abgott seine Meinung vnd Antwort einzunehmen vnd zuvorstehen, auch andern auszusagen vnd mitzuteilen. Nach vollendtem Opfer setzet sich das Volk, isset, trinket vnd ist frölich. Alsdann wirt nach Jrem Brauch eine Schale vmbgetragen voller Getrenke. Darvber werden Jrer Götter Nahmen so wol der bösen als der guten angeruffen, denn was gutes den Menschen widerfhäret sprechen sie, es komme von guten Göttern, was böses von bösen, welche sie Diebol oder Zarni heissen. Doch vber alle Götter wirdt Swantewit, der Rugianer Abgott, aufs

höchſte angeruffen vnd geehret, darumb daß ſeine Außſprüche am gewiſten zutreffen. Derhalb nennen ſie Jn einen Gott der andern Götter, die Slaven ſchicken auch von allen Orten järlich dahin Jre Geſchenke vnd Opfer. Aus welcher Vrſach willen pflegen ſie auch järlich demſelben Teufel einen Menſchen, den das Los haben will, zu opfern. Aber obwol die Slaven der Chriſtenen Blut zu vorgieſſen nimmer mochten erſettiget werden, dennoch wo die auf Jrer Abgötter Kirchhöffe vnd Raum flohen, ſeindt ſie dadurch befriedet worden, auch wurden die Eide von Jnen teuer vnd werdt gehalten.

Vicelin verbreitet das Chriſtenthum unter den Slaven.

Als Kaiſer Lotharius mit der Keiſerin Rikenze kegen Bardewick kommen war, begab ſich zu Jm Herr Wicelinus, der ein ſehr gelerter vnd gottſeliger Prediger war, bat den frommen Keiſer zu ſchaffen, daß den Slaven das Wort Gottes möchte geprediget vnd die bekart werden, zeigt Jme daneben an einen wolgelegenen Berg, darauf ein herrliches Schloß vnd Feſte könte erbauet werden, die Slaven doraus in Gehorſam zu erhalten. Lotharius vorachte den Radt nicht, ließ den Berg wol beſichtigen, hörte auch, daß Kanutus denſelben Berg zu befeſtigen auch vorgehabt, were aber doran behindert worden durch Adolph, der angerichtet, daß etliche Mörder des Nachts alda vnvorſehens die Kriegsleute, ſo das Schloß in Hutte halten ſolten, vberfhallen vnd was gebauet widerumb zurbrochen hatten, weil er beſorget, daß wo Kanutus das Schloß geſterkt vnd die Slaven bezwungen hette, daß es nicht ſein Beſtes ſein möchte. Nuhn gebot der Kaiſer allen ſo vber der Elb waren geſeſſen, desgleichen auch den Fürnemſten der Slaven den Bau nach der Bauleute Willen zu volnfüren. Die Holſater, Stormer, Dithmarſer vnd Barder erſchienen hierzu ganz willig, aber die Slaven vnwillig, denn ſie beſorgten dadurch Jre Freiheit zu vorlieren vnd zu Chriſtl. Glauben gezwungen zu werden. Da nuhn das Schloß gelertigt, beſatzt er das wol mit Kriegsvolk, denen er zum Heupt-

man gab einen genant Hermannum, deme er das Schloß zu treuen Henden wol zu vorwahren vnd zu behalten befhul. Dem Schloß aber, da es fertig war, gab er den Namen Sigeberg, befhul auch eine Kirche zu bauen vnter den Berg, da er seinen Anfang begunte zu nehmen. Solche Gebeude gebot der Keiser zu bauen nach Wicelini Wolgefallen, desgleichen auch die Kirche zu Lubeck, gab daneben Pribislao dem Wagirischen vnd Polabischen Vorsteher mit grossem Ernst Befhel, den Herrn Wicelinum oder seinen Stadthalter aufs hoheſt er konte zu fordern. Es vorordnete auch ehegedachter für die Diener derselben Kirchen, so Wicelinus annehmen vnd alda vorsamlen würde, zur Enthaltung, dergleichen des Gottesdienstes alda, sechs oder mehr Stadte, die sampt allen Einkünften vnd Gerechtikeiten zu derselben Kirchen solten ewig gehören vnd itzo bald Herrn Wicelino vbergeben werden, denn er wolte Jn vnter den Slaven zum Ertzbischoff machen, wenn er von Rom zurück kommen were. Aber der liebe Gott fügete die Sachen anders. Denn nachdem Lotharius wider Rogerium, so aus Sicilien in Apulien war eingefhallen, das Land, desgleichen auch Capuam eingenommen hatte, ist er in Jtaliam zu Schutz desselben beruffen worden, alda auch, nachdem er Rogerium vortrieben, in Siciliam vnd nu widerumb in Deutschland mit dem Heer zu vorreisen fürgenommen, ist er krank worden vnd gestorben, daraus viel vnd grosse Kriege erfolget.

Segeberg in Wagrien.

Kriege der Slaven unter K. Konrad III.

Lotharius hatte ehe dann er auß Deutschenlanden vorreiset war, Heinrico Catulo seinem Tochtermann, weil er keinen Leibes Lehens Erben hatte, das Herzogthumb geschenkt, aber M. Graf Albrecht der Bar wolte Jn da vordrängen, welchen Albrecht auch der folgende Keiser darinne zu bestetigen sich sehr thet befleissigen, weil seine Meinung war, es solte ein Fürst nicht mehr denn ein Land oder Fürstenthumb haben. Obwol M. Gr Albrecht gar ein groß Vorteil vor Heinrico einbekam, doch erhielt er auch das Land Sachsen. Aber in diesen Kriegen der beden

Schweſterkinder, nemlich Heinrici Catuli, der, wie obgemelt, von der Wulfildis, Herz. Magni jüngern Tochter, vnd M. Gr. Albrechts, ſo von Eilikē der ältern erzeuget war, brauchten die Slaven auch der Zeit. Denn Pribiſlaus, Fürſteher der Slaven hieng an ſich einen groſſen Haufen loſer Buben, als Mörder, Straßenräuber vnd dergleichen, mit denen fhiel er auß Lübeck, vorſtöret das Vorberg ſo vnter dem Schloß Sigeberg war gelegen, vorbrante auch das neugebaute Kloſter alda vnd wo vmbher Heuſer vnd Wonungen der Sachſen waren, die thet er auch alle zu Aſch machen. Alſo ließ ſich Pribiſlaus dünken, daß er das Glück nu in ſeiner Hand hette. Aber vnlangſt darnach kam einer von des Krukonis Freundſchaft, Race genant, mit vielen Schiffen vnd Volk, vormeinte alda Pribiſlaum zu finden, der zerſtörete das Schloß Lübeck, fhur darnach wieder von dannen. Denn es waren zu der Zeit zwo Geſchlechte vnter den Slaven, die von wegen der Obrikeit vnter den Slaven ſich zankten, nemlich des Heinrici vnd Crukonis, wie droben gemeldet, die in glückſeliger Zeit ſich als Vnderthanen kegen Keiſer vnd Fürſten vorhielten. Aber wenn es Sachſen vbel gieng vnd ſie kleine Luft erlangten, waren ſie die ergſten Feinde mit Schaden zufügen, ſonderlich den Nordalbingern. Darumb weil ſie nicht nachlieſſen, die Lande vnd Volk zu vorterben, Heinrich von Bardewick, ſo an ſtadt Grafen Adolphi vom Markgr. Albrecht vber die Nordalbinger zum Vorwalter geſaßt war, ein küner vnd vnerſchrockener Kriegsman, nam im folgenden Winter zu ſich die Nordalbinger, zogen mit denen in der Slaven Land, vorterbte vnd vorherete alles, was zwiſchen dem Flies Schwalen, dem Baltiſchen Mehre vnd dem Flies Trabe, ausgenommen was in beſchloſſenen Städten war. Es hatten nuhn die Nordalbinger ein Wolgefallen an Irem guten Glück, ſo Inen Gott beſcherte, dauchte ſie auch beſſer ſein, daß die Slaven von Inen würden heimgeſuchet vnd vorterbet, dann daß ſie von Slaven ſolten Nodt leiden, ſonderlich aber

hetten ſie Luſt an den Slaven, ſo oftmals ſie hatten vberfhallen, ſich zu rechen. Aber wenn es glückliche Zeit war, wolten die Herren nicht, daß den Slaven ſolten Jre böſe Tücke vorgolten werden, ſonder hielten Jres Nutzes halben die Nordalbinger ein, daß ſie ſtille ſein vnd den Slaven kein Vnglück zu fügen möchten. Demnach, weil itzo die beden Schweſter Söne vmb Sachſen kriegeten, erſahen die Nordalbinger Jre Gelegenheit, machten ſich in folgendem Sommer auf one den von Bardewick, eroberten wider Jr Vorhoffen Plümen die ſtarke Feſte, erſchlugen faſt alles, was männlich darin funden wardt. Jndes vortrieb Herz. Heinrich mit Hülf der Kaiſerin Frau Rikenſe den M. Gr. Albrecht aus dem Lande. Da ſolchs Heinrich von Bardewick ſahe, ehe er ſich aufmachte und flohe, vorbrante er das Schloß Sigeberg, dazu auch die Feſte zu Hamelburg. Doch weil er am Kaiſer einen vngnedigen Herrn wuſte, rüſtete er ſich, zog Jm in Döringen entkegen, aber es wardt die Sache durch einen Beifried aufgeſchoben. Aber Herzog Heinrich ſtarb vnlangſt darnach, vorlies im Leben hinter ſich einen jungen Herrn deſſelben Namens, der hernach die Slaven wider bezwang vnd zum Chriſtenen Glauben brachte, wie davon fherner ſagen wollen.

Bebauung des Slaven-Landes.

Hie wollen mir einen Jden vorwarnet haben, daß zu dieſer Zeit Graf Adolph, ſo Sigeberg wider erbauet hatte, weil das Slaviſche Land durch die Holſaten vnd andere Nordalbinger ſehr war vorwüſtet worden, den Holſteinern vnd andern Nordalbingern anzeigte, daß er Willens were, das Land mit Deutſchem Volk zu beſetzen vnd derhalb zu ſchreiben in Weſtphalen, Holland, Friſen vnd andere daran ſtoſſende Lande, daß, welche Acker annehmen vnd bebauen wolten, ſolten kommen zu Jm, denn er wolte etliche wüſte Orte beſetzen. Weil ſie dann das ſelbe Land mit Jrer mächtigen Hand erobert hetten, daß es billig Jnen vor andern gebürte, ſolten derhal-

derhalben Jnen das beſte zu bebauen ausleſen vnd beſitzen. Demnach erhuben ſich viel Holſater, erweleten die ſicherſten Orte am Sigeberg kegen Abend bei dem Fluß Trabe, desgleichen auch was eben Feld war vmb Schwentinfeld vnd was ſich vom Flieſſe Schwalen bis kegen Adermoſen vnd an den Sehe Plumen erſtreckte. Die Weſtphalen namen ein den Darguniſchen Ort, die Holländer ſetzten ſich auf Vtinenſchen Ort, die Friſen ſatzten ſich zu Suſle. Alſo bleib der Plumeſer Ort vnbeſatzt, was aber vmb Aldenburg vnd Lützenburg war desgleichen andere Orte kegen die Sehe gelegen vortheilete er den Slaven vmb einen Zins zu bewohnen. Nach dieſem kam der Graf an den Ort des Werders Buco, ſo von den Flieſſen Trabe vnd Wechnitza wardt vmbgeben, welch Werder Cruko etwa zu bebauen angefangen, aber durch ſeinen Tod wüſte blieben. Hier baute Gr. Adolph die Stadt Lübeck, nicht fhern von der alten Einfuhr vnd Stadt Lübeck, ſo Fürſt Heinrich erbauet hatte, gelegen, welche doch hernach durch Feuer vorterbet worden vnd zum dritten vom jüngern Herz. Heinrich dem Leuen volbracht worden. Alſo iſt das Land immer mehr und mehr beſatzt worden.

Zweiter Kreuzzug nach Paläſtina, 1147.

Jn mitler Zeit, vorſtehe als der junge Herz. Heinrich noch nicht mündig war, als Eugenius Bapſt vnd Konrad III Kaiſer war, kompt S. Bernhard, Abt zu Klarevalle auß Frankreich kegen Frankfurdt am Main, da der Kaiſer mit den Fürſten vnd Herren des Reichs einen Tag hielt, vorhielt ſich ins gemeine in den Kirchen, thet groſſe Zeichen, denn er machte viele Kranke geſund, lahme gehend, blinde ſehend, vormanete den Keiſer, Fürſten vnd Herren vnd das gemeine Volk nach Jeruſalem zu ziehen. Auf ſein Vormanen rüſteten ſich der Keiſer Konrad, Herzog Fridrich in Schwaben, ſo hernach Kaiſer wart, Wolf der Fürſt vnd ſonſten viel von Biſchöffen, Fürſten, Grafen, Freiherren, Edelleuten vnd eine ſo groſſe Menge von gemeinem Volk, daß ſolchs nicht konte bekwemlich an einem Orte vorſorget vnd gebraucht wer-

den. Wurden alſo in drei Haufen geteilet, nemlich der fürnehmſte vnd gröſte, ſo mit dem Kaiſer war, ſolte ziehen auf die Morgenlande, der ander auf Hiſpanien, der dritte wider die Slaven, ſo ſich noch nicht zum Chriſtenen Glauben bekart hatten. Wie es aber dem Keiſer vnd dem Deutſchen Heere gegangen, nachdem ſie vom Conſtantinopolitaniſchen Keiſer vber das Mehr S. Georgen Arm gefaßt vnd vons Griechiſchen Keiſers Legaten, der ſie ſolte in Perſien fhüren, in eine groſſe Wüſtenei vorfhüret wurden, da ſie faſt alle (ausgenommen der Kaiſer vnd etliche andere, ſo ſich eilendes zuruck begaben) von Hunger, Hitze vnd Durſt vmbkommen, wie auch Königs Ludwig v. Frankreich Heer, ſo ſich nach Jeruſalem begab, von den Heiden niddergelegt worden, wirdt von andern Geſchichtſchreibern gnugſam an Tag geben, derhalb wollens vnd weil es nicht zu vnſerm Fürnehmen gehörig bleiben laſſen.

Kreuzzug nach Portugal.

Der ander Haufen, ſo ſich am Rein vnd Weſera zuſammen vorfügte, ſchifften an Brittanniam, da zu Inen ſich begaben viel Engländer vnd Brittannier, die ſchifften darnach zu der weitberümbten Stadt (!) Portugal, auf daß ſie mochten alda S. Jacob beſuchen vnd anbeten. Da ſie nuhn dahin kamen, empfieng der König des Orts ſie mit allen Ehren, bat auch, wo ſie wider Vngleubige zu ſtreiten ausgezogen weren, ſolten ſie wider die vngleubigen Vliſboner, die ſeinem Lande vnd andern Chriſtgleubigen zu Waſſer vnd Lande immer Schaden zufügten, ziehen. Das halfen die Pilgramen willig volbringen. Alſo wart Vliſbona zu Waſſer von den Fremdlingen vnd zu Lande vom Könige des Landes belagert vnd erobert. Da gab der König den Kreuzigern alle bewegliche Güter zum Raube, aber die Stadt haben ſie dakegen Jme laſſen. Diß iſt der einige Nutz, der von dieſer groſſen Wallfhart zu Wege bracht wardt.

Kreuzzug gegen die Slaven.

Der dritte Hauffe der Kreuziger, deme zu Oberſten geben waren der Ertzbiſchoff zu Hamelburg, ſampt allen andern Biſchöffen, Heinrich der Leu, Herzog zu Sachſen, der noch zur Zeit ein junger Auf-

schüßling war, Konrad, Fürst zu Zeringen, Marggr. Adalbert von Saltzwedel vnd Konrad v. Within, machte sich etwas langsam auf, derhalb, da es Niclotus der Fürst der Slaven erfhur, berufte er alle seine Vnderthanen, befestigte das Schloß Dubin, dahin sein Volk vnd Vnderthanen im Fhall der Nodt fliehen möchten, beschickte auch Gr. Adolphen, mit deme er etwa einen Bund gemacht vnd ließ Jn bitten, mit Jme Vnterredung zu halten. Adolph ließ sich beduncken, wo er mit Nicloto zusammen keme, möchte es bei den Obersten des Kreuziger Heeres, oder auch bei dem ganzen Heer nachteilig sein, schickte widerumb zu Nicloto, ließ Jn bitten, Jme nicht zu vorargen, daß er der Obersten Argwon zu vormeiden, nicht eigener Person mit Jme zu reden kommen möchte. Niclotus nam dieß sehr vbel, ließ Jm sagen, er hätte oft die Slaven von seinem Lande abgehalten, aber izo werde ers nicht mehr thun. Gr. Adolph befhal nuhn den Seinen, Jre Pferde, Vieh vnd andere Habe vor der Slaven Dieberei zu hüten, aber schweren Einfhällen glaubte er aber wol zuvor zu kommen. Aber Niclotus brauchte seine Slavischen Tücke. Denn als er ins Grafen Land wolte Einfhal thun, ließ er den Grafen allererst auf den Abend spät zuvorhin warnen, also daß obgleich der Graf einheimisch gewesen, der doch vorreiset war, hette in so schneller Eil sein Volk nicht zu erschißlicher Were zusammen bringen können. Niclotus aber hatte heimlich eine grosse Anzal Slaven mit Schiffen bestalt, mit denen fhur er, daß er noch im tunkeln Morgen an den Einfluß der Trabe kam, auf daß er das ganze Wagirische Land vorterben möchte. Es wurden zwar seiner die Schiffleute vnd andere ausserhalb Lübeck inne, die lieffen mit grossem Geschrei auf den Markt zu Lübeck, das Volk zur Were zu ermuntern, aber die hatten fast die ganze Nacht mit Sauffen zubracht vnd liessen sich nicht ermuntern, daß also die Slaven leicht Jren Willen ausrichten konten, wurfen demnach Feuer in die Schiffe, vorbranten Ware vnd Schiffe, erschlugen auch

mehr dann 300 Menſchen. Solch Vbel iſt geſchehen am T. Johannis vnd Pauli d. i. d. 26 Juny. Dieſelben Slaven, ſo zu Schiffe kommen waren, ſtormeten auch das Schloß Lübeck 2 Tage, konten aber nichts außrichten. Auch hatte Niclotus zwe Haufen Reuter, mit denen ſtrafte er das Wagiriſche Land, zurſtörte das Vorberge am Sigeberge, desgleichen auch das Dorf Dargune vnd alles andere, was die Weſtpfalen, Holländer vnd andere frembde Völker an der Trabe erbauet hatten, erſchlugen viel Männer, fiengen Weiber vnd Kinder. Doch vorſchoneten ſie der Holſater, ſo auf jener Seiten der Trave gegen Abend woneten. Desgleichen lieſſen ſie auch vnvorterbet die Dörffer, ſo in dem ebenen Feld vnd ſich am Fließ Schwalen erſtreckten bis an das Fließ Agrimoſen, ja ſie berürten die nicht auf das wenigſte. Als Graf Adolph diß alles erfuhr, berufte er eilend ſein Volk zuſammen, aber die Slaven machten ſich da in Ire Schiffe vnd fhuren mit dem Raube wider davon. Da diß Gerüchte in Sachſen, Weſtpfalen vnd andern vmbliegenden Landen erſcholl, zogen die in der Slaven Land vnd da des geſamleten Volks eine groſſe Menge war, teilete man die Kreuziger in zwe groſſe Heere. Mit dem einen wart belagert Demin, mit dem andern Dubin, zu welchem das Däniſche Volk, ſo zu Schiff ankommen, ſich vorfügete, denn die Slaven hatten den Dänen faſt den meiſten vnd gröſten Schaden gethan mit Iren Raubſchiffen. Da richteten die, ſo dieſe beden Feſten belagert hatten, konſtliche Werkgezeu an, damit ſie die Feſten ſtormen vnd zurbrechen konten. Indes wurden die, ſo zu Dubin belagert waren, inne, daß die Dänen ganz vnbehutet alda lagen, ſhielen aus der Feſten, erſchlugen vnd fiengen der Dänen viel, denen das andere Heer nicht zu Hülf kommen konte von wegen des Sehes, ſo dazwiſchen gelegen, dadurch dann das Heer derer mit Kreutzen gezeichnet die Feſte mit den Stormzeugen thet angreifen. Aber die fürnemſten Diener des Herz. von Sachſen vnd Marggraffen beriedten ſich derhalb

mit einander, damit sie diese Arbeit der Kreuziger möchten vorgeblich machen, aus Vrsachen, daß sie sich liessen bedunken, wo die Slaven durch die Kreuzfhart geschwecht oder vnterdruckt vnd vorterbet würden, könte es nicht fhelen, Irer Herren Einkommen daneben auch Ir Nutz müsie geschmelert werden. Das Land vnd Volk der Slaven were ja Ires Herrn vnd Ir, warumb wolten sie dann Ire eigne Feinde sein vnd die vorstören, von denen sie den meisten vnd besten Nutz hetten, richteten demnach im Heer viel Vorwirrung an, machten auch offtmals Beifriede. So oft auch die Slaven aus der Festen fhielen vnd von den Kreuzigern vberwunnen wurden, wardt das Volk zuruck gehalten, daß es den Slaven nicht folgen vnd die vmbbringen, noch die Festen erlangen mochte. Da wurden die Kreuziger vordrossen vnd die guten Junckern sahen nur darauf, daß ein Vortrag gemacht ward vnd Fried, daß sich die Slaven ergaben mit den Bedingungen, daß sie Cpristenen Glauben annemen vnd die gefangenen Danen frei geben vnd gehen lassen wolten vnd zwar bedes geschach nurt zum Schein. Denn es wurden da etliche Slaven fürgestellet, die sich teuffen liessen, fhielen aber kurtz hernach zuruck wie ein Hund, der sein eigen Grauwel wider auffrist. So Alters halben vntüchtig oder sonsten von Vorwundung vorterbt vnd zur Arbeit nicht nutz waren, wurden vberanthwortet, was jung vnd frisch war, wardt behalten. Dermassen hat auch der dritte Zug der Kreuzfhart seine Endschafft mit wenigem Nutz gehabt, denn die Slaven blieben in Irem Vnglauben vnd vbeten Ire Reuberei in Dannemark immer fort, weil es Inen niemand thet vorbieten, oder sie darumb straffen.

Hungersnoth.

Als nuhn das Heer der Kreuziger von einander vnd ein Jder in sein Hemut war vorreiset, strafet Gott das Land der Slaven mit einem sehr heftigen Hunger. Zu der Zeit befhul Wicelinus

den Mönchen zu Foldera vnd auch Kuslin, daß ſie der Armen eingedenk ſein ſolten, wozu Thetmarus gar ein auserwelter Zeug war zu Foldera, der den Armen, die ſich bei dem Kloſter einfanden, von des Kloſters Vorradt Speiſe mittheilte, bis daß des Vorradts auch faſt wenig mehr vorhanden war, des die Monche etliche ſehr erſchracken, beſorgten, daß ſie ſampt Iren Brüdern des Hungers Nodt auch drücken würde.

Zu dieſer Zeit hat ſich auch Gr. Adolph mit Nikloten, dazu auch mit den Slaven kegen Morgen, widerumb vorſünet, doch alſo, daß er Inen nicht wol hat vortrauet. Auch hat ſich der Graf ſehr befliſſen, die Gefangenen ſeines Landes von den Slaven zu löſen, dadurch er des Volks Gemüt ſehr an ſich hat gezogen.

Bisthümer im Lande der Slaven.

Nuhn war mit der Zeit der junge Heinrich der Leu, der jüngere Herz. zu Brunſwig zimlich erwachſen, nam derhalb zum Ehegatten Fürſten Konrads von Zeringen Tochter Clementiam, begundt auch zu herſchen in allen Landen der Slaven, vnter denen er immer mechtiger vnd ſtarker wardt, denn ſo oft von Slaven Imandes ſich an Ime vorgreiff, ſtraft er das mit ſeinem Kriegsvolk. Doch in den vielen Reiſen, ſo er in ſeiner Jugent wider die Slaven thet, wart niemals gedacht des Glaubens Sache, ſonder daß von Inen allein Geld erzwungen wart. Doch Hartwigus, Erzbiſchof zu Hamelburg, vormöge ſeines Ampts, berufte zu ſich den guten Wicelinum in ſeinem hohen Alter, den weihete er zum Biſchoffe zu Aldenburg, Emmerhardum ins Meckelburgiſche Biſthumb, die er bede an einem Tage weihete. Hernach weihete er auch Evermodum Probſt zu Magdeburg ins Naci-burgiſche der Polaber. Doch erhub ſich bald ein Zank wegen der Biſchofswahl zwiſchen dem Erzbiſchoffe vnd Fürſten Leo. Denn Herz. Heinrich Leu, ob er wol vorhinnen Wicelinum als ſeinen lieben Vater geehret, bald hernach, als er erfhur, daß Wicelinus one ſeine

Bewilligung das Bisthumb vom Ertzbischoff angenommen, ließ er alle Einkommen des Bisthumbs ausheben, nam die zu sich, vorbot auch, dem Bischof davon zu seiner Nodturfft etwas zu reichen. Wicelinus nam derhalben das Bisthumb an zum Lehen vom Herzog, denn weil er, seine Eltern vnd Vorfharen die Slavischen Lande mit Krieg erobert, ließ er sich bedunken, das Recht gebürete Jme vnd nicht dem Ertzbischoffe, hats auch darnach vom Keiser Fridrich I. der Jme gar gnädig war erlanget vnd ist Jme mit Briefen confirmiret worden.

Als Kaiser Fridrich alle Fürsten auß Sachsen berufte Jme Hülf zu thun wider Mailand, kam dahin auch H. Heinrich Leo von Brunswig vnd Baiern (welchs Fürstenthumb er wider durchs Kaisers Hülff hatte erlanget) mit 1000 Reitern, die mit Harnisch vnd Panzer wol vorwaret waren. Ehe er aber aus dem Lande sich begab, voreiniget er viel zwistiger Händel, so vnter den machtigen Herren vnd Adel im Lande waren, beschickt auch Waldemarum, den König in Dännemarck, zu Jm zu kommen. Da wart ein guter Fried, ja fast Freundschafft vnter Jnen beden vnd Iren Landen beschlossen, sonderlich bat der König, daß er Jme wolte Friede schaffen vor den Slaven, die sein Reich one Vnterlaß mit Iren Schiffen beraubeten, welchs der Fürst dem Könige auch zusagte, auf welche Zusage dieser Jm zu Dankbarkeit wider vorsprach 1000 Mark Silbers. Demnach befahl Heinrich Niclolo vnd andern Fürnehmen der Slaven, daß, weil er itzo müste zum Kaiser in Welschland vorreisen, solten sie mit allem Ernst daran sein, daß die Slaven noch den Danen, noch Sachsen, Vberlast zufügeten oder sie befeideten vnd den Slaven gebietten, daß von Jnen alle Raubschiffe auf einen benenten Tag vor Lübeck gebracht würden. Aber die Slaven aus gewönlichem Frevel brachten nur alte vorterbte Schiffe, so zum Kriege nicht mehr nutz waren, die aber noch neu waren, behielten sie. Demnach lies der Graf durch Marggradum vnd Hernonen Niklotum ermanen,

Heinrich v. Braunschweig zieht nach Italien.

daß er wolte aufrichtig seinen Glauben erhalten vnd dem Gebot des Fürsten nachsetzen vnd so Glauben leisten seinem Lande, nemlich dem Wagirischen Kreise. Auf welche Ermanung sich Niklotus der Gebür vorhalten. Demnach denn alle Ding wol bestalt waren, ist der Fürst zum Kaiser in Wellische Lande vorreiset, hat den Grafen Adolph mit sich dahin genommen vnd den Kaiser funden vor einer Festen in Mailand liegen.

Empörung der Slaven gegen Heinrich den Löwen.

Weil der Herzog vnd Graf ausser Landes waren, hatten die Slaven des Herzogen Gebot vberschritten vnd viel Einfhälle in Dännemarck gethan, also daß Waldemar die Slavischen Lande mit Krieg vberziehen wolte. Derhalb bearbeite sich Geroldus der Bischof des Königs Zorn zu lindern vnd einen Anstandt biß zu des Herzogen vnd Grafen Zukunft zu erhalten. Als die nun wider kamen, hat der Fürst einen Landtag kegen Berenfurth allen Markomannen vnd Slaven zu erscheinen angesatzt. König Waldemar war auch biß kegen Erthenеburg ankommen, da er dann sehr häfftig vber die Einfhälle der Slaven klagete. Weil die hieran sich allenthalben schuldig wusten, scheueten sie sich vor den Herzog zu kommen. Weil dann die Slaven vngehorsam ausser blieben, thet der Fürst sie in die Acht, gebot auch seinen Vnderthanen, daß sich die rüsten solten auf die Zeit der Ernde. Niklotus als vorwegener vnd frecher Mensch schickte heimlich seine Söne nach Lübeck mit etlichen Slaven zu vorsuchen, ob sie mit List könten Lübeck einnehmen, welchs Inen auch fast were gelungen, wo nicht ein Priester, so an der Brücken, die vber die Wechnitza kegen Mittag gemacht, wonete, were mit seinem Gesinde der Slaven inne oder gewar worden. Dieser Priester Athele genent lief auf die Brücke, vnd zog die Zogebrücke auf, daß also die Slaven, so albereit auf die halbe Brücke kommen, mit Schanden zurück ziehen müssen. Da solchs der Herzog erfur, legte

er

er Kriegsleute in Lübeck vnd zog mit Heeres Krafft wider Niklotum. Als der den grossen Ernst des Fürsten sahe, vorterbte er mit Feuer seine eigenen Festen Ilau, Mikilinburg, Swerin vnd Dobin, freiete die damit von der Belagerung vnd behielt nuhr ein Schloß Würla genant, gelegen am Fließ Warnau, nahe ans Land Kycine stossende. Von dannen zog man täglich auß zu erfharen, was der Herzog mit seinem Heer Fürhabens were. Da begab sichs aufs einen Tag, weil der Fürst mit dem Here bei Mikilenburg lag, daß beide Söne Niklots, Prebislaus vnd Werzislaus, mit etlichen den Iren waren außgezogen zu warten auf die, so vnbehüttet sich vom Here begaben, traffen einige so auf Futterung außgezogen waren vnd erschlugen die. Weil diesen aber ein grosser Hauffe folgete, satzten sie mit Macht an die Slaven, ergriffen derselben viel, die auch der Fürst ließ erhenken, Niklots Söne entflohen aber vnd kamen erbarmlichen wider zum Vater. Das vordroß Nikloten sehr, daß er aus Zorn zu seinen Sönen rhedete, Ich ließ mich beduncken, daß ich Menner hette erzogen, aber diese seindt Vorfluchtiger, dann die furchtsamen Weiber Ich will selbst außziehen vnd vorsuchen, ob ethwas bessers außrichten kann. Zog demnach fast nahe ans Heer des Fürsten mit seinen besten Mannen, stellete da etliche der Seinen auf einen Anschlag an tunkle Orthe, vorhoffende etwas namhafftiges außzurichten. Bald darnach reiseten auß dem Here etliche Knechte Futter zu holen, vnter denen waren bei 60 Kriegsknechte, so Ire Panzer vnter dem Rocke fhüreten, welchs Niklot nicht acht gab, rennete schnel einen an vnd vormeinet den mit seiner Lanzen zu durchstechen. Da Niklot sahe, daß der Kriegsknecht vnbeschedigt bleibt vnd vnter was für Leute er geraten war, wante er sein Pferdt, wolte zu den Seinen eilen, aber die Kriegsknechte vmbringten In vnd brachten In vmb, daß Im

also keiner der Seinen zu Hülff kam. Als er hernach erkant wart, hat man seinen Kopf vom Leibe abegeschnitten vnd ins Lager bracht. Da solchs seine beiden Söne ersuren, vorbrandten sie Wurle vnd vorhielten sich in grossen Welden, Ire Weiber aber, Kinder vnd Gesinde satzten sie in Schiffe. Der Fürst vorwüstete darnach das ganze Land vnd fieng an zu bauen vnd befestigen Schwerin das Schloß, welchs er dazu auch Ilenburg einem von Adel Gunselin genant zu halten befhul. Mikilenburg gab er einem Edelman Heinrich genant, der auß Flandern eine grosse Anzal Volks dahin brachte, besatzte damit Stadt vnd das Land vmbher. Das Obotritische Land theilete er auß vnter seine Kriegsleute. Auch satzte er einen Bischof kegen Miklenburg, vnd, weil Emmehard mit Tode war abegangen, vorschreib dem zu Gerechtikeit seiner Kirchen 300 Huben, wie er auch zu Ratzeburg vnd Aldenburg hatte gethan, doch daß die Bischöffe durch In oder seine Nachkommen erwelet von Ime die Lehen entphahen solten. Vberdiß gebot er allen Slaven im Wagirischen, Obotritischen, Polabischen vnd Kyziner Lande, daß die von einem Pflug geben solden 3 Scheffel Korns vnd 12 Pfenninge, wie solche Pflicht auch bei den Pommern geben worden. Ein Pflug aber, spricht Helmoldus, sei so viel Ackers, als einer mit 2 Ochsen bearbeiten mag.

Besezzung des wüsten Slavenlandes.

Zu der selben Zeit hatte auch Gott M. Grafen Albrecht dem Bär Glück vnd Sieg geben, denn er hat vberwunnen die Slaven, als die Brizzanen, Stoderanen vnd viel andere Völker vmb Havel vnd an der Elbe wonende. Weil dann der Slaven fast wenig vberblieben, wurden Völker aus Niederland gesatzt in die wüsten Orthe, da dann die Holländer von wegen Irer grossen Menge das Land vber der Elbe kegen Mittag bekamen, nemlich das Balsamerland, Marsamerland von Salfeld biß an den Behemischen Wald. Graf

Heinrich aber berief viel Volks aus Westpfalen, die sich in das vorwüstete Polabische Land satzten.

Herz. Heinrich hatte auch die Söne Niklots wider in Gnaden angenommen, denen auch Wurle, sampt der Kyziner vnd Circipaner Land, eingeben. Aber sie trachteten auch nach dem Obotritischen Lande vnd fiengen derhalben einen schweren Krieg an. Nachdem aber der Fürst Wurle eingenommen, mußten sie beide als Gefangene sich ergeben, wurden hin vnd her gefüret ins Brunswigische Land biß so lange ein Jder sein Lösegeld bezalt hatte. Warcislao wurden eiserne Handschue angelegt vnd mit kegen Brunswig geschüret. Das gemeine Volk der Slaven befhul der Fürst Lubemaro, des Niklotes Bruder, zu regiren. Es wurden auch viel gefangne Dänen funden vnd frei geben. Nachdem Pribislaus sich 11 Monde ganz friedlich vorhalten, fhiel er mit einem gressen Heer vber die Flämiger der Stadt Mikilenburg in Abewesen des Heuptmans Heinrich v. Schatten, ermordete alle Flämiger vnd steckte die Stadt an. Darauf ruckte er vor Ilau, aber der Heuptman Gunselin zog Jme entkegen vnd Pribislaus wante sich kegen Malocowe vnd Kussin vnd beredte die Einwoner, daß sie Jme wolten Stadt vnd Schlos vbergeben, wo sie das willig theten, wolte er sie mit Jrer Habe sicher biß an die Elbe geleiten lassen, welchs auch geschahe. Diese Thaten Pribislai erschollen bald für dem Fürsten vnd Hofe zu Brunswig, derhalben besatzte er zuerst Schwerin, dann entbot er Grafen Adolpf mit seinen Holsaten Ilau zu beschützen, vorsamlete ein groß Heer, berufte dazu auch seinen Oheim M. Gr. Albrecht, so die Slaven im Morgen vnter sich hatte, bat auch den König in Dänemark, Jm mit einigen Schiffen zu Hülfe zu kommen. Als er vber die Elbe kommen war vnd der Slaven Land berürte, ließ er Warcislaum, Prebislai Bruder, erhenken. Das ganze Heer der Slaven hatte sich gelagert in Dimin. Jre Fürsten waren Kasamarus vnd Bugislaus

Innerer Krieg.

Herzogen in Pommern vnd mit denen Pribislaus, der Stifter dieses Anrhurs Graf Adolph hatte sich mit den Seinen bei Viruchne, fast bei zwo Meilen von Dimin gelagert. Als die auf einander trafen, war der Slaven ein so grosser vnd gewaltiger Hauffen, daß die fast das Erdreich theten bedecken, von denen seindt die beiden Grafen Adolpf vnd Reinhold sampt den Iren, wiewol sie sich sehr geweret, vnterdrückt worden. Also gewonnen die Slaven der Sachsen Lager. Aber Gunselin vnd Christianus, auch mit Inen in die 300 des Adels mit Iren Kriegsknechten, griffen einen andern Haufen der Slaven an, den sie fast ganz erschlugen. Nuhn eilete der Herzog mit den Seinen herzu, sahe mit grossem Jamer seine guten treuen Menner aus Holsaten, Stormarn vnd Ditmarschen mit den beiden Grafen aufm Felde todt liegen, doch gab Im Trost, daß die Seinen mit den 300 Junckern die Slaven so hart geschlagen, daß Irer wol 2500 vmbbracht waren. Es hatten sich die vbrigen Slaven kegen Dimin in die Flucht begeben, blieben da aber nicht, sondern vorbranten die Feste vnd zogen etliche Meilen in Pommern. Als der Fürst vor Dimin kommen, ließ er die Wälle der Erden gleich machen, voreinigte sich mit Könige Waldemaro, der zu Schiff mit grossem Volk war ankommen, vorwüsteten beide das Pommerland, bis sie kamen kegen Stolpe, dahin Kasamarus vnd Bugislaus vor etlichen Jaren zum Gedechtnüs Ires Vaters Warcislai (so der erste christgleubige Fürst in Pommern gewesen vnd an dem Ort erschlagen vnd begraben worden) eine Abbatey hatten gestifft. Die Pomerischen Fürsten sampt Pribislao mit Irem Volk wichen imer, wo der Fürst hinzog. Indes kompt dem Fürsten ein Botschaft, daß ein Gesanter vom Griechschen Kaiser kegen Brunswig ankommen were, reisete derhalben heim vnd erlaubte seinem Volk, daß ein Jder sich in seine Gewarsame begeben möchte.

Bezähmung der Slaven.

Vnlangst darnach begunde Pribislaus mit Hülf der beiden Pom-

mernschen Fürsten Dimin zu bauen, von da fhiel er ins Schwerinsche vnd Ratzeburgische. Aber Gunselin vnd Bernhard schlugen Jn so oft, daß er in Kurtzem seine besten Leute vorlor vnd nuh nichts mehr durfte anfahen, noch sich vnderstehen, begab sich demnach zu den beiden Brüdern, den obgedachten Pommernschen Fürsten, in Hoffnung von denen Hülf zu bekommen, welchs sie doch nicht thun wolten. Also wurden die Slaven gezämet vnd stelten auch Jr rauben in der Sehe ein.

Waldemar unterwirft sich Rügen.

Jndes hatten die Rugianer König Waldemar zu Zorn gereizt, daß der mit einem grossen Heer wider sie zog. Vnd weil dann Herz. Heinrich Leo von Brunswig den beiden Fürsten von Pommern, Kasamaro vnd Boguslao, desgleichen auch Pribislao, Niklots Sone, (so bei dem Fürsten widerumb zu Gnaden kommen war, also daß er Jme das gantze Obotritische, ausgenommen Schwerin, vntergeben, darin er auch hernach Rostock erbauet, vnd herum viel Slaven gesetzt,) befholen, daß sie Könige Waldemaro, wenn er Jmandes von frembdem Volk wolte bekriegen, Jme kegen die Hülf leisten solten, ist solchs dann in diesem Kriege auch beschehen. Gott vorleih Glück dem Könige wider die Rugianer, also daß sie sich Jm in Gehorsam vntergaben.

Insel Rügen.

Diese Jnsel oder Werder soll etwa zun Zeiten Ludovici Kaiser Caroli des Gr. Sons durch etliche Mönche aus dem Kloster Korvey zu Christenen Glauben bekart sein worden, die auch alda eine Kirche zu Ehren S. Viti, der zu Korvey im Kloster Patron ist, erbaut haben. Als aber die 4 Brüder, Caroli des Gr. Söne, mit vielen Kriegen wider einander tobeten, wurden die Slaven ins erst von den Dänen vberfhallen vnd bezwungen, daß sie Jnen jhärlichen Zinß geben musten, vnter denen auch die Rugianer vom Glauben abefhielen, vorjagten oder erschlugen Priester vnd Mönche, aber das holzene Bild S. Viti, so die Mönche v. Korvey in Jre Kirche gesatzt hatten, liessen die Rugianer bleiben vnd erboten demselben Bilde als Jrem Abgott alle gottliche Ehre

mit Opfern vnd anderm Geprenge. Da vorfügte ſich in oder bei das Bild ein ſehr liſtiger Teuffel, der in ſeinem Anthwort geben denen, ſo Jn von konftigen Dingen frageten, beſtändig richtig vnd gewiß geſpüret wart, derhalben er dann auch nicht allein von den Rugianern, ſondern auch von allen andern Slaven höher dann alle Jre Abgötter geehrt wurde. König Waldemar aber, da er der Rugianer mechtig worden, ließ dieſen holtzenen S. Veit mit einem Strange, den man Jme vmb den Hals geleget, aus ſeinem Tempel offentlichen für allen Rugianern ausſchleppen, durch ſein gantzes Heer den in Stücke zurhauen vnd vorbrennen, nam dazu allen Schatz aus des Abgottes Hauſe, bauete davon in derſelben Inſel 12 Kirchen vnd ſetzte darin gutte Prediger, ſo daß viele willig, vnter denen auch Jr oberſter Fürſt Jaromarus, die andern aus Zwang vnd Furcht den Glauben annamen vnd ſich taufen lieſſen.

Zwieſpalt und Vergleich wegen Rügen.

Herzog Heinrich Leo foderte nuhn vom Könige Waldemaro das halbe Theil des Rugianiſchen Werders, ſampt aller Nutzung ſo er bis daher davon entpfangen, lauts des vnter Jnen aufgerichteten Vortrages. Der König weigerte ſich das zu thun, weil der Herzog in dieſem Kriege nicht eigener Perſon auch nicht gleiche Hülf an Volk vnd anderm was dazu nödtig geſchickt hatte, derwegen denn die Sache vnter den beiden Herren zur Vneinikeit geriet. Der Herzog berufte zu ſich die Fürſten der Slaven vnd gebot Jnen, die Dänen vnd andere Werdere, ſo den Dänen vnterthan, zu beſchedigen. Die Slaven hörten das mit groſſer Freud, bauten ſich balde gute Schiffe vnd fhuren mit groſſen Hauffen an der Denen Werdern, vorſteckten ſich in die Hölen an denſelben vnd vberfhielen die Dänen wo ſie konten, fingen auch ſo viel, daß auf einen Tag 700 gefangene Däniſche Menſchen in der Stadt Mikilburg ſeindt zu vorkaufen feil geweſen. Nuhn zog Waldemar mit einem groſſen Heer wider die Slaven, vorterbet einen kleinen Ort der Circipaner Lande, vberdies fhürte ſein vnechter Son Chriſtoph 1000 Kriegs-

leute ins Aldenburgsche, so die Dänen Brandeshusen nenneten, vorterbte alda, was kegen die Sehe gelegen, doch ließ er vnbeschedigt die Kirche so Bruno der Priester vorsorgte. Aber die Slaven theten mit Iren Raubschiffen zehn mal mehr Schaden, daß viel Insulen, die neulich wol besatzt gewesen, fast zur Oede worden. Waldemar ließ daher bei dem Herzog werben, daß sie möchten an der Egder zusammen kommen, welchs auf Johannis Baptistä vmb Sonnenwende geschah, da dann die Sache also vorglichen wardt, daß der König dem Herzoge die Helffte von der Insel Rügen vbergab, die Helffte von Zinsen, Obrigkeiten vnd allen andern Nutzungen, auch die Helffte der Gisel so die Rugianer hatten geben müssen.

Vertheidigung des Rechts des D. O. auf Pomerellen.

Weil bis daher auß den Geschichtschreibern von Slaven vnd Pommern genugsam gesaget, wie die zu des großen Caroli gezeiten vnter das Reich kommen, davon wol offtmals abegefhallen, aber dennoch allwege wider dazu bracht worden, auch letzlich die Lehen von Kaiser Fridrich I. empfangen, wollen nuhn mit wenigen berüren, was des D. O. Brüder in Handlungen vor dem allgemeinen Concilio zu Kostnitz auch etwas zu Basel, ja auch in den voranlasten Gerichten, so vor den Vngerischen, Bohemischen, auch darnach vor Sigismundo dem Römischen, Vngarischen vnd Bohemischen Kaiser vnd Könige, ja letzlichen vor dem Bapst fürbracht. Doch fahen sie Ire anbringen nicht höher an, denn von der Zeit Herz. Conradts auß der Masau, der sie ins Land Preussen gefodert, oder auch ein wenig zuvorhin, da nicht Könige, sonder Fürsten, in Polen regiret haben. Sie sagen nemlich, daß zu der Zeit auch Polen vnter dem Reich gewesen vnd jhärlichen Tribut, auch Dienste zu des Kaisers Zögen gethan habe, daß zu der Zeit Pommern ein sonderlich Land gewesen, auch eigne Fürsten vnd Herren gehabt, die wider Polen offt gekrieget, vnd daß diese Fürsten nicht zu Polen, sondern zum Kaiser vnd Reich gehörig gewesen, denen auch Ire

gebürende Ehre vnd Dienst erzeiget. Solches zu bestetigen bringen sie für, daß die Vbergaben, so von Pommernschen Fürsten dem D. O. beschehen, sein nicht von Polen, sondern vom Kaiser confirmiret worden, sagen auch, daß Wenceslaus der erste König in Behemen vnd Polen auf Vnterhandlung des Kaisers (denn Behemen muste damals den Kaiser auch für seinen Oberherrn erkennen) den Marggraffen das Pommerland widerumb einzureumen zugesaget, welchs sie mit einem desselben Königs Briefe beweisen, der hernach soll gesetzt werden. Wollen nuhn die rechten vnd waren Beweise fürbringen, daraus ein Jder richten vnd schließen möge.

Zum ersten, ob die Marggraffen von Brandenburg einige Gerechtikeit gehabt nicht allein an der neuen Marke, davon kein Zweifel, noch Irrung oder Zank ist, sonder auch an Pommern, so etwa (wie es die Polen in Iren Schriften nennen) Vnter oder Nieder Pommern, so itzo ins gemein Pomerellen wirdt genant, d. i. der Ort des Landes, da itzo Schwetz, Mewe, Neuburg vnd Dantzk an der Weissel, ins Land aber kegen Pommern biß an das Flies die Lauwe, daran die Stadt Lauwenburg gelegen. Zum andern, wo das erste erwiesen, ob die Marggraffen Ire Gerechtikeit mit Wissen vnd Willen des Lehensherrn vorkeuffen oder vorgeben konten vnd die D. O. Brüder keufen vnd an sich bringen mochten. Nuhn ist aus Helmoldo vnd andern vnd aus glaubwirdigen Vrkunden biß aufs Jar Christi 1231 zu ersehen, da Johannes vnd Otto Marggraffen von Kaiser Fridrich II mit dem Lehen nicht allein der Brandenburgischen Marken, sonder auch des Pommerlandes belehnet worden. In welchem Briefe die Worte wol zu merken sind, Wir vorleihen Inen die Brandenburgsche Marke vnd andere Lehengütter, auch das Fürstenthumb Pommern, dermassen, wie die Jr Vater, etwa Albrecht Marggr. zu Brandenburg, von wegen seiner treuen vnd fleissigen

Dienste

Dienſte von vns vnd dem Römiſchen Reich innegehabt vnd beſeſſen. Alſo ſieheſtu, daß dieſe bede M. Graffen nicht zum erſten vom Kaiſer vnd Reich belehnet worden mit dem Pommernſchen Fürſtenthumb, ſonder für Jnen Jr Vater vnd vielleicht auch Jre Groß Eltern. Daß aber der Ort des Landes, da itzo Danzig, Dirſchau, Lauwenburg vnd andere Städte vnd Dörfer ſtehen, auch derſelben Fürſten in Pommern geweſen, beweiſet die That vnd Geſchichte, da Herzog Leo v. Brunſwick nach der Schlacht 2 Meilen von Dimin geſchehen den vorfluchtigen Caſamaro vnd Bugiſlao ſampt Pribiſlao mit einem ſehr groſſen Heer, auch Waldemaren König auß Dännemark, folgete biß hinter die Stolpa. Da die Fürſten der Slaven aber immer weiter gewichen, wo ſollen ſie nuhn anders hin gewichen ſein, dann in den Ort, ſo itzo Pomerellen heiſt vnd die Polen Nieder Pommern nennen.

So nuhn aus den Hendeln des D. O. Meinung erzelet, wil nuhn fherner auch desſelben rechtſchaffene Gründe vnd Gerechtikeit, die ſie zu Pomerellen zu haben fürgeben, erzelen. Jns erſte nehmen ſie an ſich mit Bedingungen das, ſo von Polen wird fürbracht, daß ſie von Polen kegen Danzig, das vmb eine vorſprochene Beſoldung zu ſchützen, beruffen ſein mit dem Beſcheide, daß ſie nicht ehe das geſchützte Schloß ſampt dem, was ſie von den M. Graffen widerumb erobern möchten, den Polen einzureumen vorpflicht ſein, es were denn Jnen die Beſoldung zalet. Aber etliche der vnſern Geſchichtſchreiber zeigen auch an, daß die D. O. Br. nicht allein das Schloß Danzig geſchützet, ſonder auch mit vielfhältigen vnd gewaltigen Einfhällen der M. Graffen Heer vnd Lager ſo offt vnrugig gemacht, vberſhallen vnd beſchädigt, daß die M. Graffen, weil ſie das Schloß zu gewinnen ſich nicht vortraueten, nach Beſatzung der Stadt wider in die Marke zogen, auch bald darnach die

Fortſezzung.

Stadt Danzig erobert, hernach auch alles, was die M. Gr. in Nieder Pommern eingenommen, wider mit Heeres Kraft erkrieget. Da nuhn aber der D. O. nicht ehe das Schloß Danzig vnd andere eingenommene Schlösser vnd Städte vbergeben vnd die den Polen einreumen wollen, sie wären dann Ires Soldes vorgnüget, da habe man viel vnd lange Tage zur Zalung bestimmet, aber der Meister, so mit ethlichen D. O. Brüdern zu der Zeit beim Könige gewesen, haben nicht weichen wollen vom Vortrage vnd in keinem Weg die Güter vbergeben, es were dann die Zalung der Besoldung gantz entrichtet. Also schreiben etliche davon, so doch fast insgemein folgen den Polnischen Fußtapfen, ob wol offtmals andere gute Gründe, der bißhero viel angezeigt vnd diesem Werk wider Ire Meinung eingeleibet, vorhanden. Dergleichen ist auch dieß, so die Poln. Geschichtschreiber fürgeben, daß mit den M. Graffen etliche Zeit nach dem J. 1310 allererst Handlungen beschehen sein, so doch solchs viel anders auß folgendem Brieffe des M. Gr. Waldemar dargethan kann werden.

Waldemar, M. Gr. zu Brandenburg, vorkauft Pommerellen dem D. O. Soldin am 13 Sept. 1309.

Wir Woldemer von der Gnaden Gottes Marggraff zu Brandenburg zu Lusitz vnd zu Landisberg bekennen vnd bezeugen ꝛc. ꝛc. Dieser Brieff ist gegeben zu dem Soldine nach der Geburt Gottes tausend Jar, dreihundert Jar in dem neunden Jare des Sonnabends nach vnser Frauwen Tage als sie geboren wardt *).

*) Diese Urk. hat Herr Prof. v. Baczko aus dem L. D. bereits abdrukken lassen (Gesch. Preußens II S. 81). Zuverlässig ist sie nur eine Uebersezzung, denn damals wurden in unserm Norden noch alle Urkunden Lat. ausgefertigt. Die Lat. Urschrift wird sich wohl auf dem hiesigen, an Urkunden über Pomerellen so reichen, geh. Archiv befinden, das ich aber jezt,

Aus dieſem Brieffe iſt wol zu erſehen, warumb der D. O. mit den M. Graffen von wegen der Gerechtikeit vber Danzig, Dirſchau vnd Schwetz zu handeln angefanzen vnd daß demnach nicht balde, ſonder mit gutem vorbedachten Radt vorſichert ſein wollen, iſt daraus wol zu ſpüren, wie dann hernach folgen wirdt, daß die M. Gr. von andern Herren vnd Fürſten, die auch zu oder Einſpruch in den Kauf deſſelben Landes thun mögen, erlangen, desgleichen vom Kaiſer vnd Bapſt, ſonderlich weil Pommern ein alt Lehen des Röm. Reichs vnd den M. Gr. zu Lehen geben worden, wie hernach aus den Vrkunden zu befinden, vorhin zuwege bringen ſolten vnd iſt derwegen bemelte Handlung biß zur Zeit des Kaufs faſt drei vierteil Jar vorzogen worden, biß daß etliche derer Stücke, ſo die Brüder D. O. vor dem Kauf ſich bedinget vnd wolten drob vorgewiſſert ſein, zuwege bracht worden, damit es Inen hernach nicht möchte groſſen Anſtoß vnd Behindernüs bringen von vnd bei denen, ſo daran Gerechtikeit hetten oder zu haben vormeineten, oder durch etliche vom Kauf als Nehergelder mit Schimpf vnd Schaden abegedrungen würden. Solchem fürzukommen vnd mehr Irrung abezulehnen haben die M. Grafen von Konrad vnd Boniſlao, Herzogen zu Glogau am Dingſtage für Adriani i. J. 1310 des Datum iſt zu Berlin vnd von Wislao, Herzogen zu Rügen, des Datum zu Trebeſe am Palm Sontage deſſelben Jares Zulaß vnd Vorgunſt zu erhalten ſich bearbeitet vnd erlanget, dem D. O. zu vorkauffen die Schlöſſer vnd Städte Danzig,

wegen einer langwierigen Krankheit, bei der ich nur mit großer Anſtrengung und Mühe für die ununterbrochene Fortſezzung des Drukks dieſes Werks arbeite, nicht zu Rathe ziehen kann. Daß dieſe und noch eine andere Urkunde vom M. Gr. Woldemar über deſſen Präliminär-Verkauf von Danzig, Dirſchau und Swetz an den D. O. vorhanden ſei, erſieht man aus Oelrichs Fortſezzung der v. Dregerſchen Sammlung Pommerſcher Urkunden bei dem J. 1309 S. 43.

Dirſchau vnd Schwetz mit allem, was von Alters dazu gehörig geweſen, deren Brieffe ware Abeſchrift ich geſehen vnd zu meinem Nutz abegeſchrieben. Obgenante Fürſten haben ſich damit aller Gerechtikeit, die Inen gebürete vorziehen, auch allerlei Exception oder Ausflucht, wie die im Recht, geiſtlichem oder weltlichem, Namen haben mochte, vor ſich vnd Ire Erben gäntzlich begeben, wie in folgenden Abeſchriften zu erſehen.

Nos dei gratia Henricus Conradus et Bonislaus Duces Sileſie ac domini Glogouie Recognoſcimus et ad noticiam uniuerſorum tenore preſentium publice uolumus peruenire Quod quia nichil iuris nouimus nos habere in poſſeſſione terre Pomeranie eam partem terre eiusdem quam in noſtra poteſtate hucusque tenuimus noſtris ſororiis uidelicet Illuſtribus Woldemaro et Iohanni de Brandenburg Marchionibus ad quos dicta terra Pomeranie iure ipſis ſuffragante pertinere dinoſcitur in ſolidum reſtituimus et complete Deſiſtentes et ceſſantes a peticione dicte terre Pomeranie nichilominus denuo literas per preſentes Quas quidem in huius facti firmiorem euidentiam et robur ſuper eo ualiturum perpetuo noſtris ſigillis de noſtra certa ſcientia iuſſimus roborari Actum et datum in Berlin Anno Domini MCCCX feria tertia ante diem beati Adrianj *).

Vniuerſis ad quos preſens ſcriptum peruenerit uolumus eſſe notum Quod nos Wiſlaus dei gratia princeps Ruianorum ob ſpecialem amorem quo illuſtres principes Woldemarum et Iohannem de Brandenburg Marchiones auunculos cariſſimos complectimur ceſſauimus (ceſſimus?) et per preſentes literas ceſſamus (cedimus?) penitus ab omni inpeticione et iure diſtrictus terre Pomera-

*) Diſe und die folgende Urkunde ſtehen in Oelrichs Fortſezzung der v. Dregerſchen Urkk. S. 43 und 44 verzeichnet.

nie quem dicti principes Religiosis viris fratribus ordinis sancte Marie domus Theutonicorum universis resignando uoluntarie dimiserunt fauentes ex nunc bene dictis fratribus ut huiusmodi districtum possideant nec ipsos in hoc aliqualiter de cetero impedire seu inpetere proponemus Et in huius facti euidentiam firmiorem presentem paginam desuper confectam dedimus nostri sigilli munimine de nostro consensu et certa scientia roborandam Presentibus testibus idoneis uidelicet *) dicto Woldemaro de Brandenburg Marchione et Alberto de Anhalt Comite. Principibus Wartislao duce Stetinensi, Henrico de Regenstein, Borchardo de Lindowe et Gunthero de Kuerenburg Comitibus, Ludolfo Seniore de Wedele, Henrico et Henningo de Stegelitz, Henningo de Blankenburg, Rauen, Buck, et Reymaro de Pens militibus et aliis quam pluribus fidei testimonio decoratis Actum et datum in Trybbese Anno domini Millesimo trecentesimo decimo in die palmarum.

Demnach ist der Vorkauf zwischen obgemelten beden Teilen am 12ten des Brachmonats geschlossen, wie folgender Kaufbrief meldet **).

Nos Woldemarus dei gratia Brandeburgensis Lusacensis ac Landsbergensis Marchio tutorque Iohannis inclyti Marchionis Brandeburgensis etc. etc. etc. Acta sunt hec in Stolp etc. etc. anno dominice incarnacionis MCCCX pridie Iunii indictione tertia.

Nachdem dieser Brief von des D. O. Brüdern für die Grundt Jres mit den M. Grafen getroffenen Kauffes vnd Gerechtikeit, so sie derhalb bekommen, sampt denen, so Jnen, wie dieser Brieff meldet, seindt vbergeben worden, angezogen wirdt, wollen der etliche, so wir

*) Hier hat L. D. ein Zeichen gemacht, anzuzeigen, daß er die Abkürzung nicht hat lesen können. Ich halte sie, dem Zusammenhange gemäß, für videlicet.

**) Er ist in den Act. Bor. III. S. 539 abgedrukkt und bleibt also hier weg. Oelrichs hat ihn (l. c.) S. 44 verzeichnet.

bekommen mögen, auch hernach ſetzen, damit ein Jder deſter beſſer der D. O. Br. Grundt vnd Gerechtikeit ſehen vnd erkennen möge. Der erſte iſt ein Brieff, da die Herren M. Grafen mit dem Lande Pommern von Kaiſer Friderico II belehnet worden, welcher iſt folgendes Lauts *).

In nomine ſancte et indiuidue trinitatis Fredericus ſecundus etc. etc. etc. Acta ſunt hec anno dominice incarnationis MCCXXXI. menſe Decembri. quinte indictonis etc. Datum in ciuitate Rauenne anno. menſe et indictione preſcriptis.

Weil dann auch in obgedachtem Kaufbrieffe gedacht wirdt eines Brieffes Königs Wenceſlai, desgleichen auch der Beſtetigung Henrici des Röm. Königs, wollen die auch hernach ſetzen vnd dieſem Werk einleiben, denn ein Jder merken kan, daß hierin nicht meine Meinung, ſonder aus guten Gründen das erzele, was zu der Zeit gehandelt worden. Folget demnach Königs Wenceſlai Brieff **).

Nos Wenceſlaus Dei gracia Bohemie Vngarie et Polonie rex fatemur tenore preſencium uniuerſis Quod nos promiſimus et promittimus bona fide quod quamprimum Illuſtres domini Otto Hermannus et Woldemarus Marchiones de Brandenburg nobis uel nuncij noſtris quos ad hoc duxerimus deputandos terram Miſnenſem et caſtra et ciuitates infraſcriptas uidelicet caſtrum Miſna cum ciuitate caſtrum Wriberg cum ciuitate caſtrum Dobelin ***) cum ciuitate caſtrum Hagen cum ciuitate et caſtrum Grim cum ciuitate que et quas in terra ipſa eis felicis memorie Dominus Wenceſlaus quondam Bohemie et Polonie rex pater noſter cariſſimus obligauerat preſentabunt ſiatim eis et ad manus eorum uel

*) Er befindet ſich in v. Dreger's cod. dipl. Pom. No. LXXXVII. S. 149.

**) Dieſe Urk. iſt nebſt einigen andern auf den D. O. Bezug habenden v. J. 1305 in Oelrichs Fortſezzung S. 37 verzeichnet.

***) ſ. die Anm. zu S. 134 des L. D. B. V.

illis quos ipſi ad hoc deputauerint Terram Pomeranie preſentabimus eodem iure quo predictus pater noſter et nos poſt eum tenuimus terram ipſam Sic tamen quod terrigene et alij terre ipſius incole poſſeſſiones bona et iura ſua iure quo debent retineant et illi quibus per predictum patrem noſtrum uel per nos poſſeſſiones uel bona aliqua in terra ipſa usque ad diem compoſicionis inter nos et dominum Albertum Romanorum regem auunculum noſtrum anno domini Milleſimo trecenteſimo quinto quinta feria poſt uincula Petri in Praga celebrate ſunt data ſic teneant et poſſideant ſicut per ipſum patrem noſtrum et nos ipſis data fuerunt ut uidelicet ſi iure feudi ſi iure proprietatis habeant et poſſideant bona ipſa et ea ab ipſis Marchionibus ſicut a ueris terre ipſius dominis recognoſcant In cuius rei teſtimonium preſentes literas fieri et ſigillis noſtris cum titulis regnorum Vngarie quibus cum ſigillis regni Bohemie careamus nunc utimur iuſſimus communiri Datum Pragae Anno domini MCCCV vj Idus Auguſti Indictione tertia anno regnorum noſtrorum Bohemie et Polonie primo Vngarie uero quinto.

Obgedachten Kauffes Confirmation, damit Henricus Röm. König den Kauf zwiſchen den M. Grafen vnd dem D. O. getroffen zulässet vnd bekrefftiget, wie Woldemarus die zu vorſchaffen auf ſich genommen, folget hiernach *).

Nos Henricus dei gratia Romanorum rex ſemper auguſtus Ad uniuerſorum noticiam uolumus peruenire Quod tractatus habitos inter Illuſtrem Waldemarum et Iohannem Marchiones Bran-

*) Folgende Urk. enthält die Bestättigung des Verkaufs von Danzig, Dirſchau und Schwez; im Dogiel (IV. No. XLVI) befindet ſich aber eine Beſtättigung von eben dieſem Kaiſer Heinrich VII für den D O. über alle von demſelben in Pomern bereits erworbenen und noch zu erwerbenden Beſitzungen. D. D. im Lager vor Brixen IV Id. Iul. (d. 12. Jul.) 1311.

deburgenſes dilectos principes noſtros ex una et Relig'oſos uiros fratres Sancte Marie Theutonicorum ex altera parte ſuper municionibus terrarum Pomeranie uidelicet Danzk Dirſoue et Swetz cum ſuis pertinencijs ab antiquo habitos et obſeruatos iuxta continentiam literarum eorundem Marchionum gratos habentes noſtrum eisdem tractatibus conſenſum beniuolum impartimur In cuius rei teſtimonium preſentes literas noſtre Majeſtatis ſigillo iuſſimus communiri Datum in Frankenfurt vj Cal. Auguſti anno domini MCCCX regni uero noſtri anno ſecundo.

Wie vnd welcher Geſtalt, auch weme, wo vnd zu welcher Zeit die Zalung obgedachten Kaufgeldes erleget vnd zalet worden, desgleichen die Beſtetigung M. Gr. Johannis könte die mit glaubwirdigen Vrkunden wo es nötig erweiſen. Weil aber denſelben viel vnd lange vnd faſt anders nichts dann von der Zalung reden, hab es vnnöttig geacht herein zu ſetzen *) Doch iſt gut zu merken, daß etliche Zalungen M. Grafen Waldemaro ſelbſt, auch etlichen ſeinen Dienern zur Stolpa beſcheen. Aus dem zu vormuten, daß zu der Zeit die M. Grafen die Stolpa innegehabt vnd als das Ire beſeſſen. Auch vnlangſt darnach i. J. 1311 am 24 Jul. zu Breden gedenkt er gänzlich guter Zalung vom H. M. vnd Orden **), mit Erzelung, daß er vom König Heinrich den Zulaß zuwege bracht vnd dem H. M. vnd D. O. vberantwortet, darauf auch den O. in geruiglichen Beſitz des Landes Nieder Pommern bracht, das Jme eigenthumblichen einzuhaben vnd zu beſitzen eingeben vnd vberanthwortet, letzlichen auch, daß er vor ſich vnd ſeines Mündleins wegen M. Gr. Johannis aller Gerechtikeit ſich vorziehe vnd dieſen Brief in Beiſein vieler

*) Man findet die Urkk. über die geleiſtete Zahlung in Oelrichs Fortſezzung der v. Dregerſchen Urkk. verzeichnet.

**) L. D. redet hier von der Urk., welche im Dogiel IV. unter No. XLVII zu finden iſt.

ler glaubwirdigen Zeugen beſigeln laſſen, auch ſolte M. Gr. Johann, wenn er zu ſeinem rechten Alter kommen würde, denſelben in Ewigkeit feſt zu halten beſigeln. Welche Beſtetigung von M. Gr. Johannes am 1315 Jhare, wie in ſeinem Brief darvber hernach geben zu erſehen, mit der That iſt volnzogen *).

Wenn nuhn dieſe Briefe vornünfftigen vnd vorſtändigen Leuten fürbracht werden, können die ja nicht mit ſchlechtem vnd ſchimpflichen Vorlachen vnd höniſchem ſpotten, wie etliche gethan, widerlegt werden, ſunder es gehöret mehr dazu, dann daß man ſpricht, die Sache erhelt ſich anders vnd Rede höniſch vnd ſpottiſch von der Sachen beweiſet auch das ſeine mit keinen Gründen, erzelet darnach etwas drauf, es reime ſich oder nicht.

Was nuhn das Kaufgeld anlanget, ſo ſeindt ja auch 10000 Mark Brandenburgiſches Silbers zu voller vnd reiner Gewicht zu geweren nicht töbe Nüſſe. Denn weil vmb die Zeit in allen Landen die Müntze beſſer an Schrot vnd Korn dann itzo geſchlagen worden, iſt die auch ſo viel werder vnd höher geacht geweſen, ſonderlich aber, ſo die mit vnſerer Zeit Müntze wirdt vorglichen. Vnd was vom Silber geſagt befindet ſich auch am Golde. Denn es ja einem Jdern kundt vnd wiſſend iſt, daß die Mathiasſchen Vngriſchen Gulden beſſer vnd reiner ſeindt am Golde, denn die Ludwiger vnd andre ſo folgen.

Vber das iſt auch das dabei wol zu betrachten, daß Pomerellen zu der Zeit gar fherne nicht in der Acht vnd Wirden geweſen, als es hernach durch des D. O. ſcharffſinnigen Vorſtand, Fleis vnd groſſe Arbeit, ſonderlich mit Erbauung an einen andern vnd gelegenern Ort der Stadt Danzig, dem tieffen Heupt in der Weiſſel, ja des ganzen Landes, er-

*) Sie iſt in Oelrichs Fortſezzung S. 49 aufgeführt.

beſſert vnd in ſo groſſen Namen, Wirde vnd Acht bracht worden, als es hernach geſtanden vnd itzo noch ſtehet.

Pomerellen iſt Verlaſſung zu Przemiſlaus Tode.

Droben hab mit den Poln. Geſchichtſchreibern erzelet, daß Przemiſlaus der Poln. König, ſo, nachdem S. Staniſlaus ermordet, zum erſten one Wiſſen vnd Bewilligung des Bapſts wart gekrönet, von den M. Graffen, derwegen, daß er Jre Schweſter, ſo ſein Gemahel war, auß vnergründtem Argwohn vnd daß die einer irrigen Grentz halben mit Jme in Vneinikeit ſtanden, vmbbracht iſt worden, oder, wie Grunau anzeiget, mit deme auch Crantzius faſt ſtimmet, in einer Schlacht, ſo der ſelbige König mit den M. Graffen, ſo den Fürſten auß Meiſſen zum Gehülfen hatten, gethan, iſt vmbkommen, darumb, daß er ſich des Pommerlandes vnternommen im Schein eines von Meſtwino, Schwantopols Sone, ſo one Leibes Lehens Erben vorſchieden war, erhaltnen Rechts, dazu doch die Brandenburgſchen M. Graffen, von wegen der auf ſie von Jrem Vater geſtammeten, auch vom Kaiſer erwiderten Belehnunge, neher vnd mehr befugt zu ſein vorwandten. Nhun gibts die Zeit auch ſehr fein, daß ſolche That nicht der Schweſter oder Grentzen halben, ſonder viel mehr, daß es (wie Grunau ſagt) des Landes Pommern halben ſei beſcheen, darumb, weil Wenceſlaus, König zu Behemen, auch von Polen zum Könige erwehlet vnd gekrönet worden, auch darauf die nachgelaſſene Königes Przimiſlai Tochter, nachdem ſein erſtes Gemahel mit Tode war abegangen, zur Ehe genommen. Weil dann die M. Graffen ſahen, daß ſie dadurch wider ſich einen mächtigern Feind bekommen vnd dennoch von Jrer Gerechtikeit nicht wolten ſein abegetrieben, haben weiſlicher vnd beſſer geacht, die Sache in der Güte vnd durch freundtliche Mittel, dann durch Krieg vnd Blutvorgieſſen, zu ſuchen, begaben ſich demnach zu Jrem Lehensherrn dem Keiſer, bei deme ſie auf Jr Vlehen vnd in anſehen des Röm. Reichs Gerechtikeit erhielten, daß der als ein Oberherr beider, nemlichen des Behemiſchen vnd Polniſchen Königs vnd

der M. Graffen v. Brandenburg gehandelt (wie es ſcheinet), daß es zu dem obgeſatzten Vortrage kommen, der doch von wegen des balde hernach gefolgten Königs Wenceſlai ſterben, wie zu erachten, nicht iſt volnzogen. Derwegen dann, nachdem Kön. Wenceſlaus der Jüngere vnlangſt nach des Vatern Tode jhemmerlich vmbbracht worden vnd der von Polen vorworffene vnd vortriebene Loktek ſich widerumb in Polen gefaſt, das eingenommen vnd wider Joannem, den Behemiſchen König, erhuben, haben die M. Graffen, mit Ernſt zu erhalten Jre Gerechtikeit, des Pomerlandes ſich angenommen, daſſelbe mit Heres Krafft, biß aufs Schloß Danzig, gewonnen vnd eingenommen, vom Schloß Danzig aber durch des D. O. Hülffe vnd Macht abegehalten, auch faſt abegetrieben wurden. Vnd nachdem K. Loktek die vorſprochene, auch wol vordiente, Beſoldunge dem O. nicht geben noch abelegen wolte, wie es beredt vnd bedinget war, hat ſich der Orden mit den M. Graffen von wegen Jrer habenden Gerechtikeit in Handlung begeben vnd Jnen die mit Wiſſen vnd Vorlieben des Keiſers als Lehensherren abegekauft vnd bezalet.

Nachdeme aber hier oben geſatzt worden, daß der Behemiſche König zur Zeit der ſelben Handlung den Keiſer als ſeinen Obern erkennen müſſen, des ſeindt nicht alleine viel Geſchichtſchrieber, ſo zu Jrer Zeit die Geſchichte, wie die vorlauffen, beſchrieben, Zeugen, ſonder ſeindt dor vber auch noch ſonſten viel groſſe Erweiſungen, wie dann auch von Dennemarcken vnd Polen, welchs doch Jre Geſchichtſchreiber one Nodt ſehr fechten. Gedenke aber itzo an eines hochgelarten, weiſen vnd in weltlichen Händeln viel geübten vnd vorſuchten Biſchoffs Rhede, der von Könige Sigiſmundo I. beim Keiſer Maximiliano I. vnd folgende bei Karolo V. in groſſen vnd ſchweren Sachen offte vnd viel Jare gebraucht, auch dadurch mit einem Biſthumb belehnet worden. Zu dem ſelben wart Ich in etlichen Sachen geſchickt vnd da meine Gewerbe bei Jme abe-

gelegt, vnter andern Rheden, so die Zeit mit einander hatten, wart auch dieses Stücks gedacht, darauf er anfieng etwas zu lächlelen vnd sprach Ovanitas vanitatum et omnia vanitas, man bedenket nicht was Daniel sagt, Deus mutat ac transfert regna, was ist doch je in der Weldt groß worden, das nicht zum ersten geringen Anfang gehabt vnd auß geringem auch vorachten von Gott erhaben vnd vor der Weldt in groß Ansehen bracht worden, der es dann auch letzlich, von wegen der Sünden, sonderlich Hohemut, Vngerechtikeit vnd Vorachtung der andern, offtmals gar geschwinde aufs eusserste gestürzt, wie dann den Assyrern, Babiloniern, Alexander dem Grossen, auch letzlich den Römern, beschehen. Man möchte der Poln. Geschichtschreiber Fürgeben vnd Rhümen wol vorgleichen der Juden Meinunge, die zu Christo sagten, Wir haben niemals gedienet, wolten stetigs frei vnd eigne Herren sein gewesen, gedachten nicht an Aegipten, da sie Ziegel streichen müssen, noch an das eiserne Joch, das sie zu Babylon 70 Jhar tragen müssen. Es solten vnsere liebe Polen Gott danken vnd seine grosse Wolthaten, die er Inen erzeiget, rhümen. Er hat in kurzen Jharen das Königreich Polen sehr wachsen lassen vnd gar merklichen vormehret mit Samaiten, Masau vnd Preussen, welchs nicht geringe Lande sein. Es ist zu befürchten, wo wir Gottes Güte nicht erkennen vnd zu seinen Ehren brauchen, sonder zu Muthwillen, Hoffart vnd ander Vppikeit mißbrauchen werden, daß sich seine Güte vnd Gnade von vns wenden möchte. Haec ille. Also redete der gute Bischof von dieser Sachen. Ich laß es in seiner Wirden beruhen.

Weil nuhn beider Theil, der Polen vnd des D. O. Gründe der Gerechtikeit, so jeder Theil zu Pommern zu haben fürgeben, erzelet vnd ob der wol mehr, sonderlichen von des D. O. wegen angezeigt mochten werden, doch habs bei den bleiben lassen, so der D. O. am meisten in Iren Sachen vor Keiser, Königen vnd Fürsten, ja Bäpsten vnd dem gantzen Concilio angezogen haben. Will demnach nuh wider

kommen auf die Geschichte der Zeit vnd die alda anfahen, da es gelassen.

Als Preussen i. J. 1325 guten Friede hatte vnd kein Anfall von Littauen Inen beschahe, baueten sie zu Erhaltung des Volks, so täglichen zunahm, etliche Festungen vnd Städte, davon wir zu Ende des vorigen Buchs schon etliche benant haben. Br. Dietrich v. Altenburg, zu der Zeit Commendator zur Balge, erbaute i. J. 1326 ins Barterlandt das Haus Lunenburg *) an den Ort, da die beiden Flieſſe, die Sayne vnd Guber, in einander flieſſen, den Namen aber (wie die Alten sagen) habe er Im von dem Felde, darauf es gelegt worden, geben. Vber dieß hat er auch in demselben Jare erbaut bei das Haus Bartenstein die Stadt desselben Namens. So hat auch Bruder Luder, des Stammes von Brunschwig zu der Zeit Commend. auf Christburg die Stadt Ilgenburg angeleget vnd erbauet. Haben also

Erbauung neuer Städte in Pr.

Leunenburg.

Bartenstein.

Ilgenburg.

---

*) Leunenburg hatte nicht nur ein sehr weitläuftiges und festes Schloß, von dem noch einige Trümmer übrig sind, sondern erhielt auch vom Orden das Stadtrecht. Auch ward daselbst ein Wald-Amt eingerichtet; denn in der Entlassungs-Urk. des H. M. Paul von Rußdorff, datirt Marienburg, Mondt. nach Christi Beschneidung, 1441, wird demselben, ausser dem Amt Rastenburg und den Wald-Aemtern Rhein und Lyk, auch das Wald-Amt Leunenburg auf Lebens-Zeit eingeräumt. Jezt besizt diesen Ort die uralte (gräfl. und freiherrl.) Familie v. Eulenburg, wahrscheinlich schon seit dem großen 13jährigen Kriege für die dem D. O dabei geleistete große Hülfe. Hennenberger, der einige lustige Anekdoten aus Leunenburg erzählt, versichert, das Städtchen sei zulezt i. J. 1591 ganz ausgebrannt. Vielleicht hat es seit jenem Brande aufgehört eine Stadt zu seyn. Um das Andenken an dieselbe nicht untergehen zu lassen, nennen die dortigen Bauern sich noch heute: Bürger und werden auch so in der Kirche proklamirt. In der dasigen Kirchen-Bibliothek fand ich eine von einem dortigen Prediger umständlich und fleiſsig ausgearbeitete Chronik von Leunenburg, die den Druk verdient.

ſich befliesſen, das Land Preuſſen wider die Feinde mit feſten Städten, Bürgern vnd Inwonern auch Landvolk zu vormehren vnd befeſtigen.

Bisthum Ermland.

Weil droben angezeiget worden, daß Gutſtadt vnd andere Städte mehr im Ermlande auf Befhel Biſchoffs Eberhardi ſeindt erbauet worden, iſt hieneben auch anzuzeigen, daß dieſer Biſchof viel Mühe vnd Sorgen in ſeinem Ampt mit lehren gepflogen hat, daneben auch ein tugendhaftig Leben gefhüret, die Liebe kegen ſeinen Neheſten vnd ſonderlich die Vorwandten ſeines Sprengels aufs hoheſte gevbet, hat auch zu Beſſerung des gemeinen Nutzes ſeiner Kirchen vnd inſonder mit freuntlicher Annehmung vnd Vorſorgung der Frembdlingen, ſo auß Deutſchen Landen in Preuſſen ſich begeben, oder auch der vorflüchtigen Preuſſen, ſo in den ſchweren Kriegen ſich mit groſſer Nodt zum Theil in den groſſen Wälden vnd Wüſteneien, oder Gebrüchen vnd Geſümpen vnd wo ein Jder ſich kont: erhalten, ganz väterlich ſich erzeiget. Diß erweiſen die Priuilegia noch auf den heutigen Tag, welche er denen, ſo in Städten oder auf dem Lande wonen, gemildiklich geben vnd beſiegelt, dorauß ſeine Lindikeit vnd väterliche Milde ganz klar iſt zu erſehen, ſonderlich wo die gehalten werden kegen die Leuffte vnd Vorhaltung, ſo zu dieſer Zeit kegen die Vnderthanen im Schwange gehet, da mannicherlei Beſchwerden den armen Leuten aufgedränget vnd die ſampt Jrer habenden alten Freiheit jemmerlichen vnterdruckt werden. Gott gebe, daß es die Vnderthanen mit Gedult leiden vnd die Aenderung von Gott bitten vnd in warem Glauben erwarten. Aber das iſt das aller Jhemmerlichſte, daß die Herren nuhn auch der Menſchen Glauben zu meiſtern vnd damit die Leute zur Hellen dringen ſich mit groſſer Gewalt vnd Tirannei vnderſtehen. O Gott, du woldeſt dich der Armen, für die du dein teures Blut vorgoſſen haſt, erbarmen vnd die gefangenen auffs erſte von dieſem harten Joch erlöſen Amen *).

*) Nicht mit Unrecht eifert hier L. D., der überhaupt kein großer Freund des

Nachdem B. Eberhard am 24. Brachmondes 1326 vorschieden, haben die Thumbherren Jn begraben in Jrer Stifftskirchen zur Frauenburg vnd dann in seine Stelle erwelet Jren Thumbprobst Jordanem, der sein Ampt treulichen vnd mit allem Fleiß vorwaltet, ist aber kurtz darnach, nehmlichen am 26 Wintermonats 1328 vorschieden, kegen Frauenburg gefhüret vnd in die Thumbkirchen begraben worden.

Ursachen des Anstandes zwischen dem D. O. und Littauen.

Weil hier oben angezeigt, daß zwischen Preussen vnd Leifland an einem vnd Littauen am andern Frieden aufgericht vnd gehalten worden, welches Vrsache noch D. noch J., so doch zu der Zeit gelebet, nicht gedenket, muß, weil die zu Erklärung der Sachen nicht wenig thut, auß Grunau daher setzen. Derselbe sagt, daß Lesko, der Masurische Fürst, sehr hart vber etliche Woiwoden seines Landes (die zum Theil auch Fürsten, zum Theil geborne oder freie Herren waren) sich erzürnet hatte, welche, zu entfliehen der schweren Vngnad Jres Fürsten vnd vieleicht wolverdienter Straff zu entgehen, sich haben in Littauen zu Gedemin begeben, der sie auch freuntlich angenommen, als Leute, derer er zu seinem Vortheil vnd Anschlegen, wie dann Littauen vnd Reussen ein listig Volk ist, mit der Zeit gebrauchen wolte. Da nuhn diese Woiwoden, als denen sehr wehe thet, daß sie Jre Güter reumen vnd entperen müsten, König Gedeminen ansprachen vmb Hülff wider den Fürsten in der Masau, gab Jnen Gedemin zur Anthwort, daß ers gerne thun wolte, denn er sonsten für sich die Masau zu berauben vnd vorterben were gesinnet, aber itzo

---

Adels zu seyn scheint, gegen die damaligen Bedrükkungen der Unterthanen. Je mehr sich seit der lezten Regierungs-Hälfte des Markgrafen Albrecht der Einfluß vnd die Macht des Adels hob, deste stärker wurde der Druk der Leib-Eigenschaft, der erst unter des großen Kurfürsten Regierung etwas nachzulassen begann. Au dem geh. Archiv liegen noch viele auf Pergament ausgestellte Zeugnisse für Personen, die sich einem bürgerlichen Gewerbe widmen wollten, daß sie nicht von gebornen Preussen abstammten und ihre Vorfahren von der Vermischung mit Preussen rein geblieben wären.

würde er durch die D. O. Br. in Preuſſen daran harte behindert, weil er gantz gewiſſe Kundtſchafft hette, daß ſie gar merckliche Hülffe wider In auß Deutſchen Landen erlanget, wider die er ſich itzo auch rüſten vnd ſo in die Sache ſchicken, daß wenn ſie anziehen würden, er Inen mit Heres Krafft an dem Orth, da die Einfhall theten, begegnen müſte. Was Gedemin kegen die Maſuren vorwendete vorhielt ſich alſo, aber der Winter war ſo linde vnd naß, daß die Reiſe in Littauen muſte nachbleiben von wegen des Vngewitters. Als ſich aber Gedemin offtmals kegen die, ſo auß der Maſau zu Ime kommen waren, harte beklagete, daß die Deutſchen ſeinem Vater vnd auch Ime groſſen Schaden an ſeinen Landen zugefüget, alſo daß ſie nicht in geringer Hoffnung ſtünden, wie die Preuſſen eingenommen, alſo auch Littauen mit der Zeit vberwältigen vnd in Ire Gewalt zu bringen vormeinten, hetten Ime viel Feſten eingenommen, vorbrandt vnd die Lande ſehr vorterbet, alſo daß er an Manſchafft ſehr geſchwecht worden, wüſte keinen Radt, wie er dazu möchte kommen, daß er vor Inen auf etliche Jhar friedlichen Anſtandt haben möchte. Darauf (wie Grunau ſchreibet) ſollen Ime die auß der Maſau geradten haben, kegen Rom an den Bapſt zu ſchreiben vnd ſich beklagen über die D. O. Brüder, daß er ſampt ſeinen Vnderthanen Chriſtl. Glauben annehmen wollen, aber die D. O. Br. lieſſen Ime hiezu keine Ruhe, ſondee bekriegten In vnd ſuchten mehr die Herrſchafft der Lande, dann Chriſti Ehre vnd der Menſchen Heil vnd Sehlen Sälikeit, daneben den Bapſt bitten, daß er den D. O. Br. in Preuſſen vnd Leiflandt zu gebieten geruhete, daß zwiſchen Ime vnd Inen Friede ſein möchte, aufs wenigſte auf etliche Jhar, damit er vnd die Seinen geraume Zeit haben möchte, die Lehre Chriſti zu lernen. Der Bapſt glaubte, one Befragen, des Gedemins Briefen, gebot den D. O. Brüdern Friede zu halten auf zwei, oder wie etliche ſagen auf 3 Jhare, welchs den D. O. Br. ein groß Beſchwerde machte, als denen des

Gedemin

Gedemin listige Anschläge vnd Tücke besser dann dem Bapst bekandt waren, wusten auch, daß er so hart geschwecht worden, daß er Samaiten vnd andere Lande nicht hette fherner erhalten mögen vnd so dann des Bapsts Gebot nicht mochte zuruck gesatzt werden, brauchten sie des Friedes Zeit dazu, daß sie vnd das Volk wider der Feinde Einfhälle mochten behütet sein. Auch zeigt Grunau fherner an, daß, nach angesatztem Anstande, die D. O Br. in Preussen gezält haben die gefangenen Littauen vnd Samaiten vnd funden in die 70000 Man, die hat man in gantz Preussen außgeteilet, auch dazu gehalten, daß die Ziegel streichen, Kalk graben, die Städte vnd Festen mit Wällen beschütten musten. Der H. M. sahe an vnd betrachte, daß das grosse Werder wol mit Dörffern besatzt vnd viel Menschen dorinne woneten, dazu auch, daß durch Gottes Segen viel Früchte wuchsen vnd daß die Gepauren sehr weit in die Städte musten zu Markte fharen, dazu auch, wenn sie vor die Städte mit dem Getreide oder anderer Ware gefharen kamen, von wegen des grossen Gedrengnüs langsam konten in die Städte kommen vnd das Ire vorkauffen, bauete derhalb ins grosse Werder eine Stadt ans Fließ Schwente, nante die den Neuen Teich, wie mans itzo nennet, so doch in seinen alten Priuilegien ein Dorf geheissen wirt, setzt auch, daß vber die obgenanten Schlösser vnd Städte zu der Zeit andere mehr angelegt vnd gegründet worden. Denn Br. Herman v. Ottingen oberster Spittler hab erbauet Schloß vnd Stadt Morung, Br. Heinrich v. Libenzel, spricht er, hab erbauet Libestadt, Br. Heinr. v. Schrotental hab erbauet Deutsch Eilau, Br. Arnolphus v. Eilenstein baute Preusch Eilau, Br. Leopold Wolfarth erbaute mit Mauren das Schloß Preusch Markt, Br. Gerhard v. Gichen erbaute Hohenstein mit Mauern, Br. Leopold Sehefeld erbaute Salfeld. Grunau sagt

Arbeiten der Litt. Gefangenen in Pr.

Neuteich (erb. 1329)

Morungen.

Liebstadt. D. Eilau. Pr. Eilau. Pr. Mark.

Hohenstein.

fherner, daß diß bauen von den O. Br. beſcheen anders nicht zu vorſtehen, denn daß ſie die Angeber vnd Regirer geweſen, die Deutſchen vnd Preuſſen haben gemauret, ſonſt aber, was ander Arbeit war, als Kalk zurichten, zutragen vnd was des mehr, muſten die gefangenen Samaiten vnd Littauen thun, wer aber das Geld vnd Lohn geben, wirt alda nicht vormeldet.

Friede zwiſchen Polen und Littauen durch eine Heurath.

Da Polen ſolchen friedlichen Anſtandt vom Bapſt zwiſchen dem D. O. vnd Littauen vornommen, gedachten ſie auch, weil ſie für ſich alleine dem Littauen zu widerſtehen ſich zu ſchwach befunden, auf Wege, wie mit dem Littauen möchte Friede gemacht werden. Demnach behagte Inen dieſer Radt, daß etliche von Inen zu Gedemin in Littauen abegefertigt wurden, die an Jn werben ſolten, daß er ſeine Tochter Karolo, des Königs Son in Polen zur Ehe geben wolte, vnd ſolten ſie vorſtehen, daß Gedemin, ſeine Tochter zu vorheiraten, der Mitgifft an Gelde zu geben, ſich beſchwerte, ſolten von Jme nichts anders fodern, dann daß er die Gefangenen auß Polen wolte los geben vnd die in Polen kommen laſſen, auch hiefürder mit Polen Fried vnd gute freuntliche Nachbarſchafft zuſagen. Gedemin wardt ſolcher Botſchafft fro, berieth ſich mit ſeinen Rädten nicht lange, vorſprach nicht alleine ſeine Tochter Karolo, ſonder ſchickte die balde mit allen gefangenen die man zuwege bringen konte, derer eine ſehr groſſe Anzal geweſen, wie der Polen Geſchichtſchreiber ſagen, beide von Mannes auch Frauen Geſchlechte, welche man hin vnd her in Polen vorſatzt vnd die vorwüſten Oerther mit Einwonern widerumb erfüllet. Alſo iſt zwiſchen Polen vnd Littauen Friede vnd Freuntſchafft gemacht worden, auf welchen Anſchlag aber ſolches i. J. 1325 geſcheen, hat ſich balde hernach eräuget. Dann weil der M. Graf dem D. O. Pommern vorkauft, den dabei zu beſchützen zugeſagt, haben der König auß Polen, im Scheine Königs

Polen und Littauer fallen in die Mark.

Przimiſlai Tod zu rechnen, i. J. 1326, wie D. vnd J., ſo zu der Zeit gelebet, oder wie der Polen Geſchichtſchreiber vormelden i. J. 1327 wider die M. Graffen einen Zog zu thun fürgenommen, zu ſolchem aber Gedeminen Hülf erbeten, der dann auß freuntlicher Schwegerſchafft ſeinen Marſchalk David mit einer groſſen Menge ſeiner vngleubigen Littauen vnd Samaiten zugeſchickt, die alſo vnvorwarnet die Merker vberfhallen, viel Landvolks, ſo nicht entfliehen können, getödtet oder gefangen, Heuſer vnd Höfe, Kirchen vnd Klöſter angeſteckt vnd zurſtört, Gott ergebne Prieſter, Mönche, Jungfrauen vnd Nonnen mordtlichen vmbbracht, oder auch zum Teil vorhin mit Gewalt geſchwecht. Mit ſolchem Vorwüſten ſeindt ſie biß kegen Franckfurt an der Oder furtgezogen, weil Inen niemandts widerſtanden, noch in ſulchem eilenden Vberfhal widerſtehen können.

Höchſte Keuſchheits-Probe.

In dieſem Zoge ſoll ſich ein ſeltzam Geſchicht, wie die vnſern auch Polen bezeugen, haben zugetragen. Ein vngleubiger Littau hat eine Kloſter Jungfrau gefangen vnd, weil die ſehr ſchön, ſich fürgenommen, die zu ſchwechen. Als die Jungfrau ſolchem ſeinen gewaltſamen Fürhaben anders nicht entgehen konte, dann durch den Todt, beredet ſie den Littau dahin mit freuntlichen Worten, daß er wolte Jr vorſchonen vnd ſie wider Iren Gott gethanen Eid zu ſolchem ſchweren Laſter nicht nötigen, ſie wüſte vnter andern Künſten auch diß, daß ſie alle Weren oder Meſſer konte vorſprechen, daß die noch ſchneiden, ſtechen, oder in einigen Weg vorletzen könten, wo er Jr vorſchonete, wolte ſie In diß auch lehren. Dem Littau war gach *), ſolche Kunſt zu lernen, ſagt Jr zu, wo ſie das thete, wolte er ſie fherner nicht nötigen. Darauf bat die Jungfrau gar eine kleine Friſt vnd daß die Kunſt gewiß vnd war, ſolte er die an Jr ſelben vorſuchen, wolte derhalben ein gut ſcharffes vnd ſchnit-

*) Es iſt mir gach, iſt eine uralte Deutſche Red. Art für: ich beile mich.

tiges Schwert herbringen laſſen, alsdann wolte ſie die Kunſt offentlichen beweiſen. Als nuhn das Schwert gebracht war, kniet ſie nieder vnd befhul Iren Geiſt dem lieben vnd treuen Gott, bezeichnet ſich mit dem Zeichen des Kreutzes vnd ſprach zum Littauen, er ſolde kecklichen zuhauen, ſo würde er erfaren, wie ſicher vnd gewiß die Kunſt were. Der Littau hip auf ſolches Wort mit groſſer Geſchwindikeit, daß er mit einem Hiebe der Jungfrauen das Haupt vom Leibe abeſchlug. Da erſahe er, wie gewiß die Kunſt were, nemlich daß Jr ein gut Gewiſſen vnd Reinikeit lieber geweſen, dann dieß zeitliche Leben.

Da alſo das Land jhemmerlichen war vorwüſtet mit Raub, Mordt vnd Brandt, feindt die Polen mit Iren Gehülffen den Littauen, ſo vber 6000 Menſchen beides Geſchlechts mit ſich zum ewigen Gefängknüs hinweg gefhüret, widerumb in Jr Landt vorreiſet.

Ermordung Davids von Grodno.

Auf dieſem Zoge war auch mit in der Marke geweſen ein Maſuriſcher Edelman Andreas Goſt genant, dem war ſein Herz erbittert kegen David, den Heuptman zu Garthen, den auch etliche Gedemins Marſchalk heiſſen, von wegen der viel grauſamen vnd ſchrecklichen Thaten, die er an Chriſtenen Menſchen ſo ſchändtlichen begangen vnd hatte bei ſich heimlich beſchloſſen, David vnterweges derhalb zur Rach vmbzubringen. Geſellete ſich demnach im abereiſen zu den Littauen, zog mit Jnen etliche Tagereiſen, ſuchte immer Bekwemikeit, wo er ſeinen gefaſten Eifer wider David mochte außrichten. Jndeß begab ſichs, daß als ſie in einer groſſen Heiden reiſeten, kamen ſie an ein Flies, dorin trenkete David ſein Roß. Zu deme ſprengete Andreas ſchnelliklich vnd erſtach Jn, wante bald ſein ſchnelles Roß vnd enthran allen Littauen, die Jme faſt nacheileten, aber er kam mit Gottes Hülff vnvorletzt davon. Alſo ſtrafft Gott der Bluthunde Miſſethaten, daß ſie vnvorſehens jhemmerlichen vmbkommen. Cromerus vnd Grunau ſagt, daß David im Zurückzoge auß der Mark ſei gereiſet mit vielen außerleſenen Reu-

tern, den vorflüchtigen Masauischen Woiwoden zu Gefallen, von denen oben gesaget worden, durch die Masau, dorinne sie, (weil der Einfhal vnvorwarnet beschahe) mit morden, rauben vnd fangen viel vnd grossen Schaden gethan vnd Grunau sagt vnmenschlichen getobet, haben vorbrandt, vorterbet vnd vorwüstet viel Pfarrkirchen vnd 4 Jungfrauen Klöster, in welchen allen sie nichts, weder der Güter oder Gott ergebenen Personen, noch der hochwirdigen Sacrament vorschonet, sonder die auß den silbern Büchslein außgeschüttet, vnd mit Füssen getretten haben. Also ist die Masau kurtz nacheinander zwier fast gantz aufs eusserste vorterbet vnd vorwüstet worden, nemlich i. J. 1325 von Loktek, dem Poln. Könige, der auch zu der Zeit Plotzko die Stadt anstecken vnd vorbrennen ließ vnd itzo widerumb von Littauen. Auch sagt Grunau fherner, daß zu der Zeit die Littauen vber den andern Raub, so die an Gut, Menschen vnd Viehe hin-genommen, 110 Jungfrauen weg gefhüret worden, vnter denen eine so gar vberauß schöne gewesen, daß wegen Irer vnvbertrefflichen Gestalt zwene von den obersten Boiaren der Littauen also gantz gegen sie in vnordentlicher Liebe entbrandt worden, daß die Irent halben, welcher Ir das Magthum zum ersten benehmen vnd die arme gefangene in Irem Elende höher betrüben vnd schänden solde, sehr vneinst worden, also daß die Vneinikeit zum grossern Vorterb vnd Jammer vnter Inen vnd Irem Anhang geraten wolde. Derhalb da solchs dem Obersten, nemlich David dem Heuptman von Garten angezeigt wart, ist er, schnell das Vnglück zu stillen, zu dem Hauffen gerandt vnd da er die Vrsache des Zancks vnd Aufrhurs erfharen, hat die Vrsach wollen hinnehmen vnd die Jungfrau in zwei Stücke zerhauen vnd das oberste Theil dem einen, das vnderste dem andern zugeeignet. So ist die arme elende Magd von grossem Vbel durch den Tod errettet worden.

Trauriges Ende einer schönen Jungfrau.

Nach diesem setzt Cromerus auß D. vnd J., was von Andreas

Gost dem Masurischen Edelman habe erzelet, der den David erstochen vnd enthronnen, welchs dann der Sachen vnd Warheit änlich, denn D. vnd J. gedenken des Durchzoges in die Masau nicht mit einem Worte. Aber Grunau sagt weiter, daß zum Bischoffe von Plotzka sich viel guter Leute in grosser Eile vorsamlet haben vnd weil Inen der Schade vnd Schmahe sehr wehe thet, machten sie sich auf, zogen den Littauen, so mit dem Raube langsam reisen musten, nach, funden, daß die sich in Hauffen hatten geteilet, der eine Hauffe war der Jungfrauen, bei dem viel Baioren Irer Lust halben blieben waren. Die, als die negsten, wurden zum ersten von den Masuren vberfhallen vnd erschlagen vnd die Jungfrauen, sampt anderm Raube widerumb erkrieget vnd gefreiet. Der ander Hauffe war des Littauischen Adels, die wurden von den entflohenen auß der Jungfrauen Hauffen auch in die Flucht bracht vnd erschrecket. Der dritte Hauffe war des gemeinen Mannes, mit deme David war zu vorhin gezogen, aber, weil er vnlangst vor diesem Vberfhall der Masuren von Andreas von Goßziusky erstochen, dieser aber entrunnen, ist er der Masuren Heer begegnet vnd hat sie an den dritten Hauffen auch gefhüret, da dann der Littauen auch sehr viel erschlagen worden, daß also der Raub alles wider erlanget wart vnd die Masuren brachten den mit Dank kegen Gott widerumb zurücke.

Droben hab angezeigt, was die Vrsache des Vorterbnüs der Marke soll sein gewesen, aber Cromerus setzt offentlichen in seinem Buche, daß der Zug, so Polen das Jar zuvor in die Masau gethan vnd itzo in die Marke, sei darumb bescheen, daß Masau vnd Marke von der Einikeit, so die vnter einander mit Preussen hatten, mochte getrennet werden vnd daß, wenn von Inen Preussen angriffen würde, sie von obgemelten beiden Fürsten vorlassen in der Gefhar alleine hülflos Ire Nodt auch erleiden müsten. Da hastu die Vrsache vnd den Anschlag, welchs sie auch

vber viel gemachte Vortrege, ewige Frieden, aufgerichte Vorbündnüs redlich ins Werk geſatzt, wie auf den heutigen Tag zu erſehen.

Kapitel und Statuten Werners v. Urſela.

Obgedachter H. M. Werner von Orſela hat, wie von Jme wirt geſchrieben, etliche Capitel gehalden, denn er iſt ein Man geweſen, deme die Religion vnd Gottsfurcht ſehr angelegen geweſen, der gute erbare Sitten aufs höchſte geliebet, aber die ſo anders geſinnet vnd gelebt, gehaſſet vnd geſtrafft. Dieſer ſoll im erſten groſſen Capitel, das er balde nach ſeiner Wal gehalden zu Marienburg in Beiſein von 219 Brüdern des D. O. zu denen im Anfange ein ſolche Rhede gethan haben.

Lieben Brüder, Ich ermane Euch bei dem Leiden vnſers Herrn J. C. daß Jr mit Ernſt woldet zu Herzen nehmen, warumb Jr geiſtliche vnd Gott ergebne Leute worden, damit Euer Leben vom Anfang biß zum Ende in warer Religion, nach vnſeren Gelübden, auch in geiſtlichem Gottesdienſt wol vollnfhüret werde. Damit Jr durch ware Geiſtlikeit erlanget die ewige Belonung, wiſſet, daß nicht der Nahmen vnſers Ordens, noch vnſer Habit, ſonder der guten Werke vnd Sitten Brauch vnd williger Gehorſam lauts vnſerer Regel, darin wir wider die Feinde J. C. zu ſtreiten vns vorpflicht haben, kann ſolchs zu wege bringen. Aber mich bedunket, daß ein Jder, ſo Gotte vngehorſam iſt, ſein eigner vnd gröſter Feind iſt, dieſer Streit weret täglich in vns vnd wir ſollen derhalb mit groſſem Fleis acht haben, daß wir vnſern eignen Willen vberwinnen vnd gefangen nemen mögen vnd mit Gewalt vnterhalten vnd vnterdrucken, ja den Leib alſo dem Gemüt vnterbrechen vnd vnterthänig machen, daß Gemüt vnd Leib einhellig vnd gantz willig thuen, was Gott wolgefällig iſt. Denn eines Frommen andächtiges Gebet bei Gott angenehm iſt vnd kann mehr außrichten, dann 10000 Sünder mit Jrer groſſen Sterke. Demnach wo Jr in Gottesfurcht leben, Euren Neheſten, d. i. einen Jden Menſchen, der Eurer Hülf bedarf, von Herzen lieben vnd Jme helfen, kegen Eure Vnderthanen als die fleiſſigen Hirten, ja

wie die Engel Gottes vnter Jnen wandeln, in der Kirchen wie die Prieſter, in eſſen vnd trinken vnd keuſchem Wandel wie die Monche, ja kegen einen Jden demütig, ſanftmütig vnd friedfhertig euch erzeigen werdet, alsdann wirt Gott Euch im Felde geben ein Lewen vnd ganz vnerſchrocken Hertz, daß Jr die Vngleubigen leicht werdet vberwinnen, ja Gott ſelbſt wirt ſie ſchrecken vnd in die Flucht bringen, daß Jr die nuhr ſchlahen vnd fangen möget, one alle Euer Gefhar vnd Nodt. Derhalben woldet auf Euer Leben gut Aufacht geben, damit von Euch niemandt werde geergert, weil ſichs gebüret, Euer Leben alſo zu fhüren, als die des Almoſen brauchen vnd das annemen, vnd alſo ein chriſtlich, aufrichtig vnd ganz vnſträfflich Leben fhüren, daß Chriſtus vnd ſeine hochwirdige Mutter, des Ordensbrüder wir vns rhümen, dadurch gelobet werden. Mit ſolchen vnd dergleichen ernſten Worten ſoll er die Brüder im Eingang des Capitels ſehr fleiſſig ermanet, auch darnach Ordenunge mit der Brüder Willen geſatzt haben *), von denen eins ſoll ſein, daß wenn im kurzen Begrif des Apoſtoliſchen Glaubens wirdt geſungen Et homo factus eſt d. i. vnd iſt Menſch worden, ſolle ein Jder auf ſeine Knie fallen, Gotte für die vberſchwenkliche Gnade ſeiner Menſchwerdung zu danken. Auch hat er den Brüdern zu der Zeit laſſen fürleſen die Schrifft der heilgen Frauen Brigitten, ſo königlichen Stammes geweſen auß Schweden, welche Schrifft vnd Prophezei iſt funden worden in Br. Karoli von Trier Schatz nach ſeinem Tode, wie davon droben ethwas gedacht worden. Nachdem der H. M. nach vorleſener Prophezei mit vielen Worten die Brüder vormanet Jr Leben nach Gottes Wort vnd Willen einzurichten, haben

ſeine

*) Die damals von ihm gegebnen Geſezze findet man in Hennig's Statuten des D. O. Königsb. 1806 gr. 8. S. 120.

seine Rhede sehr viel Brüder hönlich aufgenommen, gespottet vnd zum ergsten außgelegt, sagende, sie hetten gar einen guten, weisen vnd vorständigen H. M. erwelet, der sie fast sehr ehren könte, vorgleichte sie den Bethlern, dazu brechte er Weiber Teidung herfür, dadurch er sie schrecken, auch wie sie in Irem Wandel sich vorhalden solden leren wolte.

Vnd weil dann alhie aber gedenke der Prophezei vnd Buchs, das man gibet vnd zuschreibet Sanct Brigitten, will davon einen Jden nach seinem Vorstandt vnd Andacht halten lassen, was Im gut bedunkt, mit Vorwarnung, daß ein Jder dasselbige kegen die Bibel, dorinne Gott seinen Willen aufs gewisseste offenbaret, halten möge. So viel aber diese Prophezei belanget, kan nicht vorstehen, wie die Karolo Beffart in seinem H. M. Ampt soll zugeschickt vnd durch Werner v. Orselen eröffnet vnd vorgelesen worden sein, da doch der Legenden Schreiber in deme, da er zuletzt Jr Leben beschreibet, setzt, daß sie, nachdem Jr Eheman gestorben i. J. 1344 am 12ten Hornungs, hat dieselbe gute S. Brigitte allererst angefangen zu haben die göttliche Offenbarung im selben Jhar vnd darnach i. J. 1346 ist sie kegen Rom auß göttlichem Befhel gangen, alda auch gestorben i. J. 1373 am 23 Julij im 70sten Jar Jres Alters, da sie dann i. J. 1302 geboren, verehlicht aber ist sie worden im 13ten Jare. Wo nuhn die Offenbarung erst angefangen i. J 1344, da Jr Eheman vorscheiden, kann nicht vormerken, wie der H. M. Karl Beffart die Offenbarunge hat bekommen vnd der H. M Werner im Capitel hat vorlesen lassen können, es were denn die Zal durch den Schreiber vorsehen vnd vorsatzt. Ob aber das gnugsam möchte bewert werden, können gelerte Leute balde richten. Die h. Brigitte.

Auch ist in diesem Capitel gehandelt vnd mit vieler Arbeit vnd Mühe beradtschlagt worden, die Frage von den 4 Bettler Orden, ob es nicht besser, daß denselben etliche Vorwerke vnd Landgüter eingethan Vier Bettler Ord. in Pr.

würden, darin sie mit Arbeit vnd Sorge der Haushaltung sich zum Theil ernehren müsten, denn daß die in den Städten müssig vnd one Arbeit auch Sorge dahin lebeten vnd alleine von dem Bettel Stab sich ganz erhielten. Nuh wart diß thun von Jnen gar weitlaufftig gesucht vnd weil dann vnter Jnen viel hochberühmte, gelerte vnd wolvorsuchte Menner waren vnd die auch weit in vielen Landen gewesen, auß mancherlei Vrsach auch mancherlei Meinung davon fürbracht, sonderlich aber waren viel, die da widerriethen, einen Jden one Vnterscheidt in die Klöster anzunehmen, denn viel vnter den Handwerksleuten, wenn sie von wegen Jrer Mißhandlungen in den Werken nicht mehr wurden gelidden, oder träg, langsam vnd faul zur Arbeit waren, begaben sich in die Klöster, vmb alleine vom betteln sich zu erneren im Schein des Gottes Diensts. Etliche drungen wider darauf, daß Müssikeit Vrsach gebe zu vieler Vppikeit vnd Laster, etliche dakegen, daß diejhenigen, so andere lehren vnd predigen solten, billich auch von denen erneret müsten werden, die sie lehreten, etliche hielten auch das nicht zur geringen Vrsach, die Mönche mit etlichen Vorwerken zu vorsorgen, weil Paulus sagt, daß in den letzten Tagen die Liebe werde erkalten, darumb, wo man die nicht etwas vorsorgte, würden Jnen die Leute, so itzo auß Liebe viel geben, nichts oder wenig geben, derwegen die Mönche würden Nodt leiden, könten auch die herrlich erbauten Gebeude der Kirchen vnd Klöster nicht erhalten werden, sonder würden eingehen vnd zurfhallen, wo den Mönchen mit Landgütern nicht etwas würde geholfen, so daß man den itzigen etliche vngereumte oder vngerodte Güter, da man Acker vnd Wiesen zurichte eingebe, befhule auch den Mönchen, daß sie nicht vber eine benente Zal der Personen annemen solten, so könten sie mit vleissigem Haußhalten so viel zuwege bringen, daß sie bei zimlichen Bethlen, dazu man Jnen eine sonderliche Zeit ansetzen möchte, sich wol erhalten. Auch waren etliche die Vrsachen anzeigten, warumb solchen begebenen Leuten nicht gut were,

viel des Bethlens halben auffm Lande vmbzulauffen, dann Jre Gemüte würden dadurch wilder, bekhemen dazu viel Bekwemikeit zu nicht geringen Sünden, oder doch grosse Anfechtungen, darin sie gar oft Jr Fleisch, Welt vnd Teuffel stürzte, würden auch dadurch in Jrem Gebet, Andacht, im Studiren vnd andern guten Werken behindert, welchs man damit vorkommen könte, so Jnen Vrsach geben würde, das Brot mit eigner Hand zum grosten Theil selber zu erwerben. Demnach waren im Capitel sehr viel Brüder, so dahin schlossen, das freie Betteln one Vnterscheidt den Mönchen nicht zu gestadten. Letzlichen war alda im Capitel auch Br. Bernhard v. Linzenstein, Prior des Hauses zu Frankfordt a. M., der vom Meister auß Deutschen Landen zu diesem Capitel gesandt war. Dieser wardt vmb seine Meinung befragt, da er dann nach vielen rheden es dahin bracht, daß der H. M. vnd alle Brüder des Capitels beschlossen, die Möpche nach alter Gewonheit bei dem betteln frei zu lassen, weil der Bapst mit seinen Cardinälen als auf solche Vorsehung sie zu widmen vnd gründen sich wolgefhallen lassen.

Es hatten in abewesen des H. M. Karl von Trier etliche Vnordenungen sonderlich auf Marienburg sich zugetragen, so daß viel von den gemeinen Brüdern in ein vnordentliches Leben gerathen waren, also daß die lieber vorm Keller, dann in andern guten Vbungen sich finden liessen vnd wann zu Tische geruffen wart, hette man vor etlichen nicht dürffen Ochsenfleisch auftragen, weil derselben viele einen guten groben Ochsen mit sich brachten. Dadurch wart der H. M., so Zucht vnd Tugent lieb hatte, bewogen, diß Ding im Capitel auch zu beradtschlahen. Da wart dieser Weg für das beste angesehen, daß ein Jder der Brüder, derer Anzal auf Marienburg sehr groß vnd vnterschiedlichen Standes waren, nach seinem Herkommen, Stande vnd Vorhaltunge solte benennet vnd vorhalten

Unterscheidung der O. Br. durch Titel.

werden. Weil nuh vnter Jnen weren Jres Ordens Brüder Prieſter, die mit Lehre vnd Leben Jnen fürgiengen, das Wort Gottes lehreten vnd die Sacramente außtheileten, die ſolten Jres Standes halben, als Diener Gottes, die Gott ſelbſt in Ehren zu halten geboten, vor allen andern geehret werden. Derhalben ſollen vnd wollen wir der wirdigen Prieſterſchaft einen Ehrennamen geben, vnd ſie Herren heiſſen vnd dafür halten, alſo daß man Br. Rupertus nenne einen Korherren, desgleichen Bruder Philippum Scholtz Korherren, Simon Dreher Korherrn vnd desgleichen andere mehr, ſie ſeindt Prieſter, oder wollen Prieſter werden. Zum andern ſeindt auch in vnſerm löblichen Orden, derer Voráltern, Eltern oder ſie ſelben mit Jren erlichen Thaten von Keiſern oder Königen erworben, daß ſie Fürſten oder Frei vnd Herren benent werden, denen ſoll auch billich Jr gebürende Ehre vnd Namen nicht entzogen werden. So ſollen alſo geheiſſen werden Br. Dominicus Herr von Hohenlohe, Br. Thaimo Herr von Quernfurt, Br. Heinrich Herr von Kyburg, Br. Dittrich Herr von Spanheim, vnd andere mehr, ſo der Geburt halben geehrt werden. Alſo auch die vom Adel, ſo Jrer vier Schilden halben vntadelich ſein, oder Jren Adel vom Keiſer oder Königen durch Jre Tugent vnd erliche Thaten erlanget, ſollen dieſer Geſtalt benennt werden, Br. Vlrich von Hohenberg, Br. Steffan von Rollinsbach, Br. Werner von Oyſeynen, Br. Vlrich von Belſchen, Br. Fridrich von Füſſen vnd dergleichen andere, ſo des Standes ſein. Die andere Brüder aber, ſo one Jr vier Schilde ſein, ſoll man ſo heiſſen, Br. Hans Leungar, Br. Günther Doringer, Br. Caſpar Spaltenwind, Br. Peter Strom vnd wie die andern Jre Namen haben. Dieſe ſollen kein Velum noch braune

Kugel *) tragen, sonder stetigs in den lichtgrauen Mänteln mit einem Hutte hereingehen. Auch soll diesen hinfürder kein groß Ampt befholen werden, es geschehe dann auß grossem Vordienst vnd Wolthat, doch mögen die zu den vndersten Aemptern als da seindt Kellermeisterei, Fischmeisterei, Kornmeisterei, Mülmeisterei, Gartenmeisterei vnd dergleichen erkoren werden. Auch ist diese Ordenung mit dem Bescheide gemacht vnd angenommen worden, daß ein Jder H. M. die nach Gelegenheit zu voründern Macht habe **).

---

*) Kogel, Kugel, Gugel ist ein sehr altes Wort. Es bedeutet eine Kopf- und Halsbedekkung. Adelungs W. B. unter Kogel hat davon weitläuftig gehandelt. In einer Breslauschen Chronik heisst es: König Wladislaus von Polen, als er i. J. 1474 bei Breslau mit König Matthias wegen Frieden unterhandelte, „hett ein Zobeln Hutt auf vnd eine Kugel an dem Halse, wann es sehr kalt war." s. dar. mehr in No. 47 des Intell. Blatts der Jen. Allg. Lit. Zeit v. 10 Jun. 1807.

**) Das ist auch wohl die Ursache, warum dieses Statut Werners v. Orseln nicht in das Statut n-Buch aufgenommen worden ist. Indessen blieb der Ehren-Titel: Herr, sowohl für Priester- als Ritter-Brüder, bei dem Orden einheimisch, wie man aus folgendem Verzeichniß der „Conuents Hern zcu Marienburgk" ersehen kann, das ich von einem Papier aus dem geh. Archiv mittheile, das wahrscheinlich am Ende der Regierung Konrads oder zu Anfange der Regierung Ludwigs von Erlichshausen (1450) geschrieben ist, weil darin der Ordens Doktor Jacob vorkommt, der des letztern Leib-Arzt war und weil die Schrift ganz jener Zeit gemäß ist. Noch muß ich bemerken, daß Marienburg, als Residenz, einen dreifach stärkern Konvent als jede andre Komthurei gesezzlich haben durfte. Was das einigen der folgenden Namen vorgesezzte Kreuz bedeuten soll, weiß ich nicht.

Großkompthur
Treßeler (Schazzmeister des O.)
Homeisters Capplan (und Ord. Kanzler).
Hawßkompthur
Doctor Jacob (der Leibarzt, auch Ordens-Doktor genannt.)
Voit (Vogt) czu Roghawßen

Auß dieſer Ordenung kam, daß viel Brüder des geringern Standes den Orden vorlieſſen vnd ſich auß Preuſſen wendeten, die andern

---

Kellirmeiſter czu Roghawßen
† Priſtirherre czu Roghawßen
† Voit zcu Brathean
Priſtirherre zcu Brathean
Kellirmeiſter czu Brathean
Voit czu Dirſſaw (Dirſchau)
Kellirmeiſter zcu Subwitz
Voit czum Stumen
Kellirmeiſter czum Stumen
Voit czum Leßken
Pferdemarſchalk czum Leßken
Carbenſherre (Aufſeher der Kriegs-Geräthſchaften) czum Leßken
† Voit czu Grebin
Carbenſherre czu Grebin
Fiſchmeiſter vs der Scharffaw
Fiſchmeiſters Compan vs der Scharffaw
Moelmeiſter czu Dantzke
Spitteler czu Dantzke
Pfuntmeiſter (Ober-Zoll-Einnehmer, nehmlich zu Danzig)
Pfarrer in der rechtenſtat Dantczk
Pfarrer czu Sanct Katherinen czu Dantczke
Fiſchmeiſter czu Putczke
Prieſtirherre zcu Putczke
† Pfleger (Oekonomie-Beamter) czu Bawtaw (Bütau?)
Prieſtirherre czu Bawtaw
Kellirmeiſter czu Bawtaw
Pfleger czum Thorechtenhoffe (Thörichthof)
Waltmeiſter czum Behnhoffe
Fiſchmeiſter czu Marienburg
Pfirmeiſter (Firmarien: d. i. Krankenſtuben-Aufſeher zu Marienburg)
† Pferdemarſchalk (nehmlich zu Marienburg, das auch bei den 19 folgenden zu verſtehen iſt)
Carbenſherre
Carbenſhern Compan

aber, ſo blieben, hatten zwar auch ein groß Vordrieſſen daran, weil ſie damit gleichſam vor den andern voracht ſein ſolten, die doch eines Ordens

---

Gartmeiſter
Moelmeiſter
Spitteler (nehmlich Aufſeher des Hospitals zu Marienburg, denn der oberſte Spittler wohnte und war zugleich Komthur von Elbing.)
Thoermeiſter im nedirſten Thore
Homeiſters Compan der obirſte
Homeiſters Compan der nedirſte
Homeiſters Kellirmeiſter
Her Angloff (ein Ritter-Bruder)
Kornmeiſter (Aufſeher über die Getreide-Magazine)
Obirſter Thormeiſter
Kellirmeiſter (nehmlich für den Konvent)
Her Boſſecker
Her Schoneberg
Her Schawenberger
Her Nwenecker (Herr von Neuneck)
Her Michil vom Steyne
Her Pfaleßponter
Der alde Waldmeiſter zcum Behnhoffe (bei Marienburg)
Her Heynrich Buchſenſchutcze (der Oberſte der Artillerie zu Marienburg, beſtehend in Steinbüchſen (Mörſern, die mit großen abgerundeten Steinen geladen wurden) und Lothbüchſen, die mit bleiernen oder vielleicht eiſernen Kugeln geladen wurden).
Pfleger czu Papaw
Prieſtirherre zcu Papaw
Kellirmeiſter czu Papaw
Pfleger czu Lezewitcz
† Pfleger czu Raſtenburg
Prieſtirherre czu Raſtenburg
Kellirmeiſter czu Raſtenburg
Pfleger czum Reyne
Pfarrer czu Raſtenburg
Pfleger zcu der Licke

Brüder vnd vnter einer Regel lebeten. Derwegen war Jnen dieſe neu gemachte Ordenung Jres Bedunkens ſehr entkegen vnd wider Jr Ehre, Gelimpf vnd guten Namen aufgericht, wünſchten offtmals einen Kriegszog wider die Feinde, dorin ſie ehrlich ſterben, oder die entpfangene Vorkleinerunge tilgen vnd erweiſen möchten, daß nicht an viel Schilden, hohen Herkommen vnd Stande gelegen, ſonder an einem mänlichen, aufrichtigen, künen, mit gutem Vorſtande vnerſchrockenem Gemüthe.

Es wurden in dieſem Capitel auch andere Ordenungen von Nocturnen, beten zu etzlichen Zeiten, auch S. Eliſabeten Feſt, wie etliche ſagen, zu halten angeſatzt, vnd daß nach geendeter Meſſe der Prieſter den Anfang des Euangelii Johannis alſo leſen, daß er mit den Worten, das Wort iſt Fleiſch worden, die er kniende ſprechen, ſampt den wenig folgenden beſchlieſſen ſolte vnd von andern Ceremonien mehr, wann die anzufahen vnd zu halten, daß auch alle Brüder des Nachts aufſtehen vnd

in

Pfarrer zcu Thorun in der aldenſtat
Pfarrer czu Thorun in der nwenſtat
Prabeſt czum Colmen (Kulm)
Prabeſt vffem Streitplatcze (etwa zu Tannenberg?)
Prabeſt zcu Strasberg
Prabeſt czu Grudentcz
Pfarrer czu Bartenſteyne
Vier Prieſtirhern czu Marienburg
Glogmeiſter (Glokkenmeiſter) zcu Marienburg
Trappier (der Oberſte Drappier)
Czwene Kochemeiſter
Bagmeiſter (Bakkmeiſter)
Smedemeiſter
Schumeiſter
Czwene Snitczmeiſter
Her Niclas ſantt Barbaren vater (Kloſter-Prior)
Czwu Sweſtern Marienburg Dantczke (bedeutet wahrſcheinlich, daß eine zu Marienburg, die andere zu Danzig geweſen.)

in die Vigilien oder Nachtgesenge gehen solten, welcher aber nicht auß Krankheit sonder Trägheit oder in andern Weg nicht erscheine, den hat der Korherr Macht zu straffen, daß er Im die Speise lies entziehen vnd alleine Brot vnd Wasser zu reichen, vnd von sonsten andern Stücken mehr zur Zucht der Brüder gehörende, daneben auf ein Ides nach Gelegenheit vnd Grösse der Vbertrettung die Straffe, von welchen droben im dritten Buch ist gesaget worden.

Grunau sagt, daß ehe der Bapst Friede den D. O. Brüdern in Preussen vnd Leiflandt mit Gedemin zu halten geboten, haben die Brüder gedachten Gedemin so hart geängstiget vnd Im viel Schaden zugefüget, daß sie gantz Samaiten eingenommen vnd innegehalten haben. Weil aber der Anstandt des Friedes werete, hielt Gedemin kegen die Brüder auch Friede, aber des Christlichen Glaubens nam er sich nicht aufs wenigste an, sonder er mit dem Könige von Polen theten in der Mark vnd Masau wie oben gedacht grossen Schaden. Derwegen der Masurische Fürst sich eines ergern besorgte, hette sich auch gerne an Polen gerochen, machte ein stadtlich Vorbündnüs mit dem Orden wider Polen vnd Littauen, in welchem sich der Masauische Fürst hart vorschreib mit aller Treu vnd aller seiner Macht dem D. O. wider Polen, desgleichen auch die D. O. Brüder mit aller Treu vnd Macht Im wider Littauen vnd Polen zu helfen vnd beizustehen, Leib vnd Leben bei einander wagen vnd lassen, auch keiner von Inen mit den Feinden sich nicht vortragen one des andern Willen, sonder wo ein Theil mit den Feinden, einem oder beiden, Friede oder Anstandt machte, solte es das andere Teil auch darin ziehen vnd einschliessen. Da nuh solch Vorbündnüs aufgericht vnd vorbrieffet, hat vnlangst darnach Wenceslaus, sonst Wancko genant, Hülff begeret von Deutschen, daß er mit denen möcht in Coiau ziehen vnd den von Polen vnd Littauen entpfangenen Schaden rechen, da dann die D. O. Br. vormöge Irer Vorbündnüs Ime Zuschub gethan vnd in

Grunaus Bericht über der Littauer Einfall in Masovien.

Coiau gezogen das Schloß Covale alda eingenommen vnd vorbrandt. Diß thun iſt Wladiſlao Loktek hart zu Gemüt gangen, daß ſie die Pommern Jme mit groſſer Vnbillikeit entwandt vnd vnter ſich in Jre Gewalt bracht, auch wider das geſprochene Vrtheil der Bäpſtlichen Commiſſarien innehielten, itzo noch den Maſuren Hülffe theten vnd in die Koiau Einfhall gethan, auch die turſten anfangen zu vorterben, gebot derhalben allen ſeinen des Königreichs Vnderthanen, daß ſich die wol rüſten wolten, damit er im künftigen Früling wider Preuſſen ziehen vnd ſich rechen möchte, hat auch dorüber gar eine merkliche Hülffe von Karolo dem Vngriſchen Könige, als ſeiner Königinne Vater, auf ſein Anſuchen, auch von Littauen eine groſſe Anzal Volks erlanget. Mit denen allen iſt er wider den D. O. ins Culmiſche Land, das durchaus biß an den Fluß, die Oſſa genant, durchzogen mit rauben, brennen, morden vnd fangen was man antroffen vnd ſich in der Zeit in die Feſten oder groſſe Wälde nicht begeben vorterbet, vmbbracht oder hinweg gefhüret. Aber ob ſie wol offtmals vorſucht, den Feind auß den Feſten zu locken haben doch die ſich nicht darauß begeben wollen, derwegen, weil die Feſten wol vorwaret vnd beſatzt geweſen, Polen, Vngern, Littauen vnd Reuſſen auch nicht gewohnet, noch zu der Zeit gewuſt, Feſten recht anzulauffen mit Sturm vnd zu gewinnen, ſeindt ſie, nachdem das Land vorwüſtet, wider in Jre Lande vorreiſet vnd ſich an keiner Feſten, Schloß noch Stadt vorſuchet. Darauf ſeindt etliche O. Brüder mit obbenantem Herzog Wenzel vnd ſeinen Maſuren in die Koiau gezogen, denen dann die Polen balde begegnet, mit Jnen ſich geſchlahen, alſo daß Wenzel mit den Seinen nicht lange beſtanden, ſonder ſich in die Flucht begeben. Aber der Commendator von Thorn, welchen Grunau nennet Br. Berengar von Diſtelſtein, ſo den Deutſchen war zum Obern mitgeben, werete ſich gar manlichen mit den Seinen, wurden aber von der Menge vbermannet vnd

fast alle sampt dem Commendator erschlagen. Also erzelet diese Geschicht Cromerus, davon Mechovita doch keine Meldung thut. Grunau legt dazu, daß Herz. Wenzel kurtz darnach mit König Loktek sich vortragen vnd die D. O. Brüder in den Vortrag nicht mit eingezogen. Die Geschichtschreiber sagen nuhr insgemein, daß Johannes, König zu Behemen, sei fast kegen Winters Zeit i. J. 1328 dem Orden wider Littauen mit einem sehr grossen Heer zu Hülffe kommen, mit den D. O. Brüdern Samaiten bestritten, gewonnen vnd dem Orden einzuhaben vbergeben vnd eingereumet vnd ist gewiß war, daß obgedachter Johannes, so sich König zu Behemen vnd Polen vnd Grafen zu Lucelburg geschrieben, auß hertzlicher Liebe den Gottesdienst fort zu stellen vnd die Vngleubigen (wie zum Theil seine Vorfharen als Ottokar gethan) der Röm. Kirchen vnd dem D. O helfen vnderthan machen, vnd so von des Teufels Dienst zu Gott bekeren. Solchs zuwege bringen weil König Johannes mit dem D. O. im Winter 1328 vnd zu Anfange 1329 in Samaiten war vnd die zu Vnderthänikeit des D. O. thet bezwingen, ist Loktek mit grosser Macht ins Kulmische Land gefhallen, das wie obgedacht vorwüstet. Daß es dermassen, wie vnsere Geschichtschreiber anzeigen, bescheen, wirt erwiesen mit dem Brieffe, so König Johannes vber das halbe Teil der Lande Dobrin vnd Masau zu Thorn am Montage nach Mitfasten i. J. 1329 dem D. O. geben *). Auß diesem Brieffe ist klar zu vorstehen, daß König Loktek, den König Joannes Krakauschen König alleine nennet, seinen Zog ins Kulmerland habe gethan, da Johannes mit dem Or-

*) Diese Verschreibung befindet sich im Dogiel IV. No. LIII. Auch die No. LII. im Dogiel, worin Johann zu derselben Zeit dem D. O. Pomerellen schenkt, kann zum Beweise dienen, daß er mit dem D. O. Heer persönlich in Littauen gewesen sei.

den vnd Jrem Kriegsvolk in Littauen oder vielmehr Samaiten war vorreiſet vnd iſt leicht abezunehmen, warum dem D. O. wirdt Schuld geben, daß er mit Herzogen Wenceſlao auß der Maſau ſolle gefhallen ſein in die Koiau vnd alda das Haus Kovale eingenommen vnd vorbrandt haben vnd daß der Commend. von Thorn i. J. 1328 mit den Seinen geſchlagen worden, nemlich auf daß man den Vnglimpf auf den D. O. würde deſto mehr legen.

Der O. bekommt Dobrin.

Aber dieſer Brief zeiget auch fherner an, daß, nachdem K. Johannes mit dem Orden auß Samaiten zurück kommen, die er in ſeinem Briefe Littauen nennet, hab mit des D. O. Hülff das Land Dobrin, auch ein gröſſes Teil der Maſau eingenommen, auch den halben Theil des Dobrinſchen Landes dem D. O. von wegen erzeigter Hülff vnd anderer Wolthat geſchenkt vnd eingereumet, ja, weil er in ſein Königreich vnd andere Lande vorreiſen wollen, dem O. die andere Helffte des ſelben Dobrinſchen Landes zu ſchützen empfolen, mit Zuſage vnd Vorheiſchung, was der O., das Land zu ſchützen, oder Feſten darinne zu erbauen, auslegen würde, daſſelbe dem O. ganz wider zu keren vnd zu bezalen ſich erboten. Doch im Jar darnach hat er das ander Teil auch vorkauft dem D. O. vmb 4800 Schock Groſchen Behemiſcher Müntze, welche Summa gar groß, weil das Schock Behem Groſchen golten hat 3 Vngriſche Gulden, wie auß etlichen Briefen, ſonderlich zu des H. M. Kniprode Zeit geben, iſt klärlich zu befinden. Dieſer Brief iſt beſcheen zu Metz am 16 Martij 1330 *. Es bezeugen auch die Poln. Geſchichtſchreiber ſelber, daß K. Johann das Land Dobrin mit gewapneter Hand erobert, das Haus aber vnd Schloß, ſo Paul Spizinia Landzitzer Woiwoide wider den König vnd den Orden mit den guten Leuten **) ſo

*) Er befindet ſich bei Dogiel l. c. No. LIV.

**) Gute Leute, gute Männer, eine ſehr alte Benennung des anſäßigen Land-Adels.

er bei sich hatte lange erweret, habe er, da es lenger zu erhalten vnmöglich vnd nachdem er sich mit den guten Leuten abegedinget, endlich gereumet vnd sich lauts der Bedingunge in Polen begeben, das Haus aber vnd Schloß hette der König vnd Orden vnter sich geteilet, biß hernach der König seinen Anteil an die Deutschen ganz vorkaufet. Es gedenken auch alhie die Poln. Geschichtschreiber der Vbergabe von Pommerellen vom K. Joannes, seiner Königinne Elisabet sampt Irem erstgebornen Son Karl, M. Gr. zu Merheren, an den D. O., darinne er Inen alle Gerechtikeit an Pommern abegetreten, wie dann solchs auch obgedachter Königinne Elisabet eigner Brief mit Irem Siegel bestetiget, der i. J. 1331 geben, desgleichen auch Ires Sones Brief zu Leßlau i. J. 1337 am Sonnt. Estomihi geben, da er die Zeit mit seinem Herrn Vater war. Vmb jene Zeit hat K. Johannes noch andere zwei Vorschreibungen den D. O. Brüdern geben *), daß er sie wolle legen vnd vor menniglich auch vor dem Bapst zu Recht schützen vnd vortreten. Ich weiß sehr wol, daß etliche Poln. Geschichtschreiber mit spöttischen Worten diß thun vorlachen vnd, so viel vormerkt, haben die D. O. Brüder Ire Sache von Pommern niemals auf diesen Grund gebauet, noch vor den Schiedsrichtern, noch vor dem Bapst Martin V. sonder auf oben angezogene Beweisunge. Dieß aber haben sie meines Bedunkens dazu haben wollen, oder von dem willig sich erbietenden Könige angenommen, daß, wie man spricht, abundans cautela non nocet. Also in diesem Fall, weil Polen zu Pommern vormeint Gerechtikeit zu haben, mögen sie keine Gründe anzeigen anders, dann daß Przimislaus, als ein naher Vorwandter Herzogen Mestwins, Pommern, oder durch ein Testament solle ererbet haben. So dann K. Wenceslaus Przimislai einige

*) Es sind deren überhaupt vier v. J. 1337, die in Oelrichs Fortsezzung sämtlich verzeichnet sind.

Tochter zur Ehe gehabt vnd mit der in stehender Ehe erzeuget Elisabet dieses Königes Johannes Eheweib, solte er ja billich nach Erbgerechtikeit neher dazu sein, ja auch zu Groß-Polen, denn Loktek, der dazu keine Gerechtikeit hatte, sonderlich weil die Töchter in Polen die Landgüter auch erben, wie Jre Geschichte gar offt thun melden.

Ursachen des Kriegs in Masovien.

Also haben wir auß diesen Brieffen des K. Johannes gesehen, daß er zwier in Preussen gewesen, nemlich zum ersten 1328 und 1329, zum andern mit seinem ältsten Sone Karl i. J. 1327, vnd daß die D. O. Br. i. J. 1329 mit Heeres Krafft in die Koiau gefhallen, desgleichen auch in die Masau wider Herz. Wenzel, sonsten Wancko genant, gezogen. Grunau setzt zur Vrsach des Masauschen Zoges diese, daß der Herz sich mit Loktek vortragen vnd die D. O. Brüder nicht mit eingeschlossen. Andere zeigen die Vrsach an, daß K. Johannes von wegen seiner habenden Gerechtikeit zu Polen vnd Masau diese Reise wider Wenzel fürgenommen, welchs auch der Brief K. Johannes, dem Orden vber Dobrin zu Thorn geben, giebt zu vorstehen. Da sollen sie das Land haben mit plündern, brennen vnd hinweg treiben Viehes vnd Menschen sehr beschedigt, die Stadt Plotzka, nach etlicher Wochen Belagerung, eingenommen, so daß sich der Fürst mit dem Könige vortragen müssen vnd von Jme die Lehen vber die Lande Masau vnd insonder vber Plotzka, Wissegrad vnd Gostinen entpfangen müssen. Fherner seindt sie in diesem Jhar auch auf die Koiau gereiset, haben alda Leslau eingenommen, den Thum vnd der Thumbherren Höfe geplündert vnd darnach alles in Grundt gebrant. Grunau sagt dabei, daß sie dem Bischoffe, Thumbherren vnd andern hart vorboten, auf die Stäte kein Gebeude widerumb zu bauen, daß aber nach der Vorstörung der Kirchen vnd Thumes Herrn Matthia dem Leslauischen Bischoffe vorgont worden sampt seinen Thumbherren vnd andern zu Fusse sich aufzumachen zum Könige vmb Trost vnd Hülffe, aber anders nichts erlangen können, denn

daß sie mit Gedult dicse Trübsal leiden möchten. Nach solchem sei der B. wider zum Orden kommen vnd mit Irer Vorwilligung sich auf Pomerellen erhalten, da auch von Ziegel erbauet das Haus Subkau, dorinne er eine zimliche Zeit gewonet. Grunau sagt aber nicht, ob es im selben Jar, oder wenn es hernach bescheen vnd vorwickelt sein Erzelen der Geschicht gar mancherlei durch einander. Cromerus läst es bei dieser That auf diß Jhar beruhen vnd was mehr in der Koiau bescheen, setzt er in das J. 1330, in welchem die O. Br., nachdem sie aus Deutschen Landen vnd Behemen viel frisches Volk erlanget, widerumb in die Koiau gerückt, alda belagert vnd gestormet Wissegrod in der Koiau, Nakel, doch nicht one Schaden vnd Abegang der Jrigen erobert vnd außgebrant, aber Radejau sollen die Polen selbst angesteckt vnd außgebrant haben, damit, wenn es die Deutschen eroberten, darein sich nicht lagern vnd dorauß den vmbliegenden Jegenoten Schaden zufügen möchten. Nach diesem sollen sie vor Razianz, des Bischoffs Schloß sich gelagert haben vnd ob sie das wol etliche Mal gestürmet, haben sie es doch nicht in Jre Gewalt bringen können, biß sie den Brunn, so im Schlosse war, mit vntergraben benommen, derwegen, da es erobert worden, fast alles vmbbracht. Letzlich nach gescheener Rach, da der Zorn sich ethwas gelegert, hat der Bischof etliche von Adel, vnter denen die Fürnemsten gewesen Swentochno des Bischoffs Bruder vnd Vincenz, Castellan von Starigrod vmb 400 Mark Geldes gelöset. Vnd damit der B. seine Güter widerumb erlangen möchte, hab er mit den D. O. Brüdern einen Vortrag aufgericht, daß die Einwoner des Landes Nider Pomern hinfürder nicht sollen vorpflicht sein dem Bischoffe, noch Jrem Pfarherrn die zehende Garbe zu geben, sonder alleine sechs Groschen jhärlich an stadt der Zehenden von itzlicher Huben zalen. Also setzt diß thun Cromerus. Ich aber hab befunden, daß Joannes, so ein geborner Herzog von Oppeln vnd zum ersten Culmischer, hernach

aber Koiauſcher B. geweſen vmb das J. 1412 eine Klage wider H. Heinrichen von Plauen H. M. vnd andere mehr der hohen Aemptere des D. O. in Pr. Vorwaltere erhaben von etlicher Schäden wegen, ſo Jme in Kriegen, ſo zu der Zeit zwiſchen Polen vnd dem O. in Pr. vorgefallen, dorinne er erzelet, daß zwiſchen dem Könige v. Polen an einem vnd Werner v. Orſela H. M. am andern Teile etwan ein Krieg entſtanden, in welchem Kriege der H. M. ſampt ſeinem Orden viel Städte des Reichs vnd Kirchen zu Leßlau gewonnen vnd beſeſſen, dornach iſt der König mit dem O. wol berichtet worden, doch ſeindt durch dieſe Berichtunge der Kirchen Güter nicht wider worden, derhalben Herr Matthias, auf die Zeit der Kirchen Biſchof eine beſondere Berichtunge machen müſſen, in welcher vnter andern Meiſter Werner für ſich ſeinen Orden vnd Nachkömmlinge derſelben Kirchen gelobete, lautere Freuntſchafft vnd Treu zu ewigen Zeiten zu halten vnd den B., ſo zu der Zeit ſein würde, mit der Kirchen Güter, Dörffer vnd Beſitzunge, die binnen ſeiner Herrſchafft weren, zu beſchützen vnd zu beſchirmen bei guten treuen, alſo das innehalten die Wort der Berichtunge, daß die Zehende des Landes zur Zeit der erſten Stifftung gehörten zu der Kirchen. Aber zur Zeit der Berichtunge iſt man vberein kommen, daß von itzlicher Flamiſcher Huben, ſo gepflüget vnd beſehet würde, ein itzlicher Beſitzer derſelben geiſtlich oder weltlich dem Biſchoffe vnd ſeiner Kirchen 3 Scot Culmiſcher Münze auf einen außgedruckten Tag, ſowol die Ritter vnd Edlinge, als die andern, außgenommen die ſonderliche Privilegia hetten, geben vnd zalen ſolte, von welcher Huben die ſelbige Kirche vorhin die zehende Garbe bekommen. Alſo vnd dieſer Geſtalt kam die Kirche zum Teil wider zu Iren Gütern, denn ſie anders nicht mochte die erlangen, von wegen der Macht des Ordens. Auf dieſen Anfang oder Eingang hat ehgedachter B. Johannes ſeine

Klage

Klage gefaſt vnd ſich beklaget, daß zuwider itzt erzeltem Vortrage von dem H. M. vnd dem O. Jme vnd ſeiner Kirchen im J. 1409 in Dobrin vnd hernach auch an andern Orten viel vnd groſſer Schaden geſcheen. Weil dann benanter B. ſeine Sachen wider den H. M. vnd O. auf den gemachten Vortrag vnd dorinne zugeſagten Schutz der Kirchen Güter, ins Ord. Lande gelegen, gegründet, iſt zu erachten, daß ein ſolcher Vortrag zwiſchen dem B. vnd H. M. Werner muß ſein gemachet nach einer Vorgleichung des Königes vnd Ordens, dorinne ſeiner Kirchen Güter nicht mit eingeſchloſſen vnd befridet worden. Daß von der Flamingiſchen Huben, welche vngefehr vmb den fünften Teil gröſſer, dann itzt breuchliche Culmiſche, wie hernach davon vielleicht geſagt ſoll werden, drei Scot, vorſtehe Culmiſchen Geldes wie es die Zeit war, ſolten jhärlich erleget vnd bezalet werden vnd nicht ſechs Groſchen, als Cromerus ſagt, dorinne denn auch Grunau gejaet vnd geirret, weil er auf die gute alte Münze nicht acht gehabt, iſt auch doraus zu erſehen.

Flämiſche Hufe.

So viel aber dieſen Friede zwiſchen Wladiſlao vnd dem Orden davon B. Joannes oben in ſeiner Klage gedenkt, belanget, gleube, daß es mag der Beifriede ſein, von dem Cromerus folgender Geſtalt ſchreibt. In der Zeit, als der D. O. in der Koiau etliche Städte vnd Schlöſſer eingenommen auch vorterbet, vorſendete König Wladiſlaus von den Seinen vnd Vngern, ſo Jme von ſeinem Schweher Karl, dem Vngriſchen Könige zugeſchickt worden ein ſehr mächtiges vnd groſſes Heer, mit dem er ſich aufmachte, in Meinung wider die Feinde im Felde liegende zu ziehen. Als aber der D. O. vorwarnet wardt, gedachte er ſich auch in ſein Vortheil zu begeben vnd den König dadurch irrig, oder ſeine Reiſe gantz vnnütz zu machen, ſonderlich weil zu der Zeit die Polen nicht gewohnet waren lange im Zoge zu beharren, begaben derſelben ſich widerumb in Preuſſen vber die Weiſſel. Da ſolchs Wladiſlaus hörete, begab er ſich

Cromers Nachricht v. dem Frieden zwiſchen Lokt. u. d. O.

nach der Drewentz, vorhoffte allda, weil die an vielen Orten gefährtet kann werden, darvber leichte ins Culmische Land zu kommen. Aber die D. O. Br. hatten als fürsichtige in das Flies, da es zu fährten war, grosse Blöcke vnd Ronen schlagen oder senken lassen, dazu kegen das Vber Wälle lassen aufwerfen, daß der Feind das Vber nicht gehaben, noch darauf sich erheben oder erbrechen konte, dazu hatten sie von den Iren etliche Schützen dahinder gelegt, die one Gefhar dahinder hielten. Durch diese Behindernüs wart der König etliche Tage aufgezogen, daß er vber die Drebnitz ins Culmische Land nicht kommen mochte. Aber dem Könige begundt bange zu werden, daß er mit so einem grossen vnd wolgerüsten Volke so gar einen fhernen Weg solte gezogen sein biß an die Grentze der Feinde vnd nuh so liederlich aufgehalten vnd behindert wurde. Damit er also nicht vorgeblich seinen Zog gethan vnd mit Schimpf vnd Spott seine Reise wider zuruck nehmen möchte, erdachte er, die List der O. Br. mit einer andern List vnnütz zu machen vnd vberwinnen, ließ heimlich suchen, ob nicht im selben Fluß ein ander Ort möcht funden werden, der zu fährten were. Da fand man nicht fherne von der Lubitzer Möle einen sehr guten Furt, den die D. O. Br. nicht in Acht gehabt, auch nicht vorwart. Darauf ließ er etliche Geschwader wolgeübter, starker vnd wolgerüster Reuter heimlich vom Fließ landwerts fhüren, doch daß die zu gelegener Zeit, nach des Kundschaffters anzeigen, an die stadt des Furts sich aufmachen vnd vnvorsehens ins Culmische Land fallen solten. Er aber, damit die Sache dester weniger vormerckt würde, machte sich auf, als wolte er kegen Straßburg ziehen, das ist strom abe, so doch der Orth des Furts bei der Lubitzer Möle strom auf war gelegen, vorfhurete also der D. O. Br. Volck, daß sie sich auch strom abe begaben. Da er aber hörete, daß die Seinen den Furt eingenommen vnd des mechtig weren, wendte er sich mit seinem ganzen Here, reisete aufs schnelleste an den eingenommenen Furt. Da das die O. Br. sahen, eileten sie Im

nach, funden aber am Furt des Königes Reuter. An die saßten des D. O. Br. mit aller Macht vnd hetten die wol auch leicht geschlagen, wo die nicht von den immer durch den Furt seßenden hetten Hülff erlanget. Diß Scharmützel trieben die beiden Hauffen also mit einander eine gute Weile, biß der König mit seinem ganzen Heer durch den Furt war durchgereiset. Da sich die D. O. Br. durch die grosse Menge vbermannet sahen, zogen sie fein heimlich sich ein Jder in seine Festen vnd bewareten die sehr wol. Der König da er sahe, daß die Feinde das Feld hatten gereumet, ließ er durch die Seinen die Dörffer, Höfe vnd Vorstädte plündern vnd vorbrennen vnd was gefangen mocht werden schickt er in Polen. Dornach zog er in Dobrin, greif das Schloß mit Storm an, da er aber befand, daß es stark vnd wol besaßt war, reisete er wieder ins Culmische Land, vorherete vnd verterbte fherner das ganze Culmerland biß an das Flies die Ossa genant, welches des Culmischen Landes Gräntze ist vnd scheidet Culmerland von Pomezanen. Da nuh zu besorgen, daß der König sich auch ins Pomezanische begeben vnd das wie das Culmerland vorwüsten möchte, soll der H. M. sampt seinen Obersten vnd ältesten des O. Brüdern sich zum Könige vorfüget haben, da sie von den Sachen so viel vnter einander gehandelt, daß ein Anstandt auf eines Jhares Frist beredt worden, doch bei dem Bescheide vnd mit dieser angehäfften Bedingung, daß der D. O. von Stund an dem Könige abetreten vnd vbergeben solte das Schloß Dobrin, darzu auch Bromberg. Vber das solten Jder, Loktek seinen Schwäher Karl, Kön. zu Vngern vnd der H. M. Johannem, Kön. zu Böhmen, vormögen, daß die inwendig dieser bestimpten Jares Frist, als erwälete Schiedsrichter, auf die die Sache von Pommern voranlast worden, sprechen solten vnd was die außsprechen würden, solte von den beiden kriegischen Theilen stete vnd feste gehalten werden. Loktek habe bei seinem Schwäher Karolo zuwege bracht, daß der die Sache auf sich genommen vnd

auf die angefaßte Städt kommen, aber an Joanne dem Kön. v. Behemen vnd den D. D. Brüdern habs gemangelt, denn Joannes solle sich zur Sache nicht bekwemet haben. Also beschreibet Cromerus diß im 1330 Jhare. Ich beforchte er setze es zu frue vnd gehöre nicht in diß Jar, noch vnter den H. M. Werner, sunder vnter den folgenden Luder v. Brunswick. Darzu gedenkt Mechovita, ob er wol vom Tode des erstochenen H. M. Werner Bericht thut, gar nichts, noch des Zoges in Culmerlandt, noch des gemachten Anstandes mit seiner Bedingunge.

Bisthum Ermland.

In vorgemelten H. M. Zeiten ist mit Tode abegangen H. Eberhard, B. zu Ermland, i. J. 1326 am T. S. Johannis vmb Sonnenwende, von dem droben gnug gesagt worden. An seine Stadt haben die Thumbherren erkoren Herrn Jordan, welcher den Fußtappen seiner Vorfaren fleissig gefolget, vnd darauf gesehen, daß die Kirchen Güter merklich gebessert vnd besetzt worden. Hat aber nicht lange in seinem Ampt gelebet, denn i. J. 1328 am 26. des Wintermonats ist er von dieser Welt hingenommen vnd in der Thumbkirchen zu Frauenburg begraben worden. Nach seinem Tode haben die Thumbherren zum Bischoffe widerumb erkoren Heinrich Wügenap, so der fünfte Erml. B. worden. Er hat seinen Fürfharen im Wandel nachgefolgt, denn in geistlichen Sachen ist er treu vnd sorgfältig, in den weltlichen Gütern der Kirchen fürsichtig erfunden worden, wie des denn Schriffte von Jme zeugen. Also ist dieser B. im J. 1334 am 9. Aprilis in Gott entschlaffen vnd in der Thumbkirchen zu Frauenburg begraben worden.

Was für Ordenungen in weltlichen Sachen vnd gute Sitten an seinem Hofe zu halten Br. Werner v. Oesela nach seiner Wal im ersten Capitel am T. omnium sanctorum gemacht, ist droben zum Teil erzelet worden, denn so viel die Kirchen Satzungen belanget, mag mit andern im dritten Buch gesagt werden. J. J. 1330 nach der Geburt Christi hat er zu Königsberg in Pr. abermals Capitel gehalten, da vnter an-

dern gesatzt worden, daß in Pr. kein Man, Weip, Knecht noch Magt, so nicht dienen wolten, sonder dem Müssiggange nachgehen, gelidden, sonder sollen aufgriffen vnd mit den Littauen vnd Samaiten zu gleicher Arbeit gehalten werden. Derwegen lies der Orden alle viertheil Jhar einen Wagen vmbgehen, darauf wurden solch dienstfloß Gesinde geschmidet vnd in Eisen Fessel geschlagen. Grunau sagt, weil der H. M. zu Königsberg im General Capitel war, sei etlichen Brüdern D. O. nemlich Br. Otto v. Lichtenberg, Br. Otto v. Grunbach, Br. Kaspar v. Elnbogen, Br. Joh. Blechschmidt vnd Br. Ulrich v. Sloch Jrem Korherrn, auch Sende dem edlen Preussen, in der Nacht, als die zu Gerdauen auß der Metten giengen, ein Gesichte erschienen. Am Himmel erschein ein gulden Kreutze, bald darnach erhub sich ein vngestümer Wind, mit welchem Winde kam ein mächtig Hêr gezogen, zu Krieges Geschafften wol gerüst, das Her streit mit dem guldenen Kreutze vnd konte es doch nicht fangen, noch vberwinnen. Jndes erhub sich ein ander Wind, der warf es in den Niedergang der Sonnen, nach welchem sich ein groß vnd hafftig Blitzen erhoben hat, das sampt der Erschrinung des Gesichtes in drei Zeigers Stunden hat geweret vnd demnach vorschwunden. Die vorgenanten Brüder, so es gesehen, legtens vnter sich mannigfhältig aus, doch kamen sie in dem vbereins, daß sie darauß schlossen, es würde die Br. D. O. eine offenbare Schande vbergehen. Bald hernach am Tage Clementis, als diese Br. fast betrübet bei einander sassen vnd davon sprachen, kömpt ein Bot von Marienburg gerieten, der die Br. warnen thet, fleissige Aufsicht vnd Kundtschafft zu halten, ob die vngleubigen Littauen einen Einfhall in Pr. fürzunemen bedacht weren, daß man des in Zeiten möcht gewarnet werden. Dorauf fragten genente Br. den Boten, was er gutts sonsten von Marienburg brechte vnd wie es dem Herrn H. M. gienge. Da des H. M. gedacht wart, bestarrete der Bot fast von grossem Jamer, daß

Ein Zeichen am Himmel.

er eine gute Weile nicht anthworten konte. Letzlich fieng er an mit zitternder Stimme vnd gleichsam weinenden Worten zu rheden vnd sprach, Vnser Herr Hohemeister ist erstochen an St. Elisabeten Abend vom Bruder Johann von Grondorf *) vnd ist todt. Nach gehörter neuer Zeitung erschrocken die Br. gantz hertzlich, daß sie eine zimliche Zeit gantz stille schwiegen. Darauf sprach einer zum andern. Da haben wir das Laster vnd Schande, welchs das Gesicht hat gezeiget.

Ermordung des H. M.

Obwol fast alle vnsere Geschichtschreiber in Iren Büchern dieser schändlichen vnd mörderischen That gedenken, dennoch hab die so deutlich bei keinem außgedruckt funden, als bei gemeltem S. Grunau, der die Vrsache, That vnd was erfolget dieser Gestalt thut beschreiben. Einer des Adels genant Joan v. Grondorp, wie In Grunau nennet, oder wie andere von Gynsdorf, ein Mensch sehr wilder vnd vppiger Sitten hatte in einer Predigt des Bapsts Ablaß hören vorkündigen, daß, wer den D. O. Brüdern wider die Vngleubigen zu Hülff zöge, solte haben aller seiner Sünden Vorgebung vnd Ablaß von der Pein vnd Qual, so er ewig in der Hellen, oder eine Zeit lang im Fegefeuer solte vnd müste außstehen vnd wo er also in solchem Zoge von Vngleubigen würde erschlagen, solte er, als von Sünden vnd aller Pein erlassen, von Mund (sic) auf fharen in die ewige Freude vnd Sälikeit. Weil dann sein Gewissen In gar offtmals von wegen seines vppigen Lebens gestrafft vnd hart geängstiget hatte, zog er mit andern in Preussen vnd fherner in Littauen, da er dann vor andern in ritterlichen Thaten wider die Vngleubigen sich manlich bewiesen, daß derhalben viel, die er seiner Meinung vnd Begierdes vorständigt, nemlich daß er groß Lust hette, wider die Vngleubigen zu streiten, da-

*) Mehrere andere Nachrichten nennen ihn Johann von Biendorf.

mit er, dem vorkündigten Bäpſtlichen Ablas nach, die ewige Selkkeit erlangen möchte, den Radt gaben, daß er ein Br. des D. O. würde, ſo könte er immer mit andern Brüdern des O. wider die Vngleubigen außziehen, biß Gott das Stündelein gebe, daß er vor den Feinden bleiben möchte. Deme nach that er bei Zeiten Karoli v. Trier vmb den Orden werben, der Jme auch zugeſagt vnd er wardt hernach eingekleidet. Aber im erſten Capitel dieſes H. M. Werner v. Orſela wart er, wie auch viel andere, von wegen ſeines vnordentlichen vnd ſchändtlichen Lebens, auch etwas ernidriget, darumb er nu viel mehr des Krieges wider die Vngleubigen vnd alda zu ſterben begierig war dann vorhin, beſſerte auch ſein Leben gar nicht, ob er wol zu Zeiten mit freuntlichen Ermanungen darumb erſucht auch geſtraft wurde, alſo daß viel ſich bedunken lieſſen, er were ſeiner Sinnen nicht wol mächtig. Weil er dann des Kriegs vnd Todes ſo ſehr begierig war, ſprach er etlich Mal den H. M. an, wenn eine Reiſe wider die Feinde zu thun war, daß er Jn auch vnter die Brüder ſo außziehen vorzeichnen lieſſe, aber der H. M. gab Jme allwege zur Anthwort, er hette für Jn kein Pferd, darauf er mit andern Brüdern für die Feinde inn Krieg reiſen möchte, auch ſolte er nicht zu frue zum Tode eilen, ſolte vorhin von ſeinem wüſten vnd vnordentlichen Leben abeſtehen, hertzliche Buſſe thun, vnd in guten Tugenden vnd Sitten leben, alsdann nach ſeinem Beruf vnd nicht mit muthwilliger Gefhar ſich an die Feinde machen, Gottes Willen in deme alsdann fherner walten laſſen. Aber dieſe Vormanung vnd Straffe habe keine ſtadt bei Br. Hanſen von Grondorf funden, ſunder hat in die Marke an ſeine Freunde geſchrieben, die vmb zwe gute vnd wol abgerichte Pferde mit aller Zubehörunge zum Kriege, als Sattel, Zaum vnd dergleichen in Preuſſen zu ſchicken gebeten, auf daß er mit andern Brüdern

für die Feinde außziehen möge. Dorauf haben Jme die Freunde zwei schöne vnd gute Rosse zugeschickt vnd als er die entpfangen hat ers dem H. M. angezeigt, daneben gebeten, daß er Jm mit andern Brüdern wolle vorgönnen auf die Feinde zu reiten. Der H. M. gab dorauf zur Anthwort, er solte vorhin lernen wol leben, ehe dann er zum Tode eilete, er hette biß da her an Jm noch kein Zeichen hertzlicher Reue vnd Busse vor seine Sünde gesehen, noch erfaren. Dorauf ließ er Jme nach des Ordens Regel, die da vorbeut, Eigenes zu haben, die Pferde nehmen vnd thet die einem andern, auf denen wider die Feinde zu reiten, geben. Br. Hans bath nuhn etliche Herren des O. den H. M. seinethalben zu bitten, daß Jme die Pferde würden wider geben vnd vorgonnet wider die Feinde zu reiten. Der H. M. gab zur Anthwort, daß er nicht die Feinde meinete, sonder Freiheit suchte, seiner Vppikeit nach zu leben, er solte lieber gehen vnd der Kirchen Gottes dienen. Das vordroß Br. Joh. v. Grondorf so sehr, daß er soll gesagt haben, es solte das sein, oder des H. M. Leben kosten, gieng in die Stadt, kauft ein groß Messer der Art, damit man pflegt Fische zu reissen. Als er das Messer nuh bezalet hatte, stecket er das blosse Messer one Scheide in seinen Ermel, beginnet davon zu gehen. Die Kremerinne rufft Jm nach, daß er die Scheide wolle mit nehmen. Dorauf solle er zur Anthwort haben geben, er wolle das Messer stecken in die edelste Scheide, so im Lande Preussen were. Als er nuhn im Schlosse war, wirt er gewar, daß der H. Meister alleine ist in St. Katharinen Kapelle vnd betet alda seine Gezeit. Weil Br. Joh. v. Grondorf niemandts bei dem H. M. in der Kapelle sahe, auch drausen nicht, bleibt er stehen für der Kapelle biß der H. M. herauß trat, da stach er Jm das Messer ins Hertz mit den Worten, Siehe, nimm mir mehr das meine. Der H. M. sprach, das vor-

gebe

gebe dir das Leiden J. C. vnd stürtzte danider. Weil der Mörder hatte das Messer im Leibe des H. M. stecken lassen, hat er mit dem Fall das Messer tieffer in den Leib gedrückt. Da der Mörder sihet den H. M. fallen, gehet er fein sanffte davon, daß auß seinem Lauffen niemand einen Argwon des Mordes schöpfen solde. Also ist dieser H. M. am Abendt Elisabethä zu Marienburg im Schloß erstochen worden vnd hernach zu Marienwerder im Thumb begraben. Es hatte aber der H. M kleine Hündlein, die stetigs im Schlosse pflagen vmb In zu sein, auch Im nachzufolgen, wo er hingieng. Die vorliessen Iren Herrn nachdem er war gefhallen, lieffen dem Mörder nach mit Bellen vnd grossem Geschrei, die der Mörder gerne von sich hette gewiesen, aber sie wolten nicht weichen. Durch dies jemmerliche Geschrei der Hündlein wurden des H. M. Kemmerer bewegt, daß sie auffsehen wolten, was das bellen der Hunde bedeute. Wie die herauß kamen, funden sie den H. M. liegen todt auf der Erden, die balde ein jemmerlich Mord Geschrei anfiengen, davon ein grosser Auflauf wart im Schlosse Marienburg. In solchem wolten doch die Hündlein den Mörder nicht vorlassen, so sahe man das frische Blut, so im stechen auß des H. M. Leibe auf des Mörders weissen Mantel gesprützt war, schimmern, darauß nicht geringe Zeichen begangner Vbelthat wider den Mörder, die Gottes Rach zeugeten, gewar wurden. Er ward demnach angriffen mit vngestümen vnd sehr vnhöflichen Worten, denn er wart gescholten vor einen Vorreter, der seinen Herrn hatte vmbbracht vnd heimlichen ermordet. Dorauf sprach er, er were kein Vorreter, sonder hette In wie einen Kriegsman erstochen, denn er hette Im redlichen abegesagt vnd sich an Ime als einem Feinde gerochen. Darauf wart er eingezogen vnd wol vorwaret in ein Gefancknüs, lauts Ires Statuts also lautende, Welch Bruder des O. einen andern Br. zum Tode bringet, den soll man gefangen halten vnd den mag niemand erlösen, noch Gnade hierin erzeigen,

dann der H. M. mit dem groſſen Capitel. Demnach wart er im Gefängnüs wol vorwaret biß zu eines neuen H. M. Kore, auf daß dieſe wichtige Sache mit mehrem Ernſt vorgenommen vnd nach Recht erörtert, der Vbeltheter auch andern zu Abſcheu in gebürende Straffe genommen würde, damit dem O. nichts nachtheilig darauß entſtehen möchte.

Luther, Herz. v. Braunſchweig, wird H. M.

Demnach haben die oberſten Regents Herren dieſen ſchrecklichen Vorfhal in Deutſchelande an den D. O. Meiſter vnd andere Commendatorn nach Jrem Brauch geſchrieben vnd die zur Wal mit Anſetzunge eines benanten Tages, welcher, wie Grunau ſetzt, ſoll ſein geweſen auf Nativitatis Mariä, welchs mich nach Gelegenheit des Landes auf die Zeit viel zu lange dünkt. Doch im Jar kommen faſt alle vbereins, nemlich daß Luder oder Luderus, den auch etliche Hartmann nennen, ſo vorhin Trappierer geweſen, ſei i. J. 1331 erkoren worden, wie mir auch ein ſolchs ein alt Pergamenen Buch, ſo in meines gnedigen Herrn Herzogen in Preuſſen Bibliothec funden, bezeuget *). Dieſer iſt geweſen, wie ſeine Thaten bezeugen, ein frommer gottfürchtiger Fürſt, hat die Br. oft vormanet zu einem rechten geiſtlichen Leben vnd ſeine Vormanunge haben viel Guts bei etlichen Brüdern gewirkt, alſo daß ſie in geiſtlicher Zucht ſich ſehr gevbet. Dazu iſt er ein milder vnd ehrenreicher Herr kegen ſeine Brüder, auch Vnderthanen befunden worden, denn er Jnen alle Nodturft geben laſſen, derhalben er von beiden ſehr wart geliebet. Doch habe er offt, wie Grunau ſagt, thun müſſen, was ſeinen groſſen Amptsvorwaltern gefhällig. Vnlangſt nach ſeiner Wahle hielt er ein groß Capitel, dorinne worden ins erſte erkoren die Perſonen, ſo die groſſen Aempter haben vnd tragen ſolten. Da wart erwelet Br. Con-

Erſtes Gr. Kapitel des H. M. Herz. Luther.

*) Er iſt gewählt worden d. 17. Febr. 1331. ſ. Leben und Thaten Luthers, Herz. v. Braunſchweig und Lüneburg und Hochmeiſters des D. O. in Pr. von Pomezo im 4. u. f. St. der Hanöver. gel. Anz. v. J. 1751." und die Biographieen der Deutſchen.

rad Kesselhut zum grossen Commendator, Theodericus, Burggr. von Aldenburg zum Marschalk, Br. Joh. v. Wildenberg zum Landcommendator, Br. Siffrid von Hoheneck zum Obersten Spitteler, Br. Günther v. Schwartzburg zum Trappier, Br. Ludolf König zum Treßler. Im selbigen Capitels Anfang hat der H. M. eine schöne Vormanunge an alle Br. des O. gethan, folgender Meinunge. Ins erst, daß sie wolten alwege wol bedenken Ire Profession vnd Art des Lebens, dorin sie sich mit Eides Pflichten begeben vnd vorschworen hetten, daß sie Spitler sein, denen gebüret zu tragen ein gutwillig Hertz, andern in Irer Krankheit, Schwacheit oder andern Gebrechen zu helfen vnd derselben auch fleissig warten vnd pflegen, darzu auch andern in Demut vorgehen. Darumb sei auch Ire Patron, Maria die Gottes Gebererinne, die, ob sie wol von Gott hoch erhöhet worden, wie sie dann singet, sprechende, von dieser Zeit an werden mich selig preisen alle Geschlecht der Menschen, hat sie doch diese Selikeit anders nicht vordient, dann mit Irer Demut, wie sie dann selber saget, Er hat angesehen die Nidrikeit seiner Magt. Sie war wol auch hohes Adels, als aus dem königl. Geschlechte Davids geboren, aber des erhub sie sich nicht, sonder hielt sich als eine arme Magt, als die wol wuste, daß der fleischliche Adel vor Gott nichts gelte, sonder vielmehr Schaden thue, wo man darauf will stolz sein vnd Gottes Gabe mißbrauchen, darumb sagt sie auch ferner daß er die Gewaltigen vom Stule stürtze vnd erhebe die Niedrigen. Diß lieben Br., sprach er vnd beschloß, hab kurtz wollen euch erinnern, auf daß Ir wol zu Herzen nehmen möget, wozu wir vns mit Eide vorbunden haben. Nach gethaner Rhede wurden etliche Handlunge vnd Radtschlege fürgenommen von guten Ordnungen darunter war nicht die geringste von Br Joh. v. Gynsdorf, da dann vnter Inen die Sache gantz fherne vnd weit gesucht wart, dieweil er mit dieser seiner Missethat nicht alleine seinen geistlichen Vater, das mehr ist dann den leiblichen,

ſonder auch frevelichen vmbbracht vnd ermordet gantz ſchändtlichen des gantzen Landes Vater vnd Herrn, derwegen er auch einer härtern vnd ſchwerern Straf würdig, dann ſo er ſeine leibliche Aeltern beide hätte erſchlagen vnd getödtet. Nach vielem Bedenken wart diß für das beſte angeſehen, weil Br. Joh. v. Gyndorf oder Grondorp eine geiſtliche Perſon were, damit man ſich an Jm nicht möchte vorgreiffen vnd mit der Straffe zu harte fharen, ſolte an den Bapſt derhalben geſchrieben werden, was in dieſem Fhall wider Jn vorzunehmen vnd wie oder waſſerlei Geſtalt zu vorfharen. Darauf vom Bapſt die Anthwort kam, daß Br. Johann in ein ewig Gefencknüs ſoll vorurtheilet werden vnd dorinne zu büſſen ſeine ſchwere Sünde alleine mit Brot vnd Waſſer geſpeiſet vnd getränket werden biß an ſeinen Tod vnd damit oder dadurch ſolle er in ſeinem Gewiſſen von dieſer vnd aller ſeiner Mißhandlung entbunden vnd entledigt ſein vnd alſo auß bapſtlicher Jndulgenz haben aller ſeiner Sünden vnd Mißhandlung Vorgebung vnd das ewige Leben.

Luthers O. Geſezze.

Wie man ſagt im gemeinen Sprichwort, Böſe Sitten geben Vrſach zu guten Geſetzen, alſo auch hie. Die D. O. Br. vorordneten etliche gute vnd nützе Sitten, Bräuche vnd Ampte nach entpfangenem Schaden. Vnter denen ſind dieſe geweſen *)

1) daß ein Jder ſich befleiſſigen ſolle, ſeine Gelübde, Gott, Marien vnd dem löblichen Orden gethan, innerlich vnd euſſerlich d. i. im Geiſt, Gemüte vnd aus allen Kräfften zu vollnbringen vnd gnug zu thun.

2) Daß man meiden ſolle alle Trunkenheit, auch Vordechtige, ſunderlich die ſonſten allbereit anruchtig einen böſen Namen haben,

*) In das Statuten-Buch des D. O. ſind von dem H. M. Herz. Luther nur die beiden Geſezze aufgenommen, welche die Feier des Markus- und des Annen-Tages betreffen.

damit nicht alleine er, sonder auch der ganze Orden nicht vorleumdet vnd in einen bösen Namen gesatzt werde.

3) Ein Jder soll meiden Hadder vnd Zwetracht, Nachrhede, Vorleumbdung vnd Vorkleinerung vnd wie es sonst möcht genant werden, durch welchs Jmande Vordrieß möchte zugezogen werden.

4) Allen Amptleuten soll vorboten sein, einigerlei Geschenke vmb Vrteil vnd Recht zu nehmen, denn sie seindt von Ampts wegen schuldig, einem Jdern zu seinen Rechten zu vorhelffen.

5) Kein Bruder vnsers Ordens, lauts vnsrer Regel, soll haben Eigenes, noch sich etwas, das des Ordens ist, zueignen, noch Frembden zu vorgeben sich vnterstehen.

6) Niemandt soll vorhindern einen siechen Mann, zu vorordnen sein Testament oder letzten Willen vnd von dem Seinen zu bescheiden zu Gottes Ehre an Kirchen, vnd Geistliche oder auch arme Leute.

Ursprung der Kompane.

Auch ist sonderlich in diesem Capitel vorordnet worden, daß der H. M. einen Bruder des O. der Jme angenehm vnd gefhällig erkiesen solle, der allewege bei Jme sei vnd auf Jn Tag vnd Nacht warte. Durch diesen Br. soll der H. M. Rhede vnd Anthwort geben denen, so vor Jme zu thun haben vnd dieser soll heissen des Hohemeisters Compan. Auch sollen vor vnd nach dem H. M. gehen allwege die Herren vnd Knechte, wohin er gehen will vnd so stets gantz fleissig auf Jn warten, daß er nicht möge von Jmandes beleidigt vnd beschädigt werden.

Ehegemeltes H. M. Werners Entleibunge, desgleichen auch des folgenden Wale gedenkt Herr Cromerus nicht mit einem Worte, doch Mechovita nennet sogar den Tag vnd den Thäter. Jch lasse mich bedunken, er hab es darumb gelassen, daß er dester gereumer vnd vnvormerklicher von Sachen rheden möchte, dann wo die Personen vnd Zeit dabei

solten gesetzt werden, möchte one Zweifel gantz eigentlichen vnd klärlichen die grosse Vnbillikeit, so König Loktek an dem Orden vmb dieselbe Zeit begangen, wo nicht scheinbarlichen zu besehen sein, doch etwas gespürt werden. Denn es ist war, daß Loktek zu der Zeit, da K. Johann v. Behemen mit dem H. M. Werner, wie oben gemeldet, i. J. 1328 in Littauen gezogen, ins Kulmische Land gefhallen vnd das vorwüstet, dorauf der Zog in Dobrin, Koiau vnd Masau biß ins Ende des J. 1329 von Johann dem Behemischen Könige erfolget, nach welchem auch der H. M. i. J. 1330 abermal in die Koiau vorreiset vnd dort, wie vormeldet, großen Schaden gethan. Welchen Zog des Königs Loktek Cromerus im selben Jare anhencket, davon doch noch Mechovita, noch die vnsern nicht mit dem wenigsten Buchstaben gedenken *).

Theodorich B. Gr. v. Aldenburg wird H. M.

Nachdem Br. Luder v. Brunschwig, geborner Herzog, des D. O. H. M. in Preussen, von diesem Jhamerthal durch seinen zeitlichen Tod beruffen, sein Leichnam auch zu Königsberg in dem Chor der Thumbkirchen, zu derer Erbauung er gar merkliche Hülff vnd Vorschub gethan, hingelegt vnd begraben worden, seindt die Meistere auß Deutsch auch Lifflande auf den bestimpten Tag erfodert zusammen kommen, da

*) In L. D. Handschrift scheint hier beinah ein ganzer Bogen zu fehlen, der die Regierungs-Geschichte des Herzogs Luther enthalten hat. Schon bei Anfertigung der Reinschrift hat er gefehlt, denn es sind in dieser drei Seiten zur künftigen Vervollständigung leer gelassen worden. Ich verweise daher auf das 24ste Kapitel des zweiten Bandes der v. Kotzebueschen Geschichte. Doch muß ich dazu zwei Bemerkungen machen. Die Litt. Kriegshändel, von denen daselbst S. 388 Meldung geschieht, fielen unter Luthers Nachfolger und zwar i. J. 1337 vor. Ferner, Luther ist nicht, wie dort S. 391 behauptet wird, i. J. 1333, sondern in der lezten Hälfte des J 1335 gestorben. Die Beweise habe ich an einem andern Ort (Würdigung einer Hochdeutschen Uebersezzung eines ansehnlichen Theils der Bibel a. d. 14ten Jahrhundert. Kgsbg. 1812. gr 8. S. 19.) aus einander gesezzt.

mit einhelliger Wahl zum neuen Homeister Ires Ordens erkoren Br. Theodericum, Burggraffen von Aldenburg, so zu des in Gott vorschiedenen H. M. Zeiten des D. O. in Preussen Oberster Marschalk gewesen, ein gottfürchtig from Mann, ernster Sitten vnd, wie Grunau sagt, ob er wol 80 Jhar alt, dennoch starck vnd noch berürig von Krafften, am Tag Assumptionis Mariä *) des J. 1335, deme dann die vorsammleten Brüder im Capitel vnd Wahl, nach Ires Ordens her, gebrachtem Brauch, folgende Personen als oberste Rädte vnd Gehülffen zur Regirung erkoren vnd benent haben. Zum grossen Commendator Br. Barthol. v. Lompau, zum Marschalke Br. Heinrich Dusemer, sein Landt Commendator Br. Walter von Hetten, sein Spitteler Br. Otto v. Lauwing, Trapier Br. Otto v. Degenfeld, Treseler Br. Albrecht v. Niederthor, Compan Br. Heinr. v. Hohenlohe.

Mit dieser Radt vnd Hülffe bracht er zuwege, daß im Anstande, so zwischen Kön. Kasimir in Polen an einem vnd H. M. Ludero seligen gemacht vnd vorlengert wart, König Karolus von Vngern, auch Kön. Joannes in Behemen in diesem J. 1335 zu Wissegrod in Vngern zusammen kamen, die Irrus des Poln. Königes mit dem H. M. wegen der Lande Koiau, Dobrin, Kulm vnd Thorun gnugsam vorhöreten, auch allerlei Beweis von beiden Theilen einnahmen vnd darnach für beide Theile ein Vrtheil sprachen, wie folget **). Schied zwischen Polen u. dem D. O.

In nomine Domini Amen Nos Carolus et Iohannes dei gratia Hungarie et Bohemie reges etc. etc. Actum et datum in Wisse-

*) Den 15ten Augusts.

**) Diesen Schied findet man schon in den Act. Bor. III. S. 545 und im Dogiel IV. No. LVII. abgedruckt In lezterm ist auch unter No. LVIII. die Annahme dieses Schieds von Kasimir König v. Polen d. d. Krakau, am T. Trinitatis 1336 befindlich.

grad in Hungaria etc. etc. Anno Domini 1335 dominica proxima poſt feſtum S. Eliſabeth.

Da nuh diß Vrtheil von den beiden Anlaß Richtern einhellig beſchloſſen, auch öffentlichen abegeleſen vnd vorkündigt worden, habens der König v. Polen mit den ſeinen in großen Schmerzen angehört vnd auch mit betrübtem Gemüt angenommen vnd gewilliget, dann ſie gewißlich vorhofft, daß König Karolus, weil er Kaſimiri Schweſter zur Ehe hatte, würde ſampt ſeinen Rädten darüber halten vnd daran ſein, daß er den König v. Behemen Joannem auch auf ſeine Seiten bringen möchte, damit Pommern vnd andere Lande mehr den Polen zu vnd dem D. O. abe erkant würden. Da ſich das Spil alſo gewandt vnd Pomerellen dem Orden zugeſprochen worden, dürffen nuhn wol etliche fürwenden, König Johannes ſei ein liſtiger vnd beredter Herr geweſen, der habe durch ſeine Geſchwindikeit vnd liebliche Rheden König Karolum dahin bracht, daß Pomerellen dem D. O. iſt zuerkant worden, beruffen ſich des auf Königs Joannes Brief an den H. M. Dietr. v. Aldenburg, auß welchem, wie ſie ſprechen, zu erſehen, daß König Joannes in der Sachen ſich mehr als ein Advocat oder Fürſprach denn ein Entſchiedes Richter ſolle vorhalten haben. Cromerus rhümet, daß er dieſe Schrift geſehen, weil aber alle des Ordens Schriffte, Privilegia, Freiheiten vnd Gerechtikeiten, lauts des zu Krakau i. J. 1525 zwiſchen dem Könige vnd Reich zu Polen an einem vnd Marggraffen Albrechten Herzogen in Preuſſen am andern Theil gemachten Friedes, in Polen vberantwortet *), ich zwar nicht

*) Ich will zwar zugeben, daß Markgr. Albrecht bei oder nach der Belehnung mit Preuſſen verſchiedene Original-Urkk. habe ausliefern müſſen; doch bin ich überzeugt, daß dieſe nur einen ſehr geringen Theil ſeines Archivs ausmachten und daß er vor der Ablieferung dieſer Urkunden ſich Transſumte anfertigen laſſen. Wenn Luc. David, der den Zutritt zum herzoglichen Archiv hatte, ſehr oft finden mußte, daß darin Urkunden über wichtige Gegenſtände fehlten,

nicht geſehen, darumb es in ſeinem Werde beruhen laſſe. Doch muß dabei anzeigen, daß Cromerus nicht ſo ſehr hiemit angreift König Joannem, als König Karolum, ſampt ſeinen Rädten, ſo darvber vnd dabei (wie das Vrteil meldet) geweſen, denn die alle müſſe Joannes mit ſeinem hohen Vorſtande vnd lieblichen Rheden eingenommen vnd beredet haben. Ich fürchte aber, daß K. Joannes des Ordens Gerechtikeit wol erwogen vnd K. Karolum ſampt ſeinen Rädten erinnert habe, die gedachte Vrtheil obgedachter maſſen zu begreiffen vnd fhellen. Vnd weil dieſelbe Schrifft, nemlich ſo K. Johannes an den H. M. ſoll gethan haben, biß daher mir nicht fürkommen, derhalben auch mir nicht kundt, was dieſelbe inhelt, kan auß dem ſo vorhin erzelet habe die wahre Geſtalt der Sachen leichtlich erkannt werden.

Folgen des Schieds.

Will nuhn weiter anzeigen, was nach geſprochenem Vrtheil erfolget, vnd wie ſich dorin beide Theil gehalden. Nachdem daſſelbe von beiden Theilen angenommen vnd K. Kaſimir darauf vmb die Folge an den H. M. Dietr. v. Aldenburg thet ſinnen, erbot ſich derſelbe die willig zu thun vnd beide Lande Koian vnd Dobrin einzureumen, doch daß zu vorhin der König ſampt ſeinen Prelaten, Fürſten, Woiwoden, Herren vnd Städten der Lande Polen den H. M. vnd D. O. vorgewiſſerten mit Brieffen vnd Siegeln, die mit Iren Eiden bekräfftiget wären, daß ſie vnd alle Ire Nachkommen das von den beiden Königen geſprochene Vrteil in alle Ewigkeit ſtädte, feſt vnd vnvorbrüchlich halten wolten vnd ſolten, auch das noch durch ſich ſchmälern, brechen, noch zubrechen oder vornichten, noch durch andere in einigen Weg geſtadten. Da ſolchs Könige Kaſimiro widerumb angezeigt worden, hat er nötig geacht, alle

glaubte er, ſie lägen in Polen. Allein ſie befanden ſich in dem von Albrecht den Ständen überlieferten Archiv zu Tapiau, zu welchem er keinen Zutritt erhalten konnte, woraus ſich ſo mancher, ſchon vorgekommene, hefftige Ausfall gegen den Pr. Adel herſchreibt.

seines Reichs Prelaten, Fürsten, Woiwoden, Herren vnd Städte auf einen bestimpten Tag zu sich zu beruffen. Da die nuhn erschienen, hat er Jnen ins erste angezeigt das Vrtheil, auch was dorauf an den H. M. vnd D. O. sinnen lassen, hernach was des H. M. vnd des D. O. Anthwort vnd Begeren, so dann die Sache sie alle belangete, als von denen gefordert würde, das obgedachte Vrtheil mit Schrifften vnd Eiden zu bestättigen, wolte er auch von Jnen treuen Radt vnd was in diesem Fhall zu thun anhören. Darauf die Prelaten ins erste begunden sehr harte vnd bitter mit vielen von dieser Sachen zu rheden, insonder, daß gantz beschmälich hochmütig vnd vnbillich des Hohemeisters Suchen were, durch welcher Rhede die andern auch bewegt wurden vnd schlossen, wie Cromerus sagt, daß Jnen besser were, Krieg wider den D. O. zu fhüren, dann solche Wege des Friedes zu belieben vnd einzugehen, doch wolten sie keinen Vnfried, Zank noch Krieg anfahen, wo aber der D. O. wider sie ethwas fürnemen wolte, müsten sie des natürlichen Rechts brauchen vnd sich weren. Vber das haben sie für nutz vnd fürträglich angesehen, daß der Bapst derhalben beschicket vnd Commissarij, so die Sache vorhören vnd richten solten, erbeten würden. Demnach soll vom Könige kegen Avinion dieser Sachen halben sein abegefertigt worden Joh. Gratus, Krakauscher Bischof, ein sehr gelärter vnd wol erfarner Man, der dann, als er bei dem Bapst (Benedikt XII.) angehalten vmb Commissarios, seindt auch alda, wie Cromerus setzt, gewesen etliche von des D. O. wegen, die viel anders den Bapst vnterricht, denn der Krakausche B. Weil dann der Bericht beider Theil fast vngleich gestimmet, habe der Bapst zwei Commissarios zur Sachen vorordnet, nemlich Galhardum de Carceribus, Probest zu Tutel, vnd Peter Gervas, Thumherr zu Anitz, die solten dem H. M. vnd O. befheln, daß sie Koiau vnd Dobrin dem Könige widerumb vberanthworteten, auch von wegen der vorbranten Kirchen, vorstörten Klöster, hinweggenommenen Kelche vnd

anderes Silberwerks ſampt dem Heiligthumb 10000 Gulden. So viel aber die andere Lande belanget, ſolten ſie die Sache vorhören vnd richten. Diß ſoll der dieſen Richtern von Bapſt Benedicto gegebne Befehl geweſen ſein. Mir iſt von einem guten Freunde zu vberleſen vorliehen worden der Proceß gedachter beider Commiſſarien, dorinne zum erſten des obgenanten Bapſts Commiſſion funden viel auf eine andere Art, dann alhier Cromerus erzelet. Denn in derſelben ſtehet, daß ſie zum erſten den Handel der beraubten vnd vorwüſten Kirchen vnd geiſtlichen Güter ſollen für die Handt nehmen, diejhenigen ſo die vorbrant oder vorterbet zu Erbauunge vnd wieder Aufrichtunge halten vnd zwingen, auch die Erſtattung des, was hinweg genommen, wie man das bei Eiden beteuern dorfte, zu zalen vnd zu entrichten. Vnd ſo viel die entwandten Lande belangete, ſolten die dem Könige widerumb, one Hülff einiger Appellation oder Berufs, desgleichen auch die Früchte Nutzunge vnd Einkommen derſelben, ſo der D. O. davon entpfangen, ja auch die beweglichen Güter, ſo auß denen hinweg bracht weren, volkommen bezalt werden, oder wo das anders nicht könte erwieſen werden, daß ſolchs durch des Königs Eid würde beteuert. Im Fhall aber der D. O. vor Inen im Gericht nicht erſcheinen würde, ſolten ſie doch alle Beweiſe vnd was zur Sachen gehörig in öffentliche Inſtrumente vorfaſſen laſſen vnd an den Bapſt ſchicken, daneben auch den H. M. des O. vnd andere Preceptores für den Bapſt zu erſcheinen fürladen, alda Irer Sachen endtliches Vrtheil vnd was Recht zu erwarten.

Diß iſt der ſehr langen auch häfftigen Commiſſion Inhalt in kurtz gefaſſt vnd begriffen, welcher mit des Herrn Cromeri Meinung nicht in allem vbereinſtimmet. Doch wills nicht vorhalten, daß zur Löbau in einem alten Buch funden hab von gedachtem Bapſt Benedicto eine Commiſſion zwiſchen obgemelten beiden Theilen vnd zu obgedachter Sachen eine Commiſſion des Lauts vnd Inhalts, wie Cromerus davon ſchreibet,

aber dörinne werden andere Richter geſetzt vnd vorordnet, nemlich dieſe folgende 3 Biſchoffe, der von Meiſſen, Krakau vnd Kulmen, mit dieſem Anhang, daß zwene, ſo der dritte nicht erſchiene, in der Sachen furtfharen ſolten. Welche Commiſſion viel beſcheidener vnd rechtmeſſiger zu achten, dann die erſte vnd wolte die beide herein ſetzen, wenn ſie nicht ſo lang weren, ſonderlich die erſte, damit der Leſer davon ſelber richten möchte, doch möchte die vielleicht wol am Ende des Buchs dem Leſer zu gefhallen hinden andrucken laſſen *). Muß aber dennoch alhie auch das ſagen, daß nachdem König Sigiſmundus i. J. 1420 am Tage Epiphan. zwiſchen obgedachten Teilen auf geſchenen Anlaß von Jnen ein Vrtheil geſprochen, welchs der Kön. v. Polen bald anfieng zu volziehen, indeme, daß er nicht wenig Gelt durchs Vrtheil Jme zugeſprochen empfieng, auch ſonſten andere Dinge vollnzog, darnach (weiß nicht auß waſſerlei Vrſache) er die Sache an Bapſt wolte ziehen vnd des Königs Vrtheil ſchwechen oder reformiren laſſen, wiewol es doch letzlich auch nachbleib. Zu der Zeit begunden die Polen auch diß Vrtheil nemlich des de carceribus) ſampt anderm Behelff fürzubringen. Da hab befunden, daß den Polen fürgeworfen worden, daß diß Vrteil derhalb vnkräfftig were, weil ſie es nicht mit der Commiſſion dorauf der Abgeſandten vom Bapſt Grundt vnd Gerichtbarkeit ſtünde, hetten zu beſcheinen, welchs alhie mit kurtzem will angezeigt haben, damit wenn es zu jenner Zeit kommen mochte, der Leſer ſich deſter leichter dieſer Dinge möcht erholen.

---

*) Beide Urtheilsſprüche der päpſtlichen Kommiſſarien vermiſſt man daſelbſt; der erſte von Gailhardus de Carceribus und Petrus Gervaſius ſteht aber bei Dogiel unter No. LX. und iſt datirt: Warſchau 1339. Auch der päpſtliche Auftrag an die Biſchöfe von Meiſſen, Krakau und Kulm iſt bei Dogiel zu finden unt. No. LXI, datirt apud Villam novam Avinion. dioc. II. Non. Aug. Pont. a. I. (1342.)

Die obgesatzten beiden Bapstlichen Gesandten, nemlich Gailhardus vnd Petrus als die in Polen ankommen, seindt sie nach gehaltenem Radt mit dem Könige vnd etlichen Poln. Prelaten kegen Warsau in der Masau vorreiset, haben alda Iren Richterstul angeschlagen, citirten oder luden für sich den H. M., fast alle Commendatores, Vögte vnd andere Gebietiger des Culmischen Landes, Pomerellen vnd so zu der Zeit die Koiau auch Dobrin inne hatten vnd besassen, ja auch den von Riga, daß die alle, oder Ire vollmächtige Anwalde, zu Warsau für Inen als Bapstlichen Abgesandten erscheinen auf in der Citation außgedruckten Tag, des Königs in Polen Klagen anhören, dorauf in Recht antworten vnd thun alles was sich rechts lauts gegebner Commission gebüret. Im angesatzten Tage ist des Königes Anwald M. Bartoldus v. Ratibor ein Rechtsgelärter erschienen, hat seine Vollmacht den Richtern vbergeben, die dann auch in Gericht vorlesen worden. Nach solchem ist an s vons Hohemeisters vnd aller zum Gericht geladener Brüder halben erschienen Herr Jacobus, Pfarherr von Arnsdorf im Kulmischen, der hat alda auch seine Volmacht vnd Exception wider die Richter vbergeben. Es ist aber in dem Proceß, so mir zu lesen geliehen worden, noch des Königs Anwaldes Gewaldt, noch des Ordens beschrieben worden, sonder nach deme der Anwalde Namen gesatzt worden vnd daß sie Ire Volmacht vbergeben, die mit dem etcetera bezeichnet vnd beschlossen. Derhalben auch hie nicht sagen kan, wasserlei Exceptiones der Orden möge braucht vnd vberschickt haben. Es zeiget Cromerus an, daß sie von Ludwig v. Bayern zu der Zeit Röm. Kaiser, der zu der Zeit noch mit dem Bapst noch mit andern Königen einst war, sollen einen ernsten Befehl an sie haltende außbracht haben, daß der dem H. M. vnd O. bei hoher Straff vorbotten hat, daß sie keinem, er sei wer er wolle, etwas von den Landen, so sie vom Reich haben, abetretten vnd einreumen sollen, ja auch nicht gestadten derhalb Imandts einige Gerichtsbar-

Die päpstliche Kommission.

keit, noch in einem andern Gericht, geistlichen oder weltlichen Erkäntnüs zu ergeben. Cromerus, damit er seinen Polen, desgleichen auch dem Bapst, einen Hofedienst leiste, nennet es einen außgebrachten Befhel, aber hätte er betrachtet die Geschichte, so sich zwischen gedachtem Herrn Keiser vnd den Bäpsten, so zu seiner Zeit vber die arme Kirche Christi gewütet vnd gantz häfftig getobet haben, würde er leicht sehen, auß wie gar einem teufelischen Stoltz vnd Hohemut diese Gezencke geflossen vnd wenn er die Historien nicht gelesen, die Jme doch wol bekant, solte es doch Jme die von grossem Vbermuth stinkende Etravaganz Benedicti XII gelehret, oder Jn erinnert haben, die so anfähet Super gentes et regna Romanus pontifex a Deo constitutus etc.

Privilegien des O. vom K. Ludwig IV.

Damit aber ein Jderman erkennen möge diese Sache desto besser, wolle sich ein Jder erinnern, daß oben gesagt, wie der D. O. mit dem Lande Culmen auch mit Preussen durch Keiser Fridrich II. belehnet, desgleichen wie Jme auch Liffland vnd andere anstossende Lande vorliehen vnd zugeeignet worden. Nachmals i. J. 1310 ist von Heinrich, Röm. Könige der Kauf vber Nider Pommern zugelassen vnd bestetiget. Letzlichen hat Keiser Ludwig die Lande Samaiten, Karsau, Reussen oder Littauen als Vnchristen, wie sie dann die Zeit waren, zu bekriegen vnd vor das Jre einzuhaben vnd besitzen dem Orden vberlassen vnd bestetiget, da dann auch Herz. Heinrich v. Bayern mit andern Herren, Rittern, Knechten mit grösser Hereskrafft in die Lande gezogen, alda einen grossen Ort bestritten vnd eingenommen, auch auf demselben Ort oder Land ein Schlos Bayern genennet auferbauet, deme auch sampt dem Nahmen die Freiheit vnd Gerechtikeit geben, daß es nicht alleine Baiern solte geheissen werden, sonder auch das Wapfen der Herzogen v. Bayern fhüren vnd brauchen, wie dann solchs gedachter Kaiser mit seinen Brieffen vorwilliget vnd bestetiget hat. Auß solchen vnd andern Vrsachen mehr, auf daß dem Reiche nichts möchte abgezogen werden,

hat genanter Keiser dem H. M. vnd D. O. vorbotten vor andern Gerichten, der Lande halben sich einzulassen, wie solchs klärlich auß folgendem Vorbot zu ersehen *).

Ludowicus Dei gracia Romanorum Imperator semper Augustus Magne auctoritatis viro fratri Theoderico de Aldenburg Magistrogenerali hospitalis etc. etc. Datum Franchenfurd vicesimasecunda mensis Julij Anno domini Millesimo Tricentesimo Tricesimooctauo Regni nostri anno vicesimoquarto Imperij vero vndecimo.

Auß diesem Gebot Ludovici ist das wol zu ersehen vnd ist das seine Meinunge, daß er nichts dem Reich entwenden lassen, auch keinem einige Gerichtbarkeit ins Reichs Landen gestadten, er sei auch, wer er wolle. Es ist auch bekant, daß Bapst Benedictus XII, weil er noch Cardinal war, seines Vorfharen Johannis XXII Thaten und Handlunge, so er wider Keiser Ludovicum fürhatte, nicht billigte vnd derhalb, da er zu Bapst erwelet war, den Keiser absolviren vnd vom Banne loßsprechen wolte. Aber die Könige von Frankreich vnd Neapolis, die Jme fast neher gesessen vnd er fürchten muste, woltens Jme nicht gestadten, den Keiser vom Banne zu erledigen, also muste der Bapst auß Furchte lassen, was er recht vnd gut wuste vnd der fromme Keiser so sein Ampt treulichen wartete vnd drüber mit Vorfolgung anhielt, muste auß Neid vnter dem Kreutze sterben.

Wollen aber widerumb zu den Commissariis, so zu Warssau in der Masau, 24 Meilen von Neidenburg in Preussen, also in der

*) Sowohl in L. D. Handschrift, als in der Reinschrift steht nur der Anfang dieser Urkunde und der Leser wird verwiesen: ad Catalogum Episcopp. Warmiens. No. 5. Deswegen findet man sie auch in den Act. Bor. nicht. Allein sie ist doch schon gedruckt, nehmlich in Lünigs Spicil. eccl. Cont. part. I. Im hiesigen Archiv sind viel Transsumte davon.

Feinde Lande gelegen, gewesen. Der H. M. hatte also fast in die 50 Meilen, die auß Culmen fast desgleichen, Pommerellen noch fherner zu Gericht zu reisen. Die dann vnangesehen der grossen Vngelegenheit vnd Fherne des Weges, desgleichen auch der Exception, so wider sie war in Gericht fürgewandt vnd in Schrifften vbergeben, fhuren immer fort mit Irem Proceß, sprachen auch endtlichen ein Vrtheil wider den H. M. vnd D. O. vnd sprachen Könige Casimiro vnd den Polen zu Kulmen, Michelau, Pommern, Koiau vnd Dobrin, darvber für Schaden 194500 Mark vnd für Kosten 1600 Polnische Mark. Diß Vrtheil haben sie gesprochen zu Warschau in der Masau in St. Johans des Teuffers Kirchen am 15 Herbstmonats 1339, denn i. J. 1338 waren sie dahin ankommen vnd hatten das Gericht angefangen.

Warumb aber die andre Commission, dorinne die drei Bischöffe Krakau, Meissen vnd Kulmen vorordnet, nicht furtgangen, oder nicht ins Werk gestellet worden, hab nicht befunden, vielleicht darumb, daß der auß Meissen in solcher vngelegener Zeit sich nicht wollen in diese Lande begeben, oder auch, daß sie der Stadt, dorinne der Sachen Vorhör vnd das Vrtheil ergehen solte, nicht haben mögen einst werden, oder was vor andere Behinderunge gewesen sein mögen. Doch haben (das schir vorgessen hette) die obgenanten Richter de Carceribus etc., Ir gesprochen Vrtheil mit dem Banne wider den H. Meister vnd andere Ordens Br. ins Werk gesetzet, darumb zu Gnisna, Posen, Krakau vnd im ganzen Lande zu Polen diesen Bann häfftig wider den H. M., wider die in der Ladung vnd Vrtheil benanten Personen begriffen vnd ins gemeine wider alle Brüdere des D. O. öffentlichen vorkündigt vnd alle heilige Tage nach den Predigten vberflüssig, mehr auch auß Neidt, dann Andacht vnd Gottesfurcht, getrieben. Aber die Herren des D. O., sampt

Der O. kommt in den Bann.

sampt Irem H. M. vnd andern mit Namen deutlich benennete, vorachteten den Bapstlichen Bann redlichen vnd liessen sich Brot vnd Bier (wie man spricht) wol schmecken. Diß wêrete also biß ins vierde Jhar, da man zälte 1343, da diese Sache zwischen Polen vnd dem Orden (wie davon hernach sagen wollen) vortragen vnd alle Feindschafft aufgehaben wart.

Ankunft fremder Ritter.

Indes kamen dem H. M. vnd Orden auß Deutschenlanden Fürsten, Herren, Grafen, Ritter vnd Knechte mit grossen Hauffen immer mehr vnd mehr zugezogen, die nachdem sie kegen Königsberg in grosser Anzal (Grunau sagt mit 8000 Mann guten, erlesenen vnd wolgerüsten Kriegsvolks) kommen waren, in Hoffnung, Gott würde bald einen guten Winter vorleihen, um ins erste wider die vnchristene Samaiten oder Littauer außzuziehen, aber, wie Grunau sagt, soll es ein gantz weicher Winter sein gewesen, biß fast vmb Lichtmesse, da sich dann ein starker Frost angefangen vnd zimlich gewêret. Doch haben die Grafen, Ritter vnd Herren auch etliche des Adels, so mit Inen ankommen waren, den Schaden, so Gwaligette, Gedemins des Litt. Königs Son *), den Leifländern zugefügt hatte, zu rechnen vnd Littauen vnder das Joch Christi zu bringen, fast den linden Winter durch in vnd vmb Königsberg gelegen, auß guter Meinung vnd Andacht zimlich Stücke Geldes zusammen gelegt vnd das etlichen Herren vberanthwortet, daß davon ewige Zinse zu einem Hospital solten erkaufft werden. Grunau nennets St. Georgen Hospital, weil aber befunden (wie hernach anzeigen werde), daß Werner v. Orsula St. Jorgen Hospital zum Siechhause der Maselsüchtigen oder Aussätzigen habe

*) Von diesem Sohne Gedemins wissen weder die Litt. noch Russischen Annalen (s. Schlözers Gesch. v. Littauen S. 65 und 89) etwas.

gestifftet, darumb lieber vorstehen wolde das itzt St. Anthonii wirdt genent, es were dann, daß die Stifftunge zu geringe gewesen oder vorzogen worden, biß daß Werner v. Orsela das stadtlichen vorsorget vnd also vollnzogen hatte *).

Zug nach Littauen.

Damit der Herren vnd Ritter nicht vorschweige, will deren Namen, so viel der benent funden hernach setzen. Graf Ludwig von Baden, Philip Graf von Wohem, Rudolf vnd Paul Grafen von Henneberg, Othmar Graf von Manso, Johann Herr von Rippenstadt, Otto von Borgau vnd Heinrich sein Son, von Ottenten, Luderus von Dobergasti, Arnolfus Graf von Vierraden, Conradus Freiherr von Eschau, Winmarus von Böningen, Fridrich von Tolmupau vnd Christof Mönch von Bisen. Diese Herren hatten viel andere Herren mit sich vnd viel vnd sehr gut Volk. Als das frieren angieng, schickte der H. M. (ich weiß nicht auß wasserlei Vrsach) viel von den frembden Herren vnd Irem Volk mit seinem Marschalk in Littauen vor Pullen, das ein sehr fest Haus von ganzen Rahnen aufgebaut war, in die Höhe, wie Grunau schreibet, 83 Spannen, in die Dicke 52. Darumb war ein Graben gemacht 26 Schuhe tief vnd 50 breit, auch war das Schloß mit gutem Volke besatzt, denn die Königinne, wie er schreibet, solle selbst mit etlichen kleinen Kindlein sich alda haben vorhalten. Als nuh der Marschalk mit dem Kriegsvolk die Jegenot der Feinde erreichte, ließ er das Land weit vnd breit vmbher plündern, zog indes doch immer furt, biß daß er kam für das feste Haus Pullen, oder, wie es Grunau nennet, Pylleien. Da der Marschalk mit dem Heer vor das Schloß

Pullen.

*) Das St. Georgen-Hospital war aber schon i. J. 1329 d. 13 Sept. (s. die Stift-Urk. im Erl. Pr. III. S. 493) vom H. M. Werner v. Orsela gestiftet und das St. Antonius-Hospital scheint viel spätern Ursprungs zu seyn. (s. die Beill. zu L. D. IV Bde. S. 29.)

kommen war, besahe er es mit andern Kriegsvorständigen sehr wol, an welchem Orth es am besten mit Sturm anzugreiffen, beschlossen, daß die Graben, weil sie so tief, auch das Gebeude so hoch vnd stark, außgefüllet müsten werden vnd so das Haus ins erst mit gutem Stormzeuge angegriffen, als mit Bleiden vnd andern dergleichen, oder auch mit Feuerpfeilen oder anderm Feuerwerke, wo der Storm nicht hafften wolle, zu beschädigen, auf daß, wann das Haus angesteckt vnd die so drinnen weren zum leschen vnd dempfen geteilet vnd von der Were abgezogen würden, das Schloß dester leichter einzunehmen were. Begunden derhalb die Graben mit Strauch vnd sonsten allerlei zu füllen, darauf der Storm häfftig wardt angefangen, aber die Littauen theten sich gar redlich wêren, also daß viel der anlauffenden schwärlich vorwundet wurden. In solchem stormen vorgassen die Deutschen Schützen nicht Ire Kunst zu brauchen, schossen also auch gar viel der Littauen, so sich kecklichen auf den Zinnen wereten. Als nuh der Storm also häfftig war, aber dennoch damit nichts mocht außgerichtet werden vnd das Volk etwas vom Storm war abegetreten, vielleicht sich etwas zu ruhen, oder daß ein neuer Hauffe wieder anlauffen solte, schreibt Grunau, sei alda gewesen ein Ritter, Werner von Rhendorff genant, der habe bei sich 30 gute Schützen gehabt, denen er außtheilete 10 Schock Feuerpfeilen, befhul Inen one Vnterlaß aufs Haus zu schiessen vnd das Schloß damit anzustecken, welche Pfeile dann an vielen Orten in das Holzwerk geschossen solch ein groß Feuer an vielen Orten des Schlosses zuwege bracht haben in dem dürren Holze, daß es in keinen Weg hat mögen geleschet werden vnd seindt mit dem Schlosse alle so drinnen waren vnd kein geringer Schatz mit Inen gantz vorbrunnen vnd vorterbet worden. Cromerus sagt, da die Belagerten keine Hülff noch Errettunge spüreten, haben sie alles Gut zusammen getragen an einen zugerichten Holzhaufen, dahin sich alle jung vnd alt beide mänlichs vnd weiblichs Geschlechts vorsamlet

vnd darnach das Holz angesteckt, daß sie alle, sampt dem Schatze vnd Schlosse, zu Asche worden, den Feinden aber, so nicht wenig Schaden davor erlieden, nichts zu Ergetzunge werden mögen, musten demnach mit wenig Freuden vnd Gewinst widerumb zurück in Preussen kheren *).

Fernerer Krieg in Samaiten.

Nach diesem machten die Brüder auß Preussen mit den auß Leifland einen Anschlag, daß beide Theil auf einen Tag wolten Samaiten angreiffen mit gewaltiger Macht Ires Heres, doch ein Jder an einem besondern Ort, damit die Samaiten mit gesamleter Hand Inen nicht könten begegnen vnd widerstehen. Demnach machte sich auf die Fhart Heinrich Dusemer Marschalk in Preussen mit 3000 wol gewapneter Manne, denen dann auch zu Wasser etliche Hülff vnterwegens zukham, zogen also vor Pastenau, da war Gedemin der König selber mit grossem Volke. Als er sahe, daß des Marschalks Hauffen so klein war, machte er sich balde auf mit den Seinen, den Marschalk zu bekriegen. Es hatte aber der Preusche Marschalk drei weite Büchsen nach alter Art, derer igliche fhürete einen Stein fast grösser dann eines Menschen Kopf. Als nuh die beiden Here kegen einander kamen, theilete sich des Marschalks Volk von einander, wie sie gelernet hatten, daß, als die erste Büchse loß gieng, traf wol in des Littauen Volk. Nach dem Schosse fügte sich des Marschalks Volk balde wider zusammen, aber als sich die Littauen wider geheufft zum Angriff, teilte sich abermal des Marschalks Volk von einander vnd liessen das ander Geschütze loß, das auch sehr grossen Raum machte vnter den Littauen. Als sie aber

Belagerungs-Geschüz Mörser.

*) Herr St. R. v. Kotzebue hat in s. Pr. Gesch. B. II. S. 171 alle Nachrichten über das tragische Schikksal dieses Nord. Numantia's (1336) gesammelt. Schlözers Gesch. v. Litt. (S. 69) behauptet: Dieser Ort heisse richtiger Punie. Noch jezt liegt ein Puhnien in Samaiten unfern der Kurl. Gränze.

ſahen, daß ſich des Marſchalks Volk aber einſt zuſammen thete, vermeinten die Littauen mit des Marſchalks Volk zu treffen, drengten ſich derhalb gantz häfftig vnd gedeichte in einander. Da theilete ſich des Marſchalks Volk zum dritten Mal, da dann die dritte Büchſe von wegen des in einander gedrengten Volkes mehr vnd gröſſern Schaden den Littauen zufügte, dann die vorigen gethan hatten. Balde nach geſchehenem Schoſſe, ehe dann die Littauen ſich wieder zuſammen fügen vnd Jre Ordnung nach Jrer Art machen kondtrn, ſetzte der Marſchalk in die Samaiten vnd Littauen, ſchlug die zurtrenneten mit Macht in die Flucht, dazu ſie albereit geneigt waren, von wegen des entpfangenen Schadens durch die 3 Schoſſe, denn nicht alleine das gemeine Volk, ſonder auch Jr König flohen aufs häfftigſte ſie mochten vnd waren in dem Wane, Jr Gott Perkuno d. i. der Donner ſtreite für die Dentſchen wider ſie, vorlieſſen das Schloß Paſtowen, welchs der Marſchalk alſo gewann vnd einnahm *).

---

*) Die Begebenheiten werden hier von K. D., wie von allen Preuſſl., Poln. und Litt. Geſchichtſchreibern ſehr unchronologiſch durch einander geworfen Es findet bei manchen ein Unterſchied von 20 Jahren ſtatt. K. D. ruft noch immer den längſt todten König Gedemin wieder vor, den die andern Schriftſteller ſchon i. J. 1328 mit einem Feuer-Gewehr erſchieſſen laſſen. Von allem dieſem abgeſehen bleibt die Erwähnung des frühen Gebrauchs der Mörſer in Preuſſen ſehr merkwürdig und es haben daher faſt alle Nord. Geſchichtſchreiber bei dieſen Stellen ihre Bemerkungen gemacht Die vollſtändigſte Unterſuchung über die Erfindung und den Gebrauch des Pulvers in Europa, welche mir vor Augen gekommen iſt, ohne daß ich ſie bei unſern Nord. Schriftſtellern angeführt gefunden habe, iſt von Johann Gramm vnd befindet ſich in den Scriptorum a Soc. Hafnienſi Danice edit P. I. (Hafniae 1768. 4.) von S. 211 bis 305. Sie führt den Titel: De pulvere pyrio, quando in Europa inventus, et quamdiu in uſu fuerit apud Danos. Obgleich dem Verf. noch unbekannt iſt, daß die Araber ſich ſchon im ſiebenten Jahr-

An der andern Seiten hatte man außgeschickt Br. Ulrich v. Bintenheim auch mit 20 Brüdern vnd 3000 guter vnd wolgerüster Manne, die theten auch Einfhälle in Samaiten aber nicht mit gleichem Glück als der Preusche Marschalk. Denn als sie grossen Vbermut mit plündern, rauben, morden vnd brennen gebt, dazu auch viel gefangen, darumb greif sie an auß Gottes Verhängnüs ein Baior Meydeyn genant, schlug die Brüder, daß sie sich musten in die Flucht begeben auf ein wüste Schloß, da sie sich des Baiorn vnd der Seinen erwereten biß auf den stillen Freitag, an welchem die Br. nach Irer Gewonheit in Andacht Jr Gebet zu Gott theten, hatten aber dennoch nicht desto weniger Jr Banir auf die Mauer gestackt. Die Samaiten begunden an dem alden Schlosse zu stormen, vorhoffend, das nuh leicht zu gewinnen. Aber sie wurden davon abegetrieben, wie Grunau sagt, durch feurige Stralen, die vom Bilde Jesu Christi, so im Banir war, außgiengen vnd die Feinde also mit feurigen Stralen oder Pfeilen tödtlich vorwundete, daß sie weichen musten vnd die Br. nicht bestreiten konten. Darnach, als die Samaiten vor Furchte geflohen, seindt die Brüder auch wider nach Leiflandt vorreiset.

Meydeyn.

Des O. Kriegs-Hülfe aus fremden Ländern.

Der H. M., weil die Sache mit Polen noch vnvorrichtet war vnd der Bann in Polen alle heilige Tage öffentlichen wider Jn vnd des D. O. Brüder vorkundigt vnd abegelesen wardt, ob wol die Städte vnd Festen, so in Polen eingenommen waren etliche gar wol nach der Zeit Krieges Art befestiget waren, dennoch sich eines Vberfhalls besorgen, darzu auch der Samaiten vnd Littauen halben in grosser Gefhar sitzen muste, schreib in Deutsche Lande, erklagt alda

hundert des Pulvers bedient haben, so scheint es doch, daß seine Angaben über den frühen Pulver-Gebrauch in Europa so vollständig als möglich ausgefallen sind.

kegen Herren vnd Fürsten seine, des D. O. vnd dieser Lande Nodt vnd Gefhar, brachte damit durch den D. O., so drausſen in Deutschen Landen war, bei Herren vnd Fürsten, ja auch bei dem Keiser, so dem D. O. sehr gewogen war, so viel zuwege, daß viel Herren vnd Fürsten, Grafen vnd Ritter vnd andere des Adels mit grosſer Macht in Preussen wider die Vngleubigen zu streitten vnd die Vnehre vnd Schmach Christo widerfharen (denn also rhedete man zu der Zeit) zu rechnen sich theten begeben. Denn die jhenigen, so in Preussen Christo vnd seiner werden Mutter Maria zu Ehren gewesen vnd alda wider die vngleubigen Samaiten vnd Littauen gestritten hatten, wurden höher vnd in grössern Ehren gehalten vnd geacht von männiglichen, dann die sonsten gutes Adels waren, ob die wol viel ehrlicher Thaten in Kriegen sonsten bewiesen. So wurden auch etliche, so sich in ritterlichen Thaten wol gehalten zu Ritter geschlagen, die dann auch höher vnd edler bei Keisern, Fürsten vnd Herren auch sonsten männiglichen vorhalten wurden, dann die, so in andern Kriegen von wegen Irer Tugent zu Ritter gemacht wurden. Derhalben in etlichen Briefen funden, daß Jr viel des Adels auch auß Frankreich, Hispanien vnd Welliſchen Landen in Preussen vorreiset, damit sie in Streiten wider die Vngleubigen solche Ritterschaft vnd Ehre erlangen möchten. Ja etliche, so zu Ritter also geschlagen wurden, haben alle Jre Tage, sie mochten sich aufhalten, wo sie wolten, ob sie wol nicht Ordens Brüder waren, dennoch das schwartze Kreutz zum Zeugnüs Irer erworbenen Ritterschaft wie die D. O. Brüder an sich getragen. Darumb dann viel, wie zu besorgen, mehr weltlicher Ehre vnd Rhumes halben, dann geistlicher Meinung halb lauts des Bäpstlichen Ablas Vergebung der Sünden zu erwerben, Preussen, Littauen vnd Samaiten theten besuchen mit grossen vnd schweren Vnkosten vnd Gefhare. Also auch zu dieser Zeit be-

gaben sich in Preussen kegen Littauen vnd Samaiten zu kriegen Herzog Heinrich v. Baiern, Keisers Ludwig Vetter, Wilhelm Marggraff von Merheren, Boniſlaus Fürſt von Rügen, Rügerus Graf von Haynau, Adolphus Graf von Landsberg, Gottfried Herr zu Obenberg, Erhard Graf zu Zainburg, Iſrael Herr zu Beamont, Gerhard Herr von Grüningen, Arnolph Herr von Bollant, Dietrich vnd Daniel Gebrüdere freie Ritter von Ellern. Dieſe vnd andere mehr von Adel vnd Knechten hatten ein Heer vnd 10000 guter wol gerüſter vnd wolvorſuchter Mann zu Roß vnd Fuß. Dieſe wurden alle vmb Martini zu Königsberg in Preuſſen vorſamlet vnd damit Gott mit ſeiner gnädigen Hülffe bei Inen were auf dieſer fürgenommenen Reiſe wider die Vngleubigen, legten ſie Geld zuſammen, kauften damit ewige Zinſer auf eine Möle, die gaben vnd vorleneten ſie zu einer Meſſe, die alle Tage des Morgens frue ſolte im Thum zu Königsberg Marien zu Lob vnd Ehren geſungen werden. Diß haben auch die Thumbherren alda ſtetigs beſtalt, biß ins 1522 Jhar, da Königsberg durch Schaffung Markgraffen Albrecht zu der Zeit Hohemeiſters dieſen Greuel abegeſchafft vnd die Predigt des Evangelii Gottes angenommen vnd behalten.

Samalten wird wieder erobert.

Als nuh der liebe Gott vmb Martini guten friſchen Winter vorleig, machten ſich die Fürſten, Grafen vnd Herren ſampt etlichen Brüdern auf die Reiſe, da dann Inen Gott ſo gut Glück vnd Sieg zufügte, daß ſie nicht allein Samaiten, ſonder auch Littauen vnd ein gut Theil in Vnter Littauen vberwunnen vnd einnahmen vnd alſo die Heiden dem D. O. vnterthänig vnd gehorſam machten. Zur gewiſſen Anzeigunge vnd Zeugnüs der geſchehenen That hat Heinrich Herzog v. Baiern zu einer ſtarken vnd mächtigen Beſeſtigunge des Landes an das Waſſer Wolyna (wie es Grunau nennet) ein Schloß erbauet vnd das ſelbe zur Erinnerung Baiersburg oder Baiern genennet, das auch, ehe dann das Heer vorrei-

Feſte Baiersburg.

vorreiſet, wol vorſorget vnd beſatzt, alſo auch, daß, da nach des Heeres Abezoge die Feinde mit groſſer Macht davor kamen vnd ſtormeten, vor dieſem Hauſe 3000 Littauen blieben ſein vnd das dennoch nicht erobern können. Auch gab er dieſem Schloſſe mit Bewilligung ſeines Vettern Kaiſers Ludwig diß Privilegium, daß es das Baieriſche Wapfen fhüren vnd brauchen ſolte, dazu willigten auch der H. M. vnd andere D. O. Brüder, daß, wann in den Landen eine Heerfhart geſchehe, dieſes Schloſſes Einwoner die Freiheit vnd Ehre haben ſolten für andern, daß ſie im Anzoge die erſten vnd im Abezoge die letzten mit Irer Fhanen ſein vnd bleiben ſolten. Welch Privilegium, weil davon ſonſten keine Meldung in frembden Hiſtorien, ſo viel mir bewuſt, iſt geſcheen, will das, wie es gelautet, den Herren von Baiern zu Ehren von Wort zu Worte herein ſetzen laſſen *).

Ludowicus Dei gracia Romanorum imperator ſemper Auguſtus etc. Multifariam multisque modis varijs Chriſtianus populum orthodoxe fidei fulgor illuminat. diuerſarum uirtutum iubare irradians et preclarus etc. etc. que quidem eccleſia et archiepiſcopatus Beyern ſimiliter appellabitur nomine tituli in eternum In cuius rei teſtimonium preſentes conſcribi et noſtra bulla aurea, ſignoque noſtro conſueto iuſſimus communiri. Datum Monaci xvij° Nonas Decembris Anno Domini Milleſimo Trecenteſimo Triceſimoſeptimo, indiccione quinta Regni noſtri anno viceſimotercio Imperij uero decimo.

*) Es iſt aus dem L. D. abgedrukkt in den Act. Bor. III. S. 549. Allein man ſiehet hier zur Gnüge, L. D. hat das, hier im Archiv befindliche, Original nicht geſehen. Auſſerdem hat das Archiv noch mehrere Transſumte davon auf Pergament. Wir fügen den Schluß der Urk. bei, der bei L. D. und in den Act. Bor. fehlt.

Da nuhn diese Lande, als Samaiten, Littauen vnd Vnderlittauen bezwungen, das Schloß auch gebauet vnd die Lande widerumb besatzt worden, begaben sich die Fursten vnd Herren sampt Irem Volke widerumb in Preussen, der D. O. ließ aber alda zur Besatzunge oder Erhaltung der Lande etliche von den Iren, damit die Feinde in Irem Abewesen die Lande nicht widerumb vberfhallen vnd einnehmen möchten. Von dem Adel, so mit den Fürsten vnd Herren waren in Samaiten vnd Littauen gewesen, blieben viel im Lande vnd begaben sich in den D. O. die dann auch willig aufgenommen wurden, damit, weil der Orden mit obgedachten Landen, die itzo erobert waren, reicher worden, sie auch desto bekwemer vnd besser durch die regiren konte vnd keine frembde, d. i. solche Personen, so nicht Ires Ordens waren, dazu brauchen durfte. Zu der Zeit hat, wie Grunau rechnet, der D. O. vnder sich gehabt vnd besessen 100 Meilen Landes lang vnd 100 breit, welchs er balde darnach deutet, da er Gedemins Rhede, im Todbette gethan zu seinen Kindern, anfhürt, daß Jme die D. O. Br. auß Leifland vnd Preussen so viel Landes nemlich in die 100 Meilen sich erstreckend angewonnen vnd mehr dann 200000 Mann geschlagen hetten, gab demnach Inen Radt, daß sie seinen ältsten Son Ortmannowit zum Könige erwelen solten, dem seines Vorhoffens die Götter mehr Glück, dann er gehabt, vorleihen würden, wie er dann albereit die Tattern zu dreimalen hart geschlagen hette.

Königs Joh. v. Böhmen Anwesenheit in Pr.

Etliche Geschichtschreiber setzen, daß dieser Herzog von Baiern in Preussen kommen mit König Joann von Behemen vnd seinem Sone Karolo Marggr. in Meherern i. J. 1337, aber weil der Winter so gar linde gewesen, daß man vber das Keurische Habe nicht vormochte zu reisen, sollen sie nicht Irem Begeren nach in Littauen sich haben machen können, sonder seindt also wider zurück ein Jder in das Seine vorruckt, wollen, daß demnach der selbe König den H. M. vnd O. mit Mathias

dem Koiauischen Bischoff vnd seinem Capitel solle haben vortragen Irer zwistigen Sachen halben. Zwar es ist nicht one, Kön. Johann v. Behemen ist mit seinem Sone, so nach Im König in Behemen auch nach Ludewig Keiser wart, in Preussen zu Thorun i. J. 1337 gewesen, auch von da kegen Leßlau vorreiset vnd in der Zeit bei sich gehabt obgenanten Herz. Heinrich v. Baiern, desgleichen Herrn Adolphum vom Berge, Siffrid von Witchenstein, Eberhard v. Zweibrücken, Heinr. vnd Günther v. Schwarzenberg, Wilhelm v. Arnsberg Grafen vnd auch Arnold v. Blankenhain, Conrad v. Sleiden, Johann v. d. Lipa, Joh. v. Klinkenberg, Otto von Bergau, Johannes v. Riffenscheidt, Fridrich von Dona, Wanko von Wartenberg. Wasserlei Vrsachen halb die in Preussen kommen wird alda nicht außgedruckt. Doch im Brieffe zu Leßlau am Aschtage geben vorpflichtet er sich, seinen erstgebornen Son Karl vnd alle seine Nachkommen den Orden zu schützen vnd helfen bei Iren Landen Kulmen, Pommern, Preussen vnd Liflandt vnd andere heidenische Lande, so Inen zu Bezwingunge herumb geben seindt vor Bapst vnd andern Gerichten, damit sie bei Iren Privilegien vnd Freiheiten bleiben mögen, wo Inen aber Kriegs Hülfe vonnöten, solte Inen auch die offen stehen, doch dermassen, wie sie sich darumb würden vortragen. Ob dieß der Brief oder Schrifft sein solle, die Cromerus anzeucht wider diesen König Joannes, daß er im voranlasten Gericht sich mehr als einen Advocatum des D. O. soll gehalten haben, dann einen Richter, wirt diese Schrifft wenig geben, auch insonder darumb, daß die fast 2 Jhar nach dem gesprochenen Vrteil ist bescheen.

So viel aber Littauen belanget, ist auß obgesagtem wol zu merken, daß Herz. Heinrich auß Baiern zwir ist in Preussen gewesen, das erste Mal mit König Joanne seinem Schweher im 1337 Jhare, davon neulich Meldung bescheen, zum andern Mal aber (wie mich dünket) im Winter

des Jhars 1342 oder 1343, da er grosse vnd weite Lande erobert vnd eingenommen, welchs dann auch dazu dienet, daß die Zeit vnd Geschichte deſter beſſer möge vnterſcheiden werden. Auch wollen etliche, daß i. J. 1339 der Pfaltzgrafe vom Reine mit einem mächtigen Heere ſei in Preuſſen vnd fherner mit dem H. M. kegen Welun vorreiſet, aber eine vnfruchtbare Reiſe gehabt vnd das Schloß nicht gewinnen können, doch ſei der H. M. im folgenden Sommer alleine mit den Seinen dahin gereiſet vnd habe viel Schaden mit plündern vnd fahen gethan.

Des H. M. Einrichtungen im Lande.

Dieſem H. M. wirdt zugeſchrieben, daß, ob er wol in die 80 Jhar dennoch zu allen Dingen wol geſchickt vnd ein ſehr weiſer Herr vnd Regent geweſen, hab zum erſten die Werke der Handwerker angericht vnd Jnen drüber Privilegia oder Rollen geben laſſen vnd die beſtetiget, ſo daß ſie Jre Gilden oder Jnnungen darnach auch in den Kirchen, Capellen oder Altar vnd Prieſter halten ſolten, darumb Jre Buſſen auch am meiſten auf Wachs vorordnet worden vnd zu Erhaltung der Prieſter auch Gezierde der Kirchen mit vielen Kerzen vnd dergleichen, welchs auch dazu forderlich war, daß alleine erliche vnd aufrichtige Menſchen angenommen, ſich auch darin vnbeſcholdenes Lebens vnd Wandels halten muſten. Alſo nahmen die Städte vnd Dörfer ſehr zu, daß Preuſſen ſehr wider beſatzt, gut Regiment gehalten wardt vnd loſe Buben voracht vnd geſtrafft wurden.

Er hat auch das Schloß Marienburg mit Mauren, Thormen vnd tieffen treugen Graben erweitert, dazu die Kirche vnſer lieben Frauen, daran der hohe Torm iſt, vnd vnder der Kirchen St. Annen Gruft zum Begräbnüs der H. M. ſo nach Jm kommen würden erbauet.

Da der gemeine Mann mit der Behemiſchen vnd Polniſchen Münze, ſo die Zeit in Preuſſen genge vnd gebe war, ſehr aufgeſatzt vnd betrogen wart, vnd der liebe Gott einem Bürger zu Thorn geſeſſen auß dem Bergwerke bei Niklaswalde hatte beſcheret 30 Centner Silbers, vorgon-

Silber-Bergwerk in Pr.

stiget er sampt seinem Orden dem selben Bürger eine Münze in Irem Namen nach der Art vnd Wirde, wie das Jme fürgeschrieben, oder mit Jme sich darumb voreiniget hatten, nemlich daß er die Münze also schlahen solte an Schrot vnd Kern, daß die halb Silber halten solte auf die Mark 60 Stücke gleicher Gewicht. Auf der einen Seite dieser scheibicht- runden Münze war ein Schild, nach der Weise wie die O. Brüder pflegen zu fhüren, dardurch gieng ein Kreuß die Kwer hindurch. Die Vmbschrifft aber an derselben Seiten war Moneta dominorum Prussie Auf der andern Seiten hatte das Gepräge einen kleinen Schild, dorin ein kleiner Adler mit der Vmbschrift Frater Theodoricus Magister. Diese Münze bekam Iren Namen vom Bürger der sie gemünzt, daß man die Schilling nannte, weil der Bürger Bernhard Schilling hieß *). Solcher 60 Schillinge wurden geboten von den Herren vor eine Preusche Mark zu rechnen vnd galt ein Jder Schilling ein Culmisch Viérchen, oder 6 Heller, so zum Culmen geschlagen wurden. Die ersten Preussl. Schillinge.

Wie sorgfhältig dieser H. M. gewesen in seinem Ampt für den gemeinen Mann bezeiget auch die Ordnunge, so er auß Radt seiner Rädte vnd der vorständigen Möller gemacht vnd mit grossem Ernst stet vnd fest zu halten geboten. Ins erste, daß von keinem, so sein Getreide selbst malen will, Geld soll genommen werden, doch soll der Möller oder Mölknecht die Möle Im recht zu stellen schuldig sein. Mühlen-Gesezz.

Dieser. H. M. ist zu Thorn gestorben vnd, wie etliche schreiben, in Beisein Marggr. Karoli von Merhern, der zu der Zeit zu Thorn gewesen, denn als er des Nachts plötzlich krank worden vnd seine grosse Schwacheit empfunden, habe er gedachten M. Gr. durch den Gr. Com- Tod des H. M. Dietr. B. Gr. v. Aldenburg 1341.

*) Sollte man wohl glauben können, daß die, vielerlei Münzsorten gegebne, Benennung: „Schilling“ von dem Namen dieses Thornschen Münzers abzuleiten sei, da eine sichere Herleitung des Worts Schilling noch nicht gegeben ist?

mendator Ludolf König vnd andre Brüder des O. beschickt vnd zu sich bitten lassen. Doch ehe der M. Gr zu ihm kommen, hab er sich in seine Kleider angethan vnd aufm Bette gesessen, dem M. Gr. daß er ihn besucht höchlich gedankt vnd gebeten, weil er vormerke, daß Gott In würde von dieser Welt hinfordern, wolle er Jme seinen Orden lassen empfolen sein, welchs der M. Gr. also auch zugesagt vnd den Leib kegen Marienburg zum Begräbnüs helfen beleiten. Aber die solchs setzen melden nicht dabei, wann, wie oder warumb der M. Gr. in Preussen kommen, dazu auch nicht, was der siechende H. M. mit Jme geredt. Die meisten vnd besten gedenken des M. Gr. auf diese Zeit nicht mit wenigsten Worten, denn sie sagen schlecht, daß dieser H. M. zu Thorun sei vorscheiden vnd kegen Marienburg gefüret, alda im Schlosse in St. Annen Gruft der erste begraben worden.

Nach seinem Tode hat man, wie der Brauch des Ordens war, wie Grunau spricht, einen Stadthalter des H. M. erkoren, Br. Karl v. Schwartzburg, der ein gantz gestrenges Regiment gehalten, so daß Jme etliche Commendatores *) abegefhallen vnd sich zun Polen begeben haben, derer doch der König sich nicht angenommen vnd obwol die andern Brüder die Sache zu lindern vorgenommen, doch sei befunden worden, daß die abegefhallenen vnrecht vnd mißgehandelt. Indeß hab man auch, wie breuchlich war, geschrieben an die Meister in Deutsch vnd Lifland, auch andre Commendatoren vnd Vögte der Baleien, vnd die auf einen bestimpten Tag zur Wahle eines neuen H. M. nach Preussen beruffen, da dann Ludolf König, der Groß-Commendator, zum H. M. gewählet worden. Den Tag seiner Wahl hab nur bei einem funden, der

*) Nehmlich, wie Waissel Bl. 116 sagt, in Groß-Polen und Kuiavien.

ſetzt den Neuenjahrstag des J. 1343 *). Dieſer war der Geburt ein Sachſe, ein from aufrichtig Mann, der den Frieden liebete. Dieſem gaben ſie zum Gr. Commendator Br. Berengar v. Eibach, in die andern Aempter wurde niemandts gewählt, denn es wurde ein Jder Amptman gelaſſen in ſeinem Ampt, darin er biß zu der Zeit ſich wol vnd löblich hatte vorhalten **).

Da die Sache zwiſchen Polen vnd Preuſſen noch vnentrichtet hieng vnd anſtund, denn der D. O. hielt feſt auf das von den beiden Königen geſprochene Vrtheil vnd wolte davon, vnangeſehen was des Bapſts Commiſſarii dawider geſprochen vnd mit dem Banne immer procedirten vnd fort ſhuren, nicht weichen, ſo baute der D. O. indes in der Koiau vnd andern Orten die Städte vnd Schlöſſer deſter feſter von Stein vnd Ziegel, wie dann noch zum Teil an Leßlau, Briſke, Peterkau vnd andern mehr zu ſehen iſt, vormeinten, die alſo wol wider den König vnd Polen zu erhalten, ja auch mit der Zeit mehr dazu zu gewinnen. Derwegen (ich weiß nicht durch welch Mittel oder Vrſath) König Kaſimir bewegt worden, daß er, vnangeſehen, daß er der Bäpſtlichen Geſanten Vrtheil für ſich hatte vnd der D. O. noch immer im Banne war, mit dieſem neuen H. M. einen Vortrag gemacht hat, den auch die Prelaten, Fürſten, Adel vnd Städte im Königreich Polen angenommen vnd bewilligt, alſo, daß der D. O. dem Könige vnd dem Königreiche

Vertrag des H. M. mit Polen.

*) Muß heiſſen 1342.

**) Nachrichten beim Archiv ſagen: Der Landkomthur zu Kulm, Konrad Gr. zu Schwarzburg, ſei Gr. Komthur; Heinrich Duſener v. Arfberg Ober-Marſchall; Heinrich von Rabenſtein, Drapier, in Stelle des eben geſtorbenen Siegfried von Gütten; Groß-Spittler; der Treßler Winrich von Knipſode Drapier; Alexander v. Coruſſe, Komth. zu Balga, Treßler; und der freiwillig vom Lieſl. Meiſter-Amt abgetretene Eberhard v. Monheim Land-Komthur von Kulm geworden. (Alſo noch damals beſondere Regenten im Kulmſchen Lande!)

die Koiau vnd Dobrin, ausgenommen die Orthe, so der D. O. längst vor den Kriegen innegehabt vnd besessen, abetreten, vbergeben vnd einreumen, dakegen solte vnd wolte Kasimir sampt dem Reich sich Culmen, Michelau vnd Pommern vor sich, Ire Erben vnd Nachkommen ewig vorziehen vnd solchs von beiden Teilen mit einem teuren Eide auch darüber gegebnen Briessen vnd Siegeln kräfftiglich bestetigen, auch also, daß der Titel vber Pommern auß dem königlichen Sigill solde auß vnd abegethan werden. Es sagen etliche, daß Keiser Ludwig der Baier vnd Ludwig, König zu Vngern, so an seines vorstorbnen Vaters Städt König worden, solle den König Kasimir vnd den H. M. zu diesem Vortrage bewogen haben, ob vnd wie das aber gescheen, wird nicht vormeldet, auch geben die Vorträge das nicht zu erkunden, die wir nuh hiernach setzen *).

Diese

*) Die in der Handschrift hier folgenden 7 Urkunden stehen in der Reinschrift am Schlusse des Buchs. Abgedruckt sind davon in den Act. B. III. S. 553. flgg. die erste, welche auch bei Dogiel IV. No. LXII. steht, worin Kasimir dem Orden: Kulm, Michelau, Nessau, Orlau u. Ogorin abtritt d. d. Kalisch, am T. des Märt. Christiani (16. März) 1343. Die andre, in beiden Büchern, worin Kasimir den O. bei dem Besitz dieser Länder gegen den König Ludwig von Ungarn zu schüzzen verspricht. d. d. Kalisch, am T Kiliani (d. 8. Jul.) 1343. Die dritte, in beiden, die Beistimmung der Poln. Bischöfe zu diesem Vertrage, von demf. J. Die vierte, in beiden, die Beistimmung von den Reichs-Magnaten, von demf. J. Die fünfte enthält die Beistimmung folgender Woiwoden und Kastellane: Spicomir, Kastellan vnd Imraminus Woiwod von Krakau, Mstugius Woiwod u. Peter Kastellan v. Sendomir, Andreas Kastellan von Wislica und Warsius Kastellan v. Woynicz. Sie ist ungedrukkt geblieben, weil sie wörtlich so lautet, wie die vorige. Die sechste, desselben Inhalts and mit denselben Worten, von den Städten: Posen, Kalisch, Leßlau und Brseſe. Die siebente eben so, von den Städten: Krakau, Sendomir und Sandetsch. — Merkwürdig ist, daß die Stände in diesen Urkk. versprechen, dem Könige auf keine Art Beistand zu leisten, wenn er gegen diesen Vertrag etwas unternehmen sollte.

Diese Schrifftе vnd Gezeugnisse der Stände des Königreichs Polen hab aus obermelten Vrsachen von Wort zu Wort, wie die geschеen vnd vorschrieben sein, herein gesatzt, aber auch viel mehr darumb, daß Cromerus in seinem Buch öffentlichen darf herauß schreiben, daß die Herren Bischoffe in keinem Weg haben mögen bewogen werden, in diesen Vortrag zu willigen vnd den zu vorsigeln, so doch auß den Actis vor Keiser Sigismundo ergangen viel anders erscheint, auch vom D. O. eingebracht, von Polen aber nicht vorleugnet worden.

Nachdem dann obgemelte Voreinigung vorschrieben, besiegelt vnd mit Eiden bestetiget worden hat Ludolf König, der H. M., dem Könige v. Polen vnd seinen Gewaltshabern die Lande Koiau vnd Dobrin einreumen lassen. Wie treulich aber diesen Vortrag die Polen zu halten im Sinn gehabt, zeiget Cromerus balde hernach an, da im selben Jare, als Herz. Boguslaus von Stetin kegen Posnau in Polen kommen, alda des Königs Karoli Tochter zur Ehe genommen, haben Polen mit dem Herzogen einen Vortrag aufgericht, wider alle Feinde, insonder aber wider den D. O., daß einer dem andern 400, die mit Helmlinen wol gerüst weren, zur Hülff schicken wolte. Auch hat obbemelter König Kasimir vmb die Zeit mit Königs Gedemin Kindern, seinen Schwägern, ein Vorbündnüs gemacht, die doch die Abgötter täglich anrufften vnd christenen Glauben aufs hoheste lästerten vnd vorfolgten. Der O. giebt Kujavien u. Dobrin ab.

Es ist auch vmb diese Zeit Ortmannowitz, der Littausche König, Gedemins Son, in die kurtz zuvorn von Deutschen eroberte vnd dem D. O. vbergebne Lande mit sehr grossem Volk eingefhallen, die widerumb eingenommen vnd behalten. Balde darnach schickte er zwene Hauffen kegen Preussen, den einen auf Ragnit, der fand Br. Theobaldum von Pol, Commendator zu Ragnit, sampt Br. Bebe von Transden, Pfleger zur Tilsat, auf der Jagt, die brachten sie beide, sampt Einfall der Litt. in Pr.

Irem bei sich habenden Gesinde vmb. Der andere Hauffen ließ das Geschrei außgehen, daß sie wolten in die Masau, fhielen aber in Preußen bei Dringfort, theten grossen Schaden, namen auch grossen Raub mit deme sie widerumb zurück zogen in Littauen. Die Brüder machten sich auch mit den Iren balde fertig aufs mächtigste sie immer konten, zogen auß in Meinung, die Lande Samaiten, Littauen vnd andre mehr widerumb einzunehmen. Da der Ortmannus diß Gerüchte erfhur, gieng er zu Radte mit seinen beiden Brüdern, Algard vnd Kenstut, dann sie befurchten sich, daß sie den Brüdern zu schwach sein würden, machten derwegen mit den D. O. Brüdern auf 4 Jhar einen Anstand, mit dem Bedinge, daß sie den D. O. Brüdern wolten jhärlichen einen benenten Tribut oder Zins geben. Die D. O. Br., weil sie kein frembd Volk bei sich hatten, vnd sich zu der Zeit auch der Polen noch besorgen musten, (Grunau sagt, es sei gescheen, ehe dann die Einigung mit Polen vollnzogen worden), wo nuh Inen etwas Vnglücks widerfharen, oder wo es gleich mit Glück hinauß gehen möchte, dennoch nicht one Abebruch der Irigen gescheen würde vnd derwegen, wo sie am Volk geschwecht weren, Iren Feinden nicht widerstehen könten, haben derhalben diese Bedingung angenommen, vorhoffend die Lande, wann sie mit frembdem Volk widerumb gesterkt weren, leicht wider zu erobern. Aber Ortmannus befleissigte sich aufs erst aufs andre, die wol bebaueten Orte wol zu besetzen vnd die vorwüsteten wol zu befestigen vnd zu besetzen. Da solchs gescheen, wegerte er sich, den vorheischenen Tribut zu geben. Balde hernach, i. J. 1344, war dem D. O. grosse Hülffe auß frembden Landen in Preussen ankhommen, nemlich von Könige Ludwig auß Vngern ethlich 1000, auch vom Könige von England ethlich 1000, wie Grunau setzt, vor den doch Cromerus den König v. Behemen nent, auch vom Könige auß Dennemar-

4jähr. Waffen-Stillstand.

ken, wie Grunau sagt, aber Cromerus nicht meldet, so daß solche Hülff in sampt gewesen sein soll 17000 wol gerüstes Volks zu Roß. Indeß hatten Littauen vnd Samaiten auch einen sehr mächtigen Hauffen zuwege gebracht, liessen Rhede außgeen zuzeiten, daß sie wolten in Leifland, zu zeiten, daß sie fhallen wolten auf Samland vnd da einen Raub holen. Der Meister in Leifland, deme die Oesten vnd Oeseler waren abegefhallen, schreib an den H. M. in Preussen, daß, weil Jme ein gut Kriegsvolk auß frembden Landen zugeschicket worden, wolle er aufs erste mit demselben vnd seinem Volk sich wider Samaiten vnd Littauen aufmachen, auf daß er dester sicherer sein möchte vnd mit ganzer Macht wider die Feinde ziehen. Der H. M. gab Anthwort, daß er gewiß würde wider Samaiten vnd Littauen mit dem Volck vorrucken. Vnlangst darnach vnd als der in Leifland albereit auf der Fhart war wieder die Oesten, kompt dem H. M. Zeittunge, daß die Samaiten vnd Littauen mit einem mächtigen Hêre wolten in Samland einfhallen so balde er außziehen würde. Derhalb der gute H. M. one fhernern Radtschlag das frembde Volck hin vnd her außtheilete auf Samland, auf daß, wann die Feinde ankehmen, die Hülffe vnd Rettunge balde were vorhanden, meinete, daß besser were, seine Vnderthanen vom fürstehenden Vnglück zu erretten, dann ein frembdes Land zu vorterben vnd indes do heime grossen Schaden entpfangen, bedachte nicht, daß er damit, wo er furtgezogen, den Feind in seinem besucht vnd so da heime behalten, ja daß viel besser vnd nützer einem Kriegsmanne, daß er sein Roß an des Feindes Zaun binde vnd von deme, das er dem Feinde raubet, sich ernêre, denn daß Jn der Feind besuchen vnd das Land vorterben solle, ja daß er auch durch solch heimbleiben die armen Leifländer in des Feindes Rachen steckte. Denn da die Littauen vnd Samaiten merkten, daß der H. M. mit seinem Volk in Preussen

Einfall der Littauer in Liefland.

ruhete, fhielen ſie geſchwinde in Leifland, welchs ſie aller Hülff blos funden, vorſtöreten etliche Häuſer, vnter denen auch Karkhus, robeten, branten, fiengen Viehe vnd Menſchen, ertödten auch viel, vorwüſteten alſo Leiflandt in die 50 Meilen.

Folgen davon in Preuſſen.

Da diß Geſchrei in Preuſſen ruchtbar wardt, thet es Kleinen vnd Groſſen von Herzen wehe, ſonderlich den Fürſten vnd Herren, ſo mit dem Volke wider die vnchriſtenen Samaiten vnd Littauen ausgeſandt waren, ja das Volk wurde ſo viel vngeduldiger vnd vnwilliger wider den H. M., der ſie auf Samland mit groſſer Vnbillikeit hette aufgehalten. Auch waren vnter den D. O. Brüdern, die ſolchs dem H. M. nicht zu gut hielten, ſonderlich da ſie ſahen, daß die frembden Fürſten ſampt Irem Volke mit ſo groſſem Vnwillen auß Preuſſen theten ſcheiden. Darumb der H. M. drüber auch in ſchwere Gedanken gerieth, alſo daß er einem Abwitzigen nicht vngleich mit Rheden vnd Thaten ſich geberdet, alſo auch, daß, wie etliche ſchreiben, er ſich ſelben offtmals beleidigen wollen, dadurch die oberſten Amptsvorwaltere vorurſacht, haben einen jungen ſtarken Geſellen Ime zugeordnet, der auf In mit Fleiß ſehen vnd ſeiner wol warten muſte. Damit er auch deſter leichter der Sorgen vnd Geſchäffte ſich entſchlahen möchte, wart er kegen Engelsburg (ſo auch ein herrlich groß vnd wolerbauet Schloß mit dreien Stocken, wie das zu Marienburg, doch nicht mit ſo hohen Tormen, noch groſſen, weiten vnd herrlichen Gemächern als Marienburg erbauet geweſen) gefhüret, da in allen Ehren wol vorhalten laſſen, da er auch, (wie ins gemeine von Ime wirt geſchrieben) zu voriger Geſundheit widerumb ſei kommen, vnd da man In widerumb kegen Marienburg, ſein H. M. Ampt zu vorwalten, gefordert, hab ers abgeſchlahen vnd geſaget, daß Ime nie beſſer zu Gemüthe geweſen dann itzo, da er, der ſchweren Sorgen frei, allein Gott Tag vnd Nacht

von Herzen anruffen vnd dienen könne. Etliche aber sagen, daß er nihe recht zu voriger Gesundheit kommen vnd sich in solcher Wanwitzigkeit mit einer harten Wunde in den Kopf vörwundet vnd ob er wol doran nicht balde gestorben, sonder eine gute Zeit gesichet, sei er doch endtlich davon vorschieden. Doch haben die obersten Amptsvorwalter, indeß der H. M. mit Schwacheit beladen, einen Stadthalter erkoren, nemlich Br. Heinrich Dusemer, den obersten Marschalk. Dieser wolte in derselben Zeit, oder vnlängst darnach, an den Samaiten den gevbten Muthwillen vnd Frevel in Leifland rechen, nam zu sich etlich Volk auß Preussen, mit denen begab er sich in Samaiten, thet alda mit plündern, tödten, brennen vnd fahen Menschen vnd Vihe grossen Schaden, vorstörete vnd vorwüstete etliche Orte in Samaiten, so wider erbauet waren. Aber die ander Menge der Samaiten machten sich stark auf, kamen an Jn, ehe er sichs vorhofft, griffen Jn an, also daß Dusemer mit den Seinen weichen vnd den Platz reumen muste. Doch als er sich wider gestärket hatte, greiff er Samaiten an einem andern Ort an, legte im selben Angriff viel der Samaiten, so auch in Leifland gewesen waren, ernidder, also daß er sie auch aufs Haupt erlegte, erlöste damit viel christene Menschen, die in Leifland gefangen vnd von da vorfhürt worden, die schickte er alle widerumb in Leifland, dadurch dann die Leiflandischen widerumb Trost vnd ein gut Herz empfiengen. Was er aber sonsten an Raube bekommen, theilte er zum Theil denen mit, so er erlöst vnd widerumb in Leifland schickte, ethlichs aber fhürete er mit sich in Preussen, theilte davon viel denen, so mit Jme auf der Reise gewesen, auch den Wittwen vnd Wesen derer, so im vorigen Zoge vmbkommen waren, damit er bei den Leifländern, Preussen, auch in andern Landen einen guten vnd herrlichen Nahmen erlangete.

Pest. Zu dieses H. Meisters Ludolf König Zeiten, weil der Winter des 1343 sten Jhares fast linde gewesen, erfolgte ein nicht kleines Sterben, dorinnen sehr viel auf dem Lande Gebauren, in Städten des Adels vnd andere fürnehme Bürger, ja auch auf, oder in den Schlössern vnd Höfen viel träfflicher Menner von den Brüdern des O. vnd Iren Dienern mit Tode abegiengen, desgleichen auch in Klöstern Mönche vnd Nonnen. Vnter andern, wie Grunau schreibet, ist auch ein Mönch in einem Kloster, das er nicht nennen will, (ich aber laß mich duncken, es sei oder im schwarzen Kloster zu Danzig, oder in der Oliva, oder vielleicht zu Pölplin gescheen) vorscheiden, der eines guten Wandels gewesen. Nachdem dann die andern Brüder diesen mit Vigilien, Todmessen vnd andern Ceremonien, nach Irem Brauch, zur Erden bestättigt vnd begraben, ists doch allewege Tag vnd Nacht sichtiglich vmbgangen, vnd sich zu den Mönchen in allen Orthen freuntlich, nicht anders, dann als lebe er noch, vorhalten, redete aber niemandts zu, vnd ob Im Imandes zusprach, gab er kein Anthwort. Die Mönche weren seiner gern loß gewesen, theten viel mit Sehelmessen, Gebeten vnd Elemosinen vor In, in Meinung, In zu erlösen. Aber es bleib alles in seiner Weise, doch hielt er ein sonderlich Ampt, daß er die faulen Brüder, so nicht gern wolten des Nachts in die Metten gehen, weckte vnd trug er etwas mit Vnvormunfft in die Kirchen, daß sie es ethliche Tage oder Wochen müssen beliegen. Diese Handlung wart hin vnd her im Lande ruchtbar, demnach kamen zwene D. O. Brüder, wolten In beschweren, fiengen auch solchs an, wie zu besorgen, auß Vorwitz, fragten mancherlei Ding, davon sie Bescheid von Im wolten haben. Aber der Mönch anthwort nicht ein Wort, sunder winket Inen, sie solten Irer Wege gehen. Da nuhn der eine immer mit dem Beschweren vnd Fragen nicht wolte abelassen, ergreifft der Scheinmönch den O. Bruder vnd setzte In auf ein Glaß, darauf drang er In so harte, daß es derselbe

Geister-Geschichte.

sein Tage, ob er wol lange dornach lebete dennoch nie konte vorwinnen, sonder siechte stetigs biß an sein Ende. Der Oberste im selben Kloster nam diß sampt andern seinen Brüdern vnd viel frommen Männern zu Herzen, vnd als der Geist oder Scheinmönch nuh vorhanden war, spricht er zu Jme, Jesus Christus vnser Erlöser sei dir vnd vns durch die Fürbitte ein gnädiger Richter. Der Geist sprach Amen. Darnach sprach der Oberste fherner zum Geiste, Im Namen J. C. sage vns, warumb geheſtu so vmb vnter den Lebendigen. Der Geist sprach, das will Gott vorborgen haben in meiner Pein. Der Oberste fragte weiter, Nachdem wir dir haben nachgethan vnsere Pflichte vnd du auch eines aufrichtigen frommen Lebens warest, warumb vnd wie hat sich Gott vber dich erzürnet. Darauf gab der Geist zur Anthwort, All euer Gebet ist mir nichts trostlichs gewesen, denn ich war es andern schuldig, denen hat es auch Gott zugeteilet. So viel aber belanget die menschliche Frömmikeit, davon Jr Meldung gethan, der wart in Gottes Gerichte nicht gedacht, mag auch vor Jme nicht bestehen, wo Jr nuh woldet gutes nachthun, dann möchte mir das behülflich sein. Habet Gott vor Augen, es ist ein Betrübnüs vorhanden. Da solchs der Oberste mit seinen Brüdern vnd andern frommen Leuten so kegenwertig waren von dem Geist hörte, sagten Jme der Oberste vnd alle Mönche mit des Obersten Willen zu vnd vorhieschen Jme ein Jtzlicher drei Messen nach zu halten vnd beten. Das dankte Jnen der Geist vnd vorschwandt von Jren Augen, kam auch darnach nicht widder.

Die Methschänkerin.

Grunau schreibet auch, daß vmb diese Zeit eine Witfraue, die sich mit Jren Kindern des Metheschenkens ernerete, als Jr vier Tonnen Methe vortorben waren, Jre Nodt vnd Jamer etlichen Jren guten Freunden habe geklaget, vnter denen etliche Jr ein Kraut haben zeiget, das solte sie in die Tonne legen, so würde es besser. Das thet die arme Fraue. Nu wart befunden etlich Mal, wann in der Tonnen waren

vbrige Neigen des Meths blieben, wurden des morgens kleine Würmlein funden. Solchs zeigten die Diener dem Commendator an, der es auch vorsucht etlich mal vnd war befundt, beschickte demnach die Witfraue vnd redet mit Jr von dieser Sache. Die Witfraue bekante, daß Jr vier Tonnen Meth weren ankommen gewesen, das sie guten Freunden geklagt, die Jr geraten ein Kraut in die Tonnen zu thun, so würde der Meth besser werden, derer Radt sie in Einshalt gefolgt vnd der Meth were von Leuten sehr gelobet vnd geholet worden, benente auch die Leute, von denen sie es gelernet. Da die der Commendator auch vorhörete, sagten vnd erweiseten die, daß sie es hetten gelesen, also wurden die Leute one Schuld erkant. Da aber solch Thun ruchtbar wart, befhielen viel Menschen, die von dem Methe hatten getrunken, in Krankheit, allein nuhr aus Schrecken vnd Grauen. Derhalben ließ der Commendator ein Mandat außgehen, daß wer Meth schänken wolte, solte ein Kreuz außhenken zum Zeichen vnd Gedechtnüs bescheener Dinge vnd sich als vor einem schädlichen Getränke zu hüten.

Der reich gewordne Fischer.

Es sagt auch Grunau, daß zu dieses H. M. Zeit ein Fischer zur Schweß auf Pomerellen im Fischfange aufr Weissel wenig Glück hatte vnd derhalben arm war, den lerete ein Jude, auß grösser Boßheit vnd schändlichem Eifer wider Christum, so auch in Preussen wonete, daß er solte zuwege bringen das wirdige vnd gesegnete Brot des Leibes vnsers Herrn J. C., das solte er spünden in ein Holtz vnd thun in die Metritz *) des Garns, alsdann würde er viel Fische fahen. Der arme Mann folgte des Juden Radt, fieng viel Fische vnd wart wolhabend. Nicht lange hernach wart der Jude sonsten mehrer Mißhandlung halben gefänklich

*) Medrizz, ein Preussl. Provincialism, heisst der Sakk am großen Fischernezz, worin sich die Fische eigentlich verwikkeln und gefangen werden. Er kommt in der Fischerordnung von 1640 mehrmals vor. Der Ursprung dieses Worts ist unbekannt.

lich eingezogen in einer andern Stadt in Preuſſen. Als er aber ſeiner Miſſethat halben eigentlichern vnd beſſern Grund anzugeben, auch ſeine Geſellen zu bekennen gefoltert wurde, bekant er in ſeiner Pein auch von dieſem Fiſcher, daß er Jn die Kunſt gelaret, dadurch er viel Fiſche ſuchen möchte. Die Herrſchaft ſchickte etliche Knechte kegen der Schwetze, den Fiſcher zu fahen vnd handhaftig zu machen. Da aber die zur Schwetze ankamen vnd er ſie anſichtig wart, ſagte Jm ſein böſes Gewiſſen, es würde ſeiner Mißhandlung halben ſein, ſchickte ſich an zu fliehen, machte ſich an die Weiſſel, da dann die Außgeſandten Jme nacheileten. Aber der Fiſcher, weil er nicht Zeit gehaben mochte, einen Kan zu nehmen vnd dorin vberfharen, vorließ ſich auf ſein ſchwimmen, begab ſich in die Weiſſel, ſchwamm drüber vnd entrann. Der Jude wart ſeiner Mißhandlung nach zum Tode vorurteilt vnd gericht vnd weil er etliche nicht geringe Vbelthaten bekant, haben die Herren vnd andere Stende des Landes von wegen ſolcher gotteslaſterigen Thaten vnd weil er nicht alleine wider Menſchen, ſonder auch wider Gott vnd die heilgen Sacrament mißgehandelt, iſt allen Juden nicht alleine die Wonung im Lande Preuſſen, damit dann auch Pomerellen gemeinet worden, ſonder auch aller Handel vnd Wandel dorinne vorboten worden, außgenommen Thorn, dahin ſie nur im Jarmarkt trium regum doch mit Geleite vnd mit einem gewiſſen Zeichen, daran ſie mögen erkannt werden, zu kommen Jnen iſt zugelaſſen worden. Alſo ſollen die Juden auß bemelter Gotteslaſterunge verwirkt haben, wie Grunau ſagt, die Wonung vnd allen Handel vnd Wandel in Preuſſen. Aber mich düncket, daß dieſer Brauch vnd Gewonheit, die Juden in Preuſſen nicht zu dulden, älter ſei dann dies Vorbot, weil man nirgent Anzeigung findet, noch vorhanden ſein in Schriften, daß die an einigem Orth in Preuſſen geduldet geweſen *).

Vertreibung der Juden aus Pr.

*) Daß ſich aber, wenigſtens im 15ten Jahrhundet, mehrere Juden als

Mönchs-Unfug zu Thorn.

Zu der Zeit waren in Thorn zweierlei Mönche Klöſter, in der Altenſtadt, ſo das ältſte iſt vnd noch vom Br. Poppo zur Zeit ſeines Landmeiſter Ampts der Raum eingeben vnd von den Mönchen mit einer ſchönen Kirchen in die Ehre vnſer lieben Frauen gewidemet, in welchem Kloſter je vnd allewege graue Bettelmönche Franciſcaner genant ſich erhalten. Das andere Mönch Kloſter iſt in der Neuenſtadt in St. Niklas Ehre erbauet, dorinne allewege ſchwarze Prediger Mönche St. Dominici Ordens geweſen. Nhun hatte es zur Zeit dieſes H. M. bei den grauen Mönchen einen Prediger, nicht ſo ſehr gelert (wie es auß ſeinem Thun ſcheinet) als beſchwatzt, der zu den Zeiten vor einen köſtlichen Prediger von Iderman wart gehalten vnd gelobet. Derhalb In dann der Pfarr vnd vieleicht daß der mit des D. O. Händeln (weil man vmb die Zeit ſolche Leute in Aemptern haben wolte, die Inen ſtetigs vmbſonſt vnd zu Irem Gefhallen dienen vnd leben muſten) behindert, hatte gebeten, in der Pfarkirche an ſeiner Stadt die Predigt am Chriſttag zu thun vnd vollnbringen. Der graue Mönch woltes ſehr köſtlich machen, ſprach vnter andern, daß Maria die hochgelobte Jungfrau hette J. C. Iren lieben Son körperlich oder leiblich in Irem Herzen entpfangen vnd getragen vnd nicht wie andere Weiber pflegen Ire Kinder in der Mutter vnd das wolte er beweiſen vnd beweren. Zum andern, wo man ſähe geſchrieben oder gemalet den Namen Jeſus, da ſolte man ſich niederknien, wie vor dem heiligen Sacrament vnd es were nicht genug, ſo man ſich davor neigete oder ſonſten mit Emploſſung des Hauptes Ime Ehre erbote. Zum dritten, daß die Frauen nicht hetten den Worten Mariä gleuben wollen, biß ſie die nach Irem Jüdiſchen Brauch beſehen vnd eine vnvorruckte Jungfrau funden. Desgleichen hatt er andere Artikel

---

Aerzte im Lande aufhielten, darüber befinden ſich viele Beweiſe im hieſigen geh. Archiv.

vnd Stücke mehr gepredigt, so im Ketzerbuche von der Jugend vnsers Herrn J. C. beschrieben sein. Da nuhn dieser solche ärgerliche, falsche vnd lästerliche Predigt hatte gethan vnd vnter den Leuten davon viel vnd mancherlei Rheden hin vnd her beschahen vnd nuhn der Prediger im schwarzen Kloster, so ein gelarter Mann war, nach der Zeit Theologia, derselben gepredigten Stück berichtet wardt, stundt der auf, predigte wider obgedachte gottlose Predigt des grauen Mönchs, widerlegte vnd lösete auf mit bewerlichen Gründen vnd Sprüchen der heiligen Väter vnd erweisete, daß solche fürgegebne Lehre wider der Röm. Kirchen Erkäntnüs were, ermanete derwegen das Volk, daß sie bei Irer Sehlen Selikeit solcher falschen Lehre nicht Beifhal geben, noch die gleuben wolten, dann sie von der Röm. Kirchen vordampt were. Da diese Predigt der graue Mönch erfur, machte er sich widerumb auf die Kanzel, greif die Stücke vnd argumenta, so der schwarze Mönch gefhüret wenig an, sonder lästerte vnd schändete den Orden der schwarzen oder Prediger Mönche aufs eusserste, bracht herfür alle böse Stücke, so die Brüder desselben Ordens braucht vnd mißhandelt hatten. Doch schweig der zu St. Niklas hinwider nicht vnd wart also auß dem predigen fast ein lauter Hippelschänden *) vnd lästern vnd der graue Mönch mit seinen süssen vnd geschmückten Worten bracht es so weit, daß den schwarzen Prediger Mönchen, oder, wie man sie ins gemein nennete vom Namen des Klosters, Niklas Mönchen geboten wart ganz hart bei Gehorsam, daß sie an einem angesatzten Tage musten auß der Stadt weichen vnd so Kloster vnd Stadt mit betrübtem Herzen reumen vnd vorlassen. Diß bleib also anstehen, daß die schwarzen

*) Dieses Wort wird in Preussen nicht mehr gebraucht; auch ist mir dessen eigentliche Bedeutung unbekannt.

Prediger Mönche der Wonung Jres Klosters entberen vnd der eine hie, der ander da in der Jrrung vmbgehen musten, biß daß nach dem Tode des H. M. Ludolf König die Meister auß Deutschen vnd Liflanden in Preussen ankommen vnd man einen neuen H. M. erwelete, nemlich Br. Heinrich Dusemer, gewesenen obersten Marschalk, da derselbe nach altem vnd gutem Brauch ein gemeines Capitel mit allen außländischen vnd inländischen Brüdern gehalten, darin die Sache der beiden Mönche fürgenommen, fleissig vorhöret vnd erwogen, auch erkant vnd abegesprochen wart, so daß die mit grosser Vnbillikeit vorjagten schwarzen Brüder Prediger Ordens widerumb mit Ehren in Jr Kloster zu St. Niklas eingesatzt wurden. Dem andern Prediger aber zu den grauen Mönchen wardt die Stadt Thorn vorboten, so daß, als er an die Weissel zu schiffen auß der Stadt gehen wollen, die Buben Jn mit sonderlichem Geschrei vnd Kothwerfen beleitet haben. Dazu als er nu im Schifflein gesessen vnd vberfharen wollen, soll er, wie man sagt, vor Mühe darauß sein gefhallen.

Erste Orgel in Preussen.

Jm selbigen Grauen Kloster zu Thorn ist auch zu der Zeit ein Mönch gewesen, der alda die erste Orgel in Preussen hat zugericht vnd erbauet, die dann gehabt 22 Pfeifen. Den Wind hat man in die Pfeifen geblasen mit Blasebalken, die man dermassen gezogen, wie man bei der Essen eines Grobschmiedes mit einem Holtze oder Baume zeuhet. Das ist zu der Zeit ein groß Wunderwerk gewesen, also daß sehr viel Leute derhalben kegen Thorn in dieselbe Kirche gangen vnd die Orgel Wunders halben sehen vnd hören mogen.

Die vom D. O. in Kujavien abgetretenen Oerter.

Mit diesem H. M. Ludolf König, vnter dem der O. widerumb mit Polen befreundet worden, will diß achte Buch beschliessen. Damit aber ein Jder wissen moge, welchs die Güter seindt, so im Vr-

theil

theil der beiden Könige auf der Koiau gelegen dem Orden zu gut außgenommen worden, von welchen König Kasimir in dem oben gesatzten Friede auch Meldung thut, wollen die alhie kurtz hernach mit Namen nennen, auf daß auch die Nachkommen sehen mögen vnd zum Teil auß diesem merken die grosse Eitelkeit der Welt vnd warumb so viel Zanks gewesen vnd so viel Blut vorgossen worden. Das erste ist gewesen Nessau das Schloß kegen Thorn vber der Weissel gelegen, so nach dem Vogelgesange vom ersten Landmeister in Pr. Hermann Balk mit Hülfe Herzogen Conradts auß der Masau erst von Rohnen, hernach von Ziegeln ist erbauet worden vnd also auch zugericht, daß mans ein kaiserlich Schloß genennet. Denn es einen gar grossen Raum begriffen, wie dann, da noch ein junger Knab vnd das grosse Wasser auß der Weissel den Sand oder Erde von den Gründen hinweg gewaschen, nachdem das Wasser sich wider gesenkt die Gründe noch gesehen habe. Diß Haus ob es wol nicht viel noch grosse Einkommen gehabt, wie die beschrieben funden in einem alten Buche, da die Dörfer vnd Zinser desselben erzelet werden Anno 1415 (die Summa des Zinses ist gewesen an Gelde 235 Mark, an Hünern 10 Schock vnd 34 Kaphan, 13 Gänse, an Eiern 16 Schock), doch ists vnter die Commendator Aempter gerechnet worden. Darzu hat gehöret Kostrin ein Dorf, inhaltende 13 Huben, one des Staroſten Huben. Rodecke ein Dorf, Großstap ein Dorf, Kleinstap auch ein Dorf, Kosebor ein Dorf. Ober Nessau auch ein Dorf vnd Nieder Nessau ein Dorf. Orlau ein Dorf hält 66 Huben. Diß Dorf vnd seine Renten auch Einkommen seindt nicht dem Commendator zu Nessau zu seinem Nutz, sonder dem H. M. in seine Kamer blieben, wie solchs bezeugt das Privilegium so Heinrich Dusemer H. M. zu Thorn i. J. 1346 dem Scholzen alda vorliehen hat am Abende Ascensionis domini. Morin ein Dorf von 23 Huben vnd ein Vorwerk daran, auch stosset sonsten noch ein ander Gütlein daran. Es haben auch zu diesem Hause gehöret vnd gezinset etliche Mölen so in

der Jegenot, seindt gelegen, nemlich die Sandmöle, zinset 5½ Mark gewönlicher Preuscher Münze vnd 24 Hüner auf Martini, Einocken Möle zinset 7 Mark auf Martini, Haselmöle 24 Mark, auf Pfingsten 12 Mark vnd auf Weinachten 12 Mark, Herrenmöle mit 5 Raden vnd wo es von nötten vnd er kann mag er auch das sechste dran henken zinset 13½ Läste Rocken auf die 4 Quartal, vber das hat das Haus Nessau frei zu malen, die Niedere Wirdelau oder Trewes Möle 8 Mark gewönlicher Preuscher Münze vnd 24 Hüner, die Oberste Wirdelau oder Barßmöle zinset 10 Läste Rocken, 5 auf Ostern vnd 5 auf Michaelis, auch 4½ Mark von anderm Raume, Windmöle zu Morin 3 Läste, Werder vber der Tripsmöle zinset 1 Mark, noch ein Werder 3 fl. item noch 3 Werder, 1 Mark. Pampuschen Fähre gibt die Hälfte, fhüret nicht frembde Fußgänger, keine frembde Wagen noch Pferde, doch der Leute so im Nessauschen Ländlein wonen. Wagen vnd Pferde mag er fhüren. Auch hat man hernach noch ein Dorf Neu Morin genant angeleget, die haben aufs Schloß geben 80 Scheffel Haber auf Weinachten Waldzinß vnd die Gebauren zu Alt Morin haben geben 100 Scheffel Haber auf Martini zu Waldzins.

Diß habe also wie gemelt anzeigen wollen, damit man sehen möchte, warumb man so hart gefochten vnd sonderlich von wegen der Gerechtikeit der halben Weichsel, so doch dasselbe Schloß Nessau mit allen Zubehörungen die erste Gabe vnd Wonung gewesen, die der D. O. vom Herzog Conrad auß der Masau sampt stattlichen Vorschreibungen erlangt vnd bekommen vnd auß dem Orte zum ersten Culmerland vnd darnach gantz Preussen bekriegt vnd in seine Gewalt bracht, durch Hülffe der Vnderthanen vnd anderer Leute, so Pilgrams weise auß Deutschen Landen kommen vnd sich in Preussen gesasset, davon oben genugsam gesagt worden.

Ende des achten Buchs.